



Fig. 314 Göttweig, Gesamtansicht des Stiftes (S. 454)

Steinaweg

1. Göttweig, 2. Kleinwien, 3. Steinaweg

1. Göttweig

Archivalien: Stiftsarchiv. Bis 1072 zurückreichend; die Urkunden publiziert bei Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig, Fontes Rer. Austr. LI, LII, LV, das Saalbuch von KARLIN daselbst VIII; die Urbare von FUCHS in Österr. Urbare III V.

Literatur: Top. III 495; TSCHISCHKA 78; WEISKERN 205; SACKEN W. O. W. W. 36ff.; HEIDER-HÄUFLER, Archiv für österreichische Geschichte V 523; FAHRNGRUBER 63 ff.; SEB. BRUNNER, Ein Benediktinerbuch; KLEMENS MÜCK, Das Benediktinerstift Göttweig, Göttweig 1903. — (Prähistorische Funde) M. Z. K. N. F. III, LIV. — (Inschriften) CILIII 5656 (im Kreuzgange des Stiftes; aus Mautern); CILIII 5657; Suppb. 11798 (in der Nordwand des Stiftes vermauert); CILIII 11802; verloren, eine Zeichnung in der Stiftsbibliothek Cod. 896 (im CIL steht irrtümlich Cod. 189) fol. 189; CILIII 13538—13540; Ziegelstempel aus Mautern; CILIII 13553 (titulus in fragmento vitreo; aus Mautern). — (Münzfunde) M. Z. K. XIX 165; Archiv für österreichische Geschichte XIII. — (Gotische Bauten) M. W. A. V. 1898, 166. — (Übertragung des Altmannsteines) M. Z. K. N. F. VI, LXXXIII. — (Grabsteine) Hormayrs Archiv. 1821, 531. — (Columbar) M. Z. K. XI, CXXIII. — (Ring) Monumento Boica XI. — (Pastorale) M. Z. K. XVIII 187, 190; II 259. — (Siegel) J. B. Z. K. III 226ff. — (Siegelstempel des Chalhoch von Hohenberg) M. Z. K. N. F. CXXXI. — (Rationale Jakobs von Göttweig und Lyoner Gebetbuch) NEUWIRTH, W. S. B. 113. — (Lyoner Gebetbuch) M. Z. K. N. F. XII, XXII. — (Schnitzaltar) M. W. A. V. 1884, 16. — (Refektorium in Göttweig) M. W. A. V. 1887, 42.

Alte Ansichten:

(Kirche) Federzeichnung in der Handschrift Origines Expositio symboli (s. unten Bibliothek 2; Anfang des XII. Jhs. s. Fig. 315). — Siegel, spitzoval (64:42) mit Darstellung einer romanischen Kirche mit zwei ungleich hohen Türmen mit der darüber gestellten Segenhand. Inschrift: *Convent' Gra . Dei . [Sce . Ch^o] devvicensis . eccle.* Zuerst angewendet um 1209; vgl. FUCHS, Urkundenbuch, Nr. 69 (Fig. 316). — Siegel, spitzoval mit Darstellung einer zweitürmigen Kirche in Vorderansicht mit Rundbogenarkade über der geschlossenen Tür. In den Türmen je zwei Rundbogenfenster; rechts und links die Abschlüsse der Kreuzarme, gleichfalls mit Arkaden s. Jahrb. Z. K. III 226. Zuerst angewendet 16. August 1288; vgl. FUCHS a. a. O. Nr. 179.

Fig. 315.

Fig. 316.

Gesamtansicht:

1. Bild von 1630 (s. unten Prälatur, viertes Zimmer).
2. Stich von Merian aus Top. Austr. mit Aufschrift: *Closter Ketwein; 1649.*
3. Stich von Matth. Küsel nach Matth. Managetta, 1668; mit Dedikation an Abt Gregor Heller.
4. Radierung von G. M. Vischer aus Top. Arch. Austr. 1672 (Fig. 317).

Fig. 317.

- Fig. 318. 5. Grundriß nach dem Zustand vor dem Brande, nach 1718 (s. Fig. 318).
- Fig. 319. 6. Gemalte Vedute des Stiftes vor dem Brande von Johann Salomon Hötendorf 1733; im Altmannsaal (s. Fig. 319).
- Fig. 320. 7. Vedute des Stiftes auf Grund des Hildebrandschen Entwurfes, Pendant zum vorigen (s. Fig. 320).
- Fig. 321. 8. Folge von sechs Stichen von G. Merz nach E. Werner, gleichfalls auf Grund des Hildebrandschen Prospektes, und zwar Prospekt gegen O. mit der Wassermaschine (s. Fig. 321), Prospekt gegen S., gegen W., gegen N. innerer Prospekt und ein zweiter innerer Prospekt von M. G. Crophius nach E. Werner; um 1740.
- Fig. 322. 9. Sieben Stiche auf Grund des Hildebrandschen Projektes von S. Kleiner, und zwar von S., W., N. und O.; Totalansicht (s. Fig. 322), Aufzugmaschine mit der Aufschrift: *Tabula scenographica viae artificialis qua currus et immensa pondera a radice usque ad verticem montis attrahuntur*. Bibliotheksaal 1744.
10. Auf Grund des Hildebrandschen Entwurfes sind auch die Veduten auf den Medaillen, die anlässlich der Grundsteinlegung geprägt wurden, und auf dem bei demselben Anlaß verwendeten geschnittenen Glase in der Kunstkammer des Stiftes.
11. (Altes Schloß) Bleistiftzeichnung nach Josef Rosa, 1764 kopiert von Kutschera, Wien, Landesarchiv, C. VII 146.
12. Kolorierter Stich von J. Ziegler nach L. Janscha, um 1790.
13. Kolorierter Stich, um 1800.
14. Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal, 1814.
15. Stich von Joh. B. Pfitzer aus Sartori, „Malerisches Taschenbuch“ 1816.
16. Tuschzeichnung, um 1820; Wien, Landesarchiv, C. VII 145.
17. Lithographie nach J. Alt, 1819.
18. Lithographie von Kunike nach J. Alt aus „Donauansichten“ 1826.
19. Lithographie, um 1820.
20. Stich, um 1825.
21. Lithographie, um 1830.
22. Stich von Lorenz Neumayer nach J. Hollensteiner aus Schweickhardt V. O. W. W. 1838.
23. Stich von Fr. Geißler nach Th. Ender aus Hartleben, „Panorama der österreichischen Monarchie“ 1835.
24. Stich nach J. Alt, um 1840.
25. Lithographie, um 1840.
26. Bild, Öl auf Leinwand, Ansicht des Stiftes von Furt aus; Art des Waldmann, um 1840 (s. Gemäldesammlung 92).
27. Neun kleine Bleistiftzeichnungen auf Papier mit Ansichten des Stiftes, eine bezeichnet: S. B. 1842 (s. Gemäldesammlung 94).
28. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1850.



Fig. 315 Göttweig, Bibliothek, Nr. 2 (S. 331) / 4

Der Berg, auf dem das Stift gebaut ist, gehört, wie die zahlreichen Funde besonders an der Süd- und Südostseite beweisen, zu den ältesten Kulturstätten des Landes, worauf auch der von RICHARD MÜLLER (in den Bl. f. Landesk.) als „Gottgeweiht“ gedeutete ursprüngliche Name Kottwisch hinweist. Zur Römerzeit befand sich auf dem Berge eine Warte (vgl. Übers. S. 9 ff.), die zu den Verteidigungsmitteln der Grenzfestung Fabiana gehörte; in ihrem Innern soll sich ein dem Apollo geweihter Tempel befunden haben. Nach der Zerstörung der Warte, die im V. Jh. erfolgte, blieb die Stätte unbewohnt, bis Bischof Altmann von Passau die Gründung eines Klosters an diesem Platze beschloß, die um 1070 in Angriff genommen wurde. Schon 1072 wurde eine Kirche der hl. Erintrud und der Hauptaltar der hl. Jungfrau Maria geweiht (Annales Gottw. in M. G. SS, IX 601). Die neue Stiftung hatte von den böhmischen Herzogen ein Marienbild erhalten, das vorläufig an einer Eiche aufgehängt wurde (Vita Altmanni, M. G. SS. XII). Der Stiftsbrief wurde erst 1083 ausgestellt; G. erhielt die Pfarren Mantern, Mühlbach, Nalb, Petronell, Kilb und Pyhra. Außer diesen Pfarren erhielt das Kloster viel Grund und Boden sowie verschiedene Ortschaften, Lehen, Zehenten, Weingärten usw. Die neue Stiftung ist zuerst regulierten Chorherren übergeben worden, deren erster Vorsteher Propst Otto war. Bald nach dem Tode des Stifters (8. August 1091) wurde das Kloster durch Hartmann von St. Blasien reformiert und dem Benediktinerorden übergeben. Hartmann gründete am Fuße des Berges, an der Stelle des heutigen Kleinwien ein Frauenkloster, in dessen Nähe er die dem hl. Blasius geweihte Kirche und unweit davon die Pistrina, den jetzigen Pfisterhof, baute. Im Kloster selbst wurde der Marienaltar abgebrochen und an einer geeigneteren Stelle neu aufgestellt. Die Marienkirche stand an der Stelle der jetzigen Stiftskirche und an sie schloß sich

das eigentliche Kloster an. Nach der Vita Altmanni wurden bereits unter Abt Hartmann eine Reihe von kirchlichen Gebäuden gebaut; doch mag sich ihre Vollendung bis in eine etwas spätere Zeit hingezogen haben. An das Kapitel dürfte sich die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Rundkirche angeschlossen haben; eine andere dem hl. Nikolaus geweihte Rundkirche dürfte nach Dungs Vermutungen einen Teil des jetzigen Hofes und die Benediktikirche mit dem Krankenhause die Nordseite der ursprünglichen Stiftsanlage eingenommen haben. Die älteste Kirche, die der hl. Erintrud geweiht war, befand sich auf einem südöstlich gelegenen Fels; die Kirche des hl. Georg stand auf einem kleinen, südlich vom jetzigen Stiftsgebäude gelegenen Hügel. Das Kloster besaß also von Anfang an den Charakter, den es bis zum Umbau im XVIII. Jh. behielt; es bestand aus einem unregelmäßigen Komplex von Gebäuden, unter denen sich, wie wir sahen, sechs Bauten direkt kirchlicher Bestimmung befanden. Die größte Bedeutung unter ihnen dürfte die Marienkirche besessen haben, die wir uns vielleicht als eine romanische Anlage mit zwei die Hauptfront flankierenden Westtürmen vorstellen können. Einige Andeutungen für eine solche Annahme sind vorhanden; auf einer Miniatur in einem Origineskodex (s. unten, Bibliothek, Nr. 2 und Fig. 315) der Stiftsbibliothek, der dem XII. Jh. angehört, sehen wir den hl. Altmann eine Kirche halten, deren Front von zwei Rundtürmen flankiert wird. Daß es sich hierbei nicht um eine nur phantastische Zeichnung handelt, wird durch die ältesten Siegel bekräftigt. Auf einem um 1209 (Sava 1229) erscheint die Kirche allerdings von der Längsseite gesehen, auf dem um 1288 (Sava 492) sieht man die wie auf der Miniatur auf einem felsigen Grunde sich erhebende Kirche von vorn; die Front enthält über dem Haupttor eine Arkade mit halbrunden Fenstern und ist beiderseits von Rundtürmen flankiert, die von Rundbogenfenstern durchbrochen sind. Außer diesen dürftigen, teilweise nur auf Vermutungen basierten Nachrichten ist uns über die älteren Bauten des Stiftes nichts bekannt. So wissen wir auch nichts über die Entstehungszeit der Sebastianskapelle, jetzt Schmiede, die heute der älteste Bestandteil des Stiftes ist. Nach dem Berichte des Diariums vom 21. Jänner 1721 diente die Kapelle schon damals ähnlichen Zwecken wie heute; sie lag damals (Plan von 1718) in einem umfriedeten Teile des Stiftes, der als Hortus St. Sebastiani bezeichnet wird. Nach dem Stil gehört die Kapelle, in der sich stark romanische mit Übergangselementen verbinden, der zweiten Hälfte des XIII. Jhs. an. Auch für das XIV. Jh. fehlen uns fast alle direkten Nachrichten; zu erwähnen wäre nur die unter Abt Wulfing 1340 erfolgte Anfertigung eines Pastoralstabes durch einen Goldschmied in Wien (per magistrum Albertum auriferum), worüber die Rechnung in einem Dienstbuch des Stiftes erhalten ist (Archiv für österreichische Geschichte VIII 125). Unter Ulrich I. erfolgte in Anwesenheit Herzog Rudolf IV. die Auffindung der Gebeine des hl. Altmann, welche am Kreuzaltar beigesetzt wurden; über dieser Grabstätte ließ Abt Ulrich einen neuen Altar errichten. Der Grabstein dieses Abtes ist der älteste der



Fig. 316 Götweig, Siegel von 1209 (S. 431)



Fig. 317 Götweig, Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 431)

im Stift erhaltenen (s. unten Apothekergang 1).

Wichtig ist die Tätigkeit des Abtes Petrus II. Unter ihm wurde die Gott-hardskirche gebaut. Nach Angabe der im Apothekergang aufbewahrten Gedächtnistafel wurde sie auf Anregung des Professors Ulricus Löcel aus Efferding am letzten Oktober 1403 begonnen und 1415 beendet. Ulrich der Lacher machte am 17. August 1411 eine Stiftung für ein gemaltes Fenster. Diese Kirche war die Ecclesia Parochialis, weil sich in ihr das Baptisterium befand. Die Kirche stand südlich von der Stiftskirche (s. Plan von 1718) und hatte ein durch zwei Pfeiler in zwei Längsschiffe geteiltes Langhaus (Fig. 323), einen in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Chor und einen vorgelagerten hohen Westturm (Turrus Altmanni), der auf alten Abbildungen

Fig. 323.

des Stiftes die ganze Anlage überragt (Fig. 319). In der Kirche befanden sich später drei Altäre, die nach den Unterschriften unter Abt Michael Herrlich errichtet waren. Beim Brande von 1718 wurde die Kirche gerettet, wurde aber 1719 abgerissen. Weitere Bauten dieses Abtes befanden sich an der Nordseite der Kirche. Dort ließ er den quadratischen, 190 Schritte langen Kreuzgang bauen, von dem ein kleiner Teil im Apothekergang erhalten ist (Grundriß von 1718, y). Gegen W. führte von hier eine Tür in die Klausur, gegen N. stieg man über acht Stufen zum Refektorium herab. Gegen O. schloß sich die Barbarakapelle an, die 5 Klafter und 5 Fuß lang, 4 Klafter und 1 Fuß breit und über 2 Klafter hoch war und als Begräbnisstätte für die Mönche zu dienen hatte; sie war in der Mitte von zwei Säulen unterstützt und auf ihrem Altar befand sich eine holzgeschnitzte vergoldete Statue der hl. Barbara, die später in die Prälatsakristei kam. An der Südseite

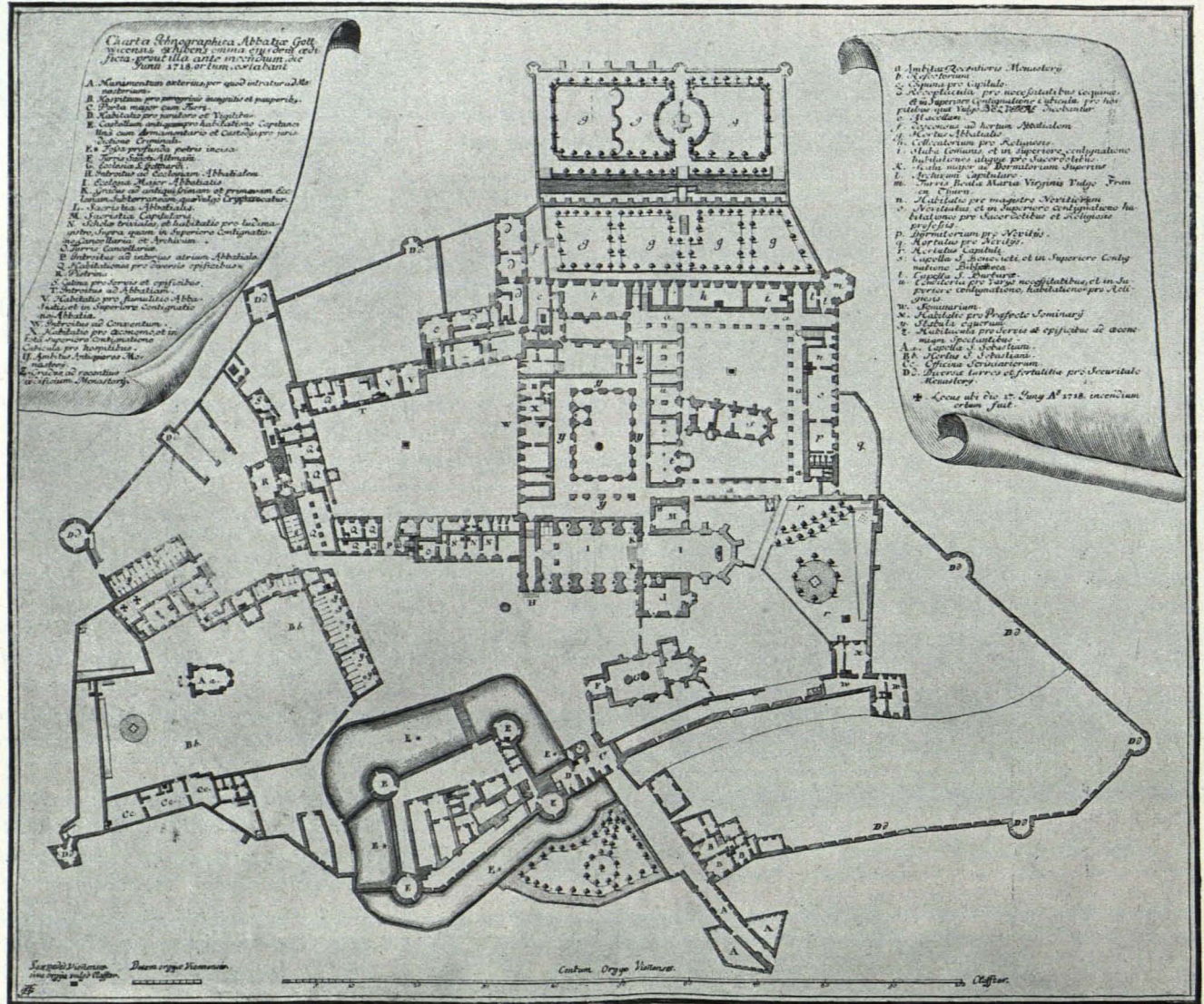


Fig. 318 Göttweig, Grundriß des Stiftes vor 1718 (S. 432)

des Kreuzganges, der einen Garten mit einem Brunnen umschloß, öffnete sich eine Tür in die Krypta der Hauptkirche. Bei der im W. des Kreuzganges gelegenen Tür in die Klausur befand sich eine kleine Kapelle mit einem auf Holz gemalten Bilde der hl. Anna mit der hl. Jungfrau (1731 abgerissen). Östlich von der Barbarakapelle lag das Kapitel und über ihr lagen Zellen der Brüder. Auf diese Bauten bezieht sich eine jetzt im Apothekergang aufbewahrte Gedächtnistafel von 1414. Unter Abt Peter II. wurde auch die Krypta der Marienkirche vollendet und der Chor derselben Kirche begonnen. Ihr Baumeister war Ulrich Nußdorfer aus Stein, ein Schüler der Wiener Bauhütte. Peter II. Nachfolger Abt Lucas von Stockstall (1432–1439) setzte die begonnenen Bauten fort. Am 26. Mai 1437 wurden durch den Weihbischof von Passau die Gotthardskirche, das Kapitel, der Kreuzgang mit der Barbara- und Katharinenkapelle geweiht und gleichzeitig die Klosterkirche mit allen Altären, darunter dem des hl. Michael „in alto situato“ und dem Allerheiligen „super lectorio“ rekonziliert, ebenso

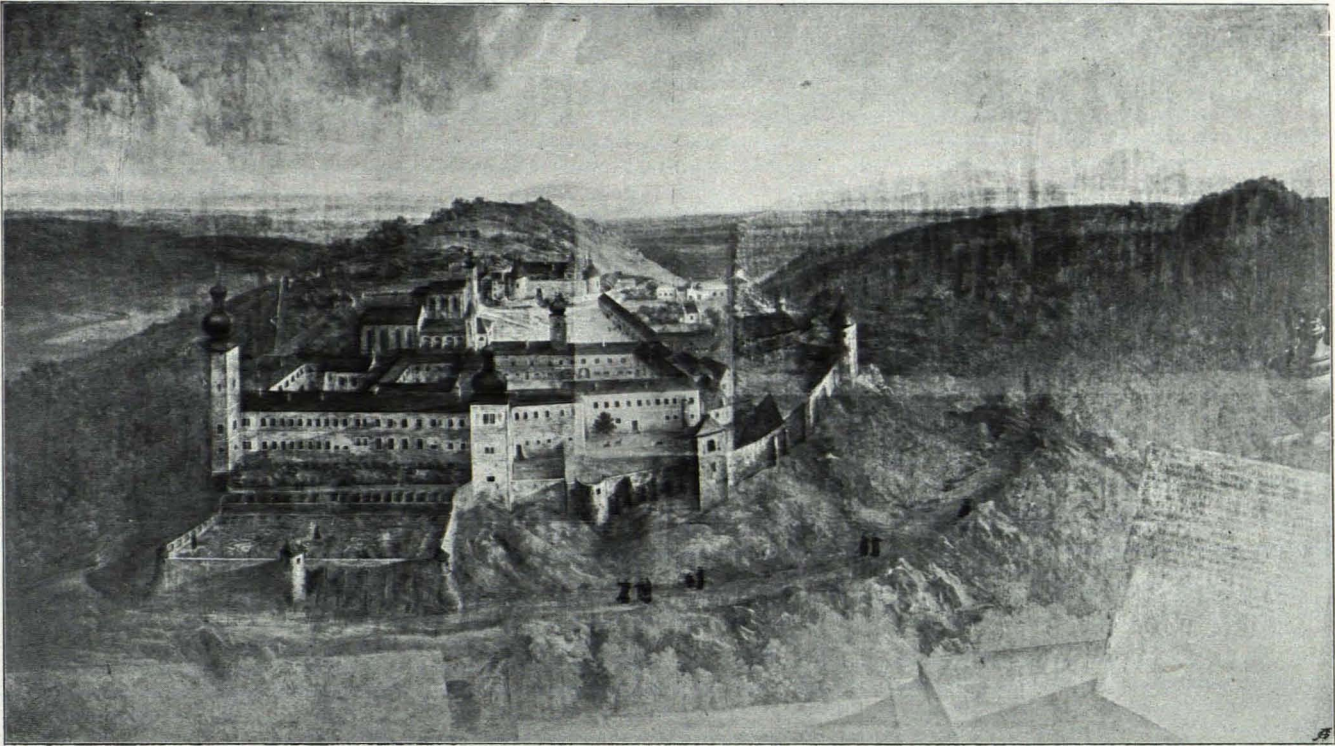


Fig. 319 Göttweig, Vedute des Stiftes vor dem Brande von J. S. Hötendorf (S. 432)

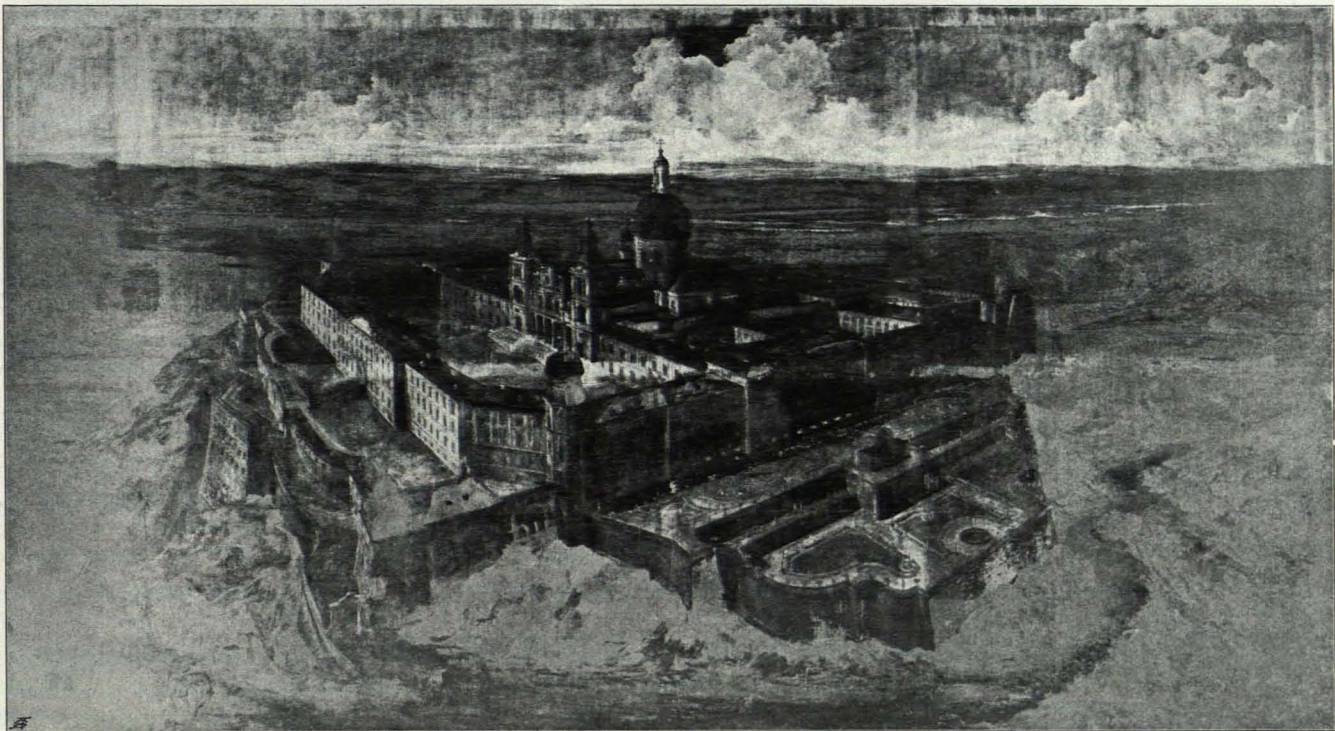


Fig. 320 Göttweig, Vedute des Stiftes nach dem Hildebrandschen Entwurfe von J. S. Hötendorf (S. 432)

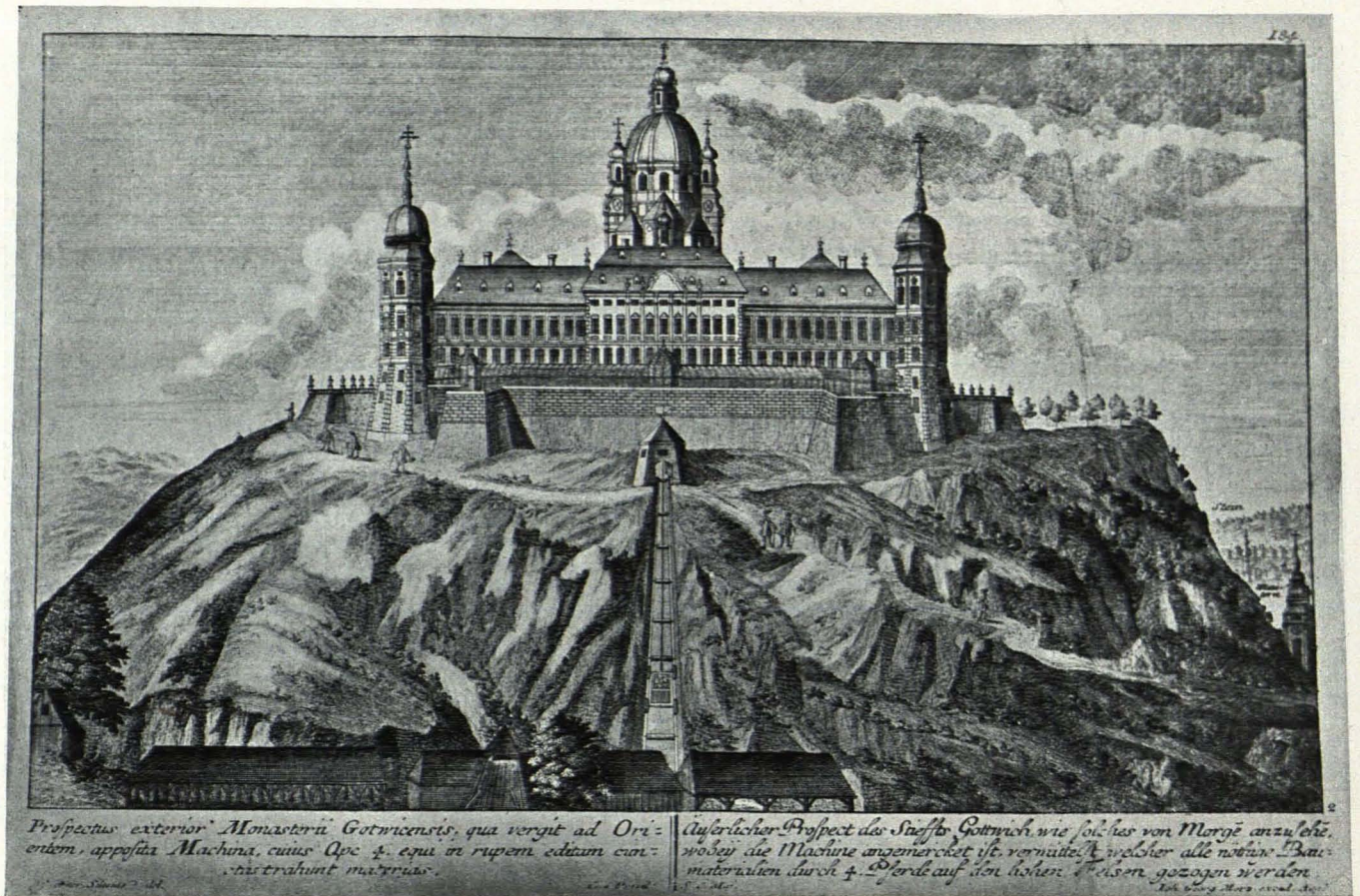


Fig. 321 Göttweig, Prospekt gegen Osten mit der Wassermaschine (S. 432)

die Erintrudkapelle in der Nähe des Frauenklosters, die Andreaskapelle in der Wohnung des Abtes und die Georgskapelle außerhalb des Klosters. Die Petruskapelle (jetzt Sommersakristei) wurde erst 1439 vollendet und geweiht. Schon von Abt Petrus hatte der Abtskatalog (*Fontes rerum austriacarum* 55, S. 932) berichtet, daß er „et aliorum multorum pretiosorum clenodiorum comparator“ gewesen sei, ohne daß Näheres darüber bekannt wäre; etwas besser sind wir über Abt Lucas unterrichtet; in dem Dückelmansschen Sammelkodex 896 sind Exzerpte aus Rechnungen dieses Abtes enthalten: 1433. Item Ao 1433 in die Ambrosii hat abbt Lucas ein tafel erkaufft auf des hl. Geists altar in der Kruft zu Göttweig die kostet mit aller Zurichtung 21 Pfund Item in die Conceptionis. Mariae virginis auf unser frauen altar in der Kruft ein tafel 12 Pfund 77 d Item in Anno 37 hat mein herr von Göttweig zwo tafel in die Kruften geben auf Sct. Stephansaltar und Sct. Georgenaltar, die stehen mit allen Dingen 19 Pfund 7 s Item und hat dasselb Jahr kauft drei kleine tafel um 3 Pfund Item Dominica die ante Mathaei 1437 hat mein Herr an meister Ulrichen von Zwettel maler zu Wienn ein tafel gedingt zu machen in die Kruften gegen Göttweig auf Sct. Andreasaltar Item in Anno 1444 in der Woche nach Reminiscere zwo tafel gedingt an Meister Symon 6 Pfund.

Über die gotischen Bauten des Stiftes ist uns weiter nichts bekannt; ein solcher war die Benediktikapelle, die sich im östlichen Klosterhof befand (Plan von 1718, s). In dem unteren Teile befand sich ein Altar mit einem großen Kreuzifix, der später in die Kirche kam; auf dem Chor unter dem gotischen Gewölbe („armatum fornicibus ad veterum Gotorum morem“, *Diarium* I 359) war der Kapitelraum. Unter Abt Berthold Mayer wurde die Kapelle umgebaut und oben die Bibliothek eingerichtet. Beim Eingang in diese befand sich die jetzt im Apothekegang eingemauerte Gedenktafel: Reformavit etc. Die alten Ansichten und Pläne lassen nicht viel von der Kirche erkennen; sie war in fünf Seiten des Achteckes geschlossen und hatte auf dem Westgiebel ein kleines Dachreiterchen.

Während der wechselvollen Schicksale des Klosters unter den nächsten Äbten waren die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders durch die fortwährenden Kriege schwer erschüttert (s. Top. a. a. O.). Kunsthistorisch verwertbare Nachrichten fehlen aber vollständig. Unter Abt Laurenz Grueber (1468—1481) wurden die Kleinodien des Klosters, nämlich drei silberne und vergoldete Kreuze, zwei große silberne und vergoldete Monstranzen, ein großes silbernes und vergoldetes Brustbild und ein ganz goldener Kelch im Wert von 2000 fl. an König Matthias und Heinrich von Liechtenstein übergeben. Auch in den nächsten Jahren waren die Verhältnisse trüb genug. Abt Matthias Schathner (1489—1507) sah sich gleich nach seinem

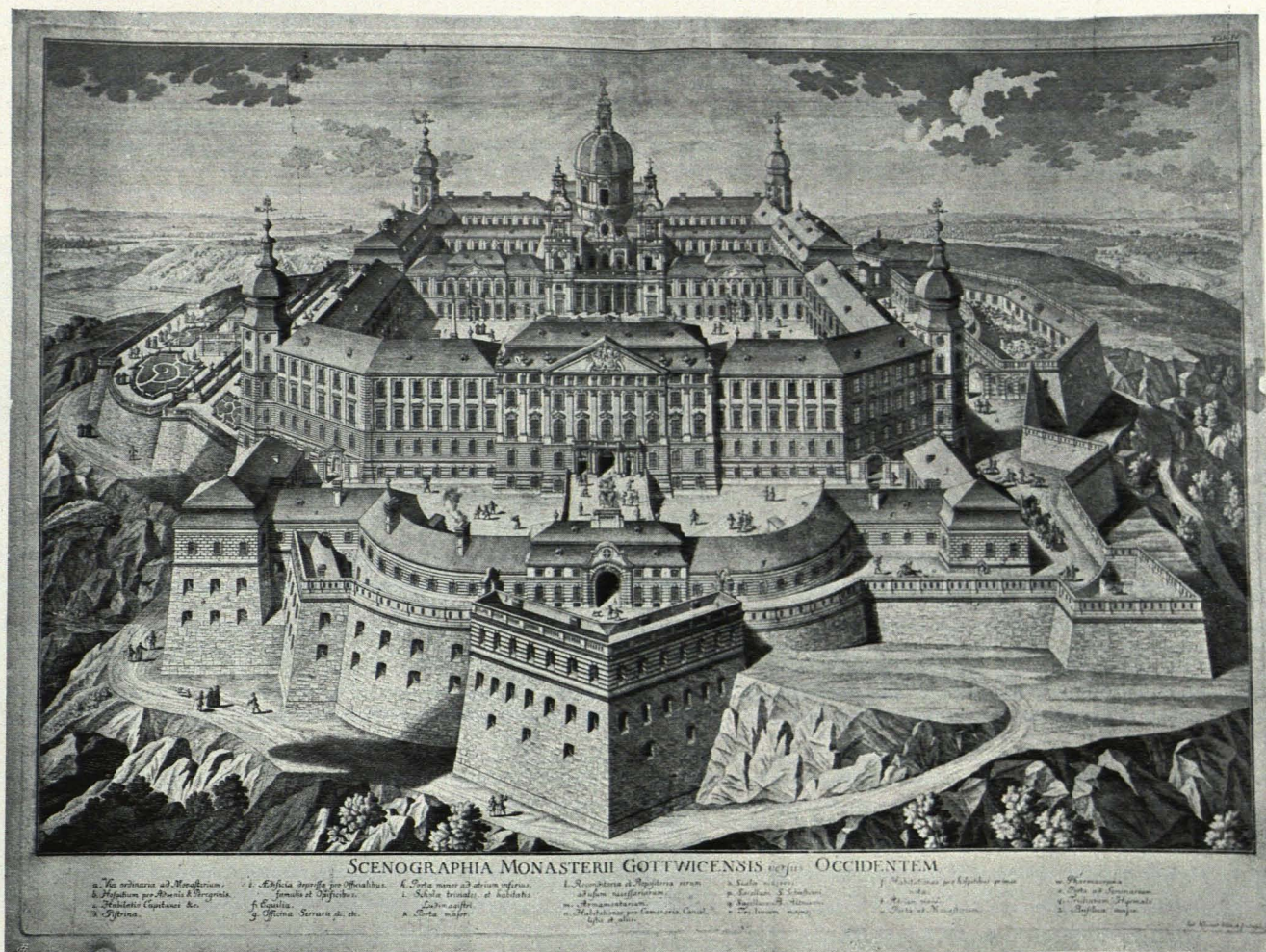


Fig. 322 Göttweig, Totalansicht des Stiftes nach dem Hildebrandschen Projekt, Stich von S. Kleiner (S. 432)

Regierungsantritt gezwungen, dem Propst Jakob und dem Konvent zu Klosterneuburg um 200 Pfund Pfennig und ein Übergeld einen blauen Ornat zu verkaufen: am ersten ain grosse vollige korkappen, daran zwo leissten mit tabernaklen und pildern von perl gchefft und ain perlinschilt mit unnsrer frawen verkundung mit ainem silbrein knoph an ainem seiden tollden daran gehangen; item ain casel mit ainem grossen krewtz von perl gemacht und darzu zween levittenrökh, das alles mit seiden nunderzogen und alles — — — — aben gemusirten samad mit gulden flammen gesprenngt (Fontes 55, 241; 1489, 7. August).

Im folgenden Jahre nahm der Abt ein Darlehen auf und begann die Reparatur der Klostergebäude; 1491 ließ er im Frauenkloster den Kreuzgang neu decken. 1492 löste er den oben erwähnten blauen Ornat aus; gleichzeitig wurden im Kloster verschiedene Bauten durchgeführt und ein dem Hans Seligenstadt verpfändetes Kreuz mit Edelsteinen ausgelöst; am neuen Turme und der Umfassungsmauer des Klosters wurde gebaut. Der Grabstein 8 der Vorhalle zeigt das Reliefporträt dieses energischen Abtes. Unter seinem Nachfolger gestalteten sich die Verhältnisse des Klosters wieder ungünstiger und auch unter dem nächsten Abte Matthias von Znaim (1516—1532) litt das Kloster schwer durch die Türkenkriege und die Reformation. 1529 mußte das Kloster einen beträchtlichen Teil seiner Güter verkaufen. In dasselbe Jahr fällt ein Brief Bischofs Theodorich von Wiener-Neustadt aus Augsburg: „Ich habe euern Brief empfangen, in welchem ihr mir eines bischoff stabs halben schreibt, darauff ich längst wo ich die Brief empfangen geantwortet hätte. Nun wisset dass ich zwey eigene habe, nemlich ein silbernen von fast kostlicher Arbeit, so ich selbst habe machen lassen, der mir noch nicht feil ist, aber sonst habe ich ein kupfernen vergoldeten und sofern Euer Ehrwürden noch nicht versehen, will ich denselben Euer Ehrwürden leyhen“ (Codex 896). Dem Kloster selbst hatten die Türken nichts anhaben können, ja der Abt vertrieb sie ganz aus der Umgebung. Die niederösterreichischen Stände verehrten ihm für seine Verdienste ein silbernes Kreuz mit einer ebensolchen Statue des Apostel Matthias.

Sein Nachfolger war Bartholomäus Schönleben (1532—1540). Trotz der schweren Not der Zeit baute er verschiedenes im Kloster, nämlich einen hohen Turm bei dem inneren Tore (Turris cancellarie, Plan von 1718, o.), eine neue Sakristei, die

Fig. 324. Bibliothek, im Krankenhaus ein Bad und die große Zisterne; auch vermehrte er die Verteidigungsmittel. Ob zu letzteren Bauten auch das Schloß (Pförtnerwohnung; s. unten S. 473 und Fig. 324) an der Südseite des Stiftes gehörte, ist nicht ersichtlich, doch mag dieser Bau eher etwas älter sein. Er war von den übrigen Gebäuden ziemlich isoliert, durch eine Mauer mit vier Rundtürmen und einen Graben nach allen Seiten geschützt. Der Brand von 1718 schonte das Gebäude, das bis ungefähr 1770 in seiner alten Gestalt unverändert blieb (Zeichnung von Rosa im Landesarchiv, Wien); erst als der neue Südtrakt unter Abt Magnus Klein gebaut wurde, fiel seine östliche Hälfte mit zwei Türmen; von einem dieser sind die Grundmauern noch erkennbar.

Fig. 325. Am wichtigsten sind unter diesem Abte die Beziehungen zu dem Wiener Bildhauer Konrad Ostrer. Abt Bartholomäus ließ sich zu seinen Lebzeiten von diesem Bildhauer einen Grabstein verfertigen, der sich in der Vorhalle der Kirche — 4 — befindet (Fig. 325). Die Arbeit ist eine sehr bedeutende und ragt sowohl durch die große Auffassung des Porträtierten als durch die technisch vortreffliche Auffassung von Details, wie des Pastorale und der ornamentalen Umrahmung, hervor. Über diese und andere Arbeiten des Künstlers, von denen nur noch eine Gußmedaille mit dem Porträt des Abtes erhalten ist, gibt das Archiv des Stiftes einigen Aufschluß. Das wichtigste Dokument ist ein Schuldbrief:

„Wir Bartholomeus von gots genaden, unnsrer Lieben Frawen Gotshawß zum Gottweig Abbt Bekhennen hiemit offenntlich, das wir dem Erbern Maister Chonnrattn Ostrer pilhauer an ainem grabstein und anndrer Arbeit so Er vnns gemacht, rechter redlicher unnd bekhenntlicher schulden, schuldig sein, funffzigh gulden Reinisch, für ainen gulden, funffzehen patzn oder Sechzigkh khreutzer zuraitn, dise obberuerte Suma wellen wir Ime, oder wer unns mit disem schuldbrief ersuechen wird, auf das peldist peczallen, unnd enntrichten an all mangl unnd abganng, Alles trewlich und unngerlich. Des zw waren Urkhund geben wir Ime disen schuldbrief mit unnsrem clainern Secret Innsigl verfertigt unnd aigner Handd unterschriben. Beschehenn den Erssten tag Decembris Anno D im Sibenunnddreissigsten.

L. S. Bartholomeus abbt
Zum Gottweig m. pp.

An obmelter schuldt hatt maister Chonradt empfangen den ersten decembris III reinisch gulden 1 P 70 krz.“
Über denselben Meister finden sich in den Rechnungen noch folgende Notizen:

(Registrum manuale Matthe abbatis 1532 fol. 77 v):

„Maister Khainczn pildtschnicz der die tafl in unser Capeln macht (diese Arbeit ist nicht mehr erhalten).
it sontag nach Margrete geben 4 P 0
it Partl Im geben den 25 septembr VI P 0

(Registrum Dni Bartholomei abbatis 1533 fol. 76):

Item Maister Conhartn geben am 7 Februarij an seiner arbaith 4 P 0
it am 24 Julij maister Conrathn geben 6 P 0
it maister Conrathn geben am 4 Junij 6 P 0
it 3 d am 13 octobris per dominum in golt 4 P 0
it maister Conrath empfangen per Sigl am 27 octobris 4 P 0
it am 23 Decembris pt 3 dem per 4 P 0

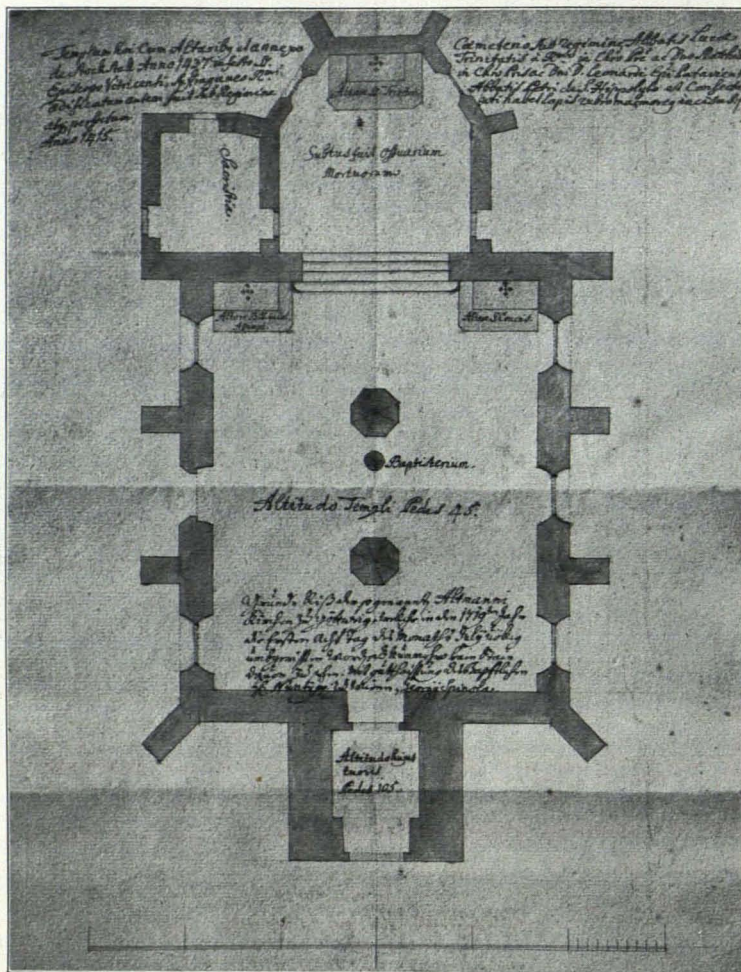


Fig. 323 Göttweig, Grundriß der ehemaligen Altmanns- oder Gotthardskirche nach dem Kodex 896 (S. 433)

1534 fol. 76^v

<i>it maister Chainrad hat empfangen zu Wienn durch den lieber</i>	VIII P 0
<i>it mer daselbs per dominum graciosum empfangen</i>	IIII P 0
<i>it den XXVIIten Aprilis geben</i>	X P 0
<i>vnd ist den tag mit ime abgerechnet auch auf ain neus nach vermug zwayer ausgeschnitten zedln deren er ains beyhendig hat, widerumb bestellt worden.</i>	
<i>it. am abend Mathei maister Khainradtn geben</i>	II P 0 vnd vorhin wie des
<i>Heren gnad gen Wien zogen auch</i>	II P 0
<i>it Zu Wienn Im geben</i>	X P 0

Registrum Domini Bartholomei abbatis 1535 fol. 71 „Maister Chonradn Pildschnitzer.

<i>Maister Chonnrad hat empfangen durch den kuchenschreiber</i>	IIII P 0
<i>Item den 14ten octobris procepit per Bartl</i>	V P 0
<i>Item den 28 octobris procepit maister Chonradt per dominum</i>	V P 0
<i>Item den 22ten Novembris maister Chainradt empfangen</i>	XI P 0
<i>Auf dise XI P 0 ist mit maister Chainradtn abgerait vnnd ime dominus graciosus laut zwayer außgeschnitten zedl schuldig worden</i>	XL P 0.

Registrum domini Bartholomei abbatis 1536 fol. 79 „maister Chonrattn pildhauer

<i>Item wie wir in mitvassten zu Wienn gewest maister Chainraten daß geben</i>	XX P 0
<i>Item den 11ten Juni emphanen per dominum</i>	III P 0
<i>Id hatt emphanen den 24 Julii per Bartl</i>	III P 0
<i>Idem emphanen Sambstag nach Altmanni per Hauptman</i>	III P 0
<i>Item den 28 Octobris hatt maister Conradt emphanen per Sigl</i>	X P 0
<i>Item den 21ten novembris percepit</i>	X P 0

(Die Rechnungen der Jahre 1537 und 1538 fehlen).

(Registrum Domini Bartholomei abbatis 1539 fol. 76). „Maister Conratn Pildhauer

<i>it emphanen per dominum</i>	V P 0
<i>it mer den 19ten Octobris empfangen</i>	VI P 0
<i>it den 7ten Decembris empfangen per dominum</i>	X P 0

(Registrum Domini Bartholomei abbatis 1540 fol. 76): „Maister Chonratn Pildhauer“

liegt folgende separate Abrechnung bei

„Maister Chonradten pildhauer abraittung freitag post Marie Magdalene Ao im 40.
Annfenngklich ist man ime schuldig vermug seines schuldbrieff so er beyhandig hat

L. P 0

So hat er seit der zeit der abraittung so den erssten tag Decembris
ao im 37ten beschehen gearbeit. für soliche arbeit alle gerechennt.

XXXII P 0

Im Acht vnnd dreissigsten zu den Ostern in ainem landtag gelichen

X P 0

Ettlich silbern phening darauf das alt Testament vnnd ainer Eurer Gnaden pildnuß

X P III β 0

Vmb das url aufgeben

XI P V krz

Vmb ain gossen spiegl

III P 0

Suma IC XVI P 0 III β XX 0

Daran er empfangen inhalt des manual vnnd seines schuldbrieff

XXXVI P IIII β 0

Rs so man ime schuldig ist

LXXVIII P VII β XX 0

Sonntag Jacobi bezalt

X P 7 β 20 0

Rs so man ime nach zethuen ist

recte LXVIII P

LVIII P 0

Darumb hat er ain schuldbrieff.

(Registrum Domini Bartholomei abbatis 1541 fol. 75):

it maister Conradttn den 25 Julij geben

Percepta et exposita abbatis Leopoldi 1543 et 1564

fol. 127 Alin. 3 „Maister Chunradten pildhauer so man ime nach zuthuen
an seiner schulden enntricht

X P 0

VIII P 0.

Über die kunstgeschichtliche Stellung dieses sehr bedeutenden Bildhauers s. Übers. S. 29. Von seinen Arbeiten für das Stift ist außer dem Grabstein des Abtes Schönleben auch seine schöne Medaille auf denselben Abt erhalten, die ihm nach den obigen Rechnungen 1540 bezahlt wurde (Fig. 326; s. auch BERGMANN, Medaillen auf berühmte Männer II, Taf. XVI, 75 und K. DOMANIG, Die deutsche Medaille, 1907, T. XXVI, Nr. 239). Was mit den „ettlich silbern Phening, darauf das alt Testament“, die im selben Vermerk genannt werden, gemeint ist, ist nicht klar. Sollten damit einige zweifellos österreichische Medaillen gemeint sein, auf denen — vor den Joachimstalern — biblische Dar-

Fig. 326.

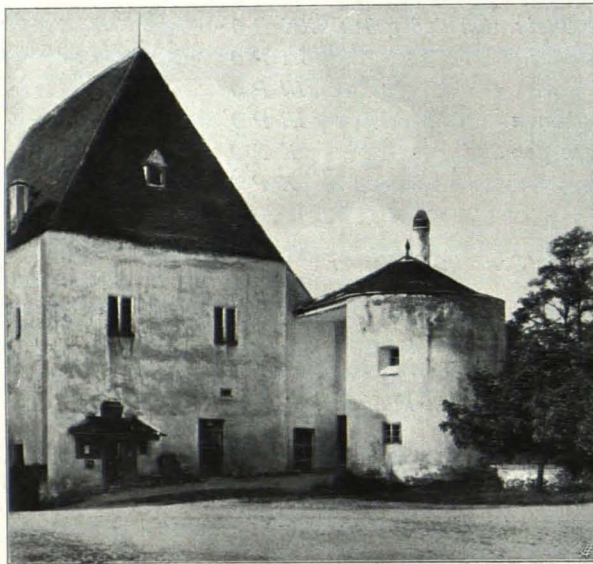


Fig. 324 Göttweig, Pförtnerhaus, ehemals Schloß (S. 438)

stellungen vorkommen (vgl. DOMANIG a. a. O., I. XXV, Nr. 229), so könnte Ostrer auch in der Geschichte der deutschen Medaille einen hohen Rang beanspruchen; trotz mancher Übereinstimmung der Details dieser Medaillen mit den Arbeiten Ostrers, scheint mir ein abschließendes Urteil auf Grund des gegenwärtig vorliegenden Materiales noch nicht möglich zu sein.

Aus derselben Zeit stammt die in der Krypta befindliche liegende Figur des hl. Altmann, die bedeutendste Steinskulptur des ganzen Bezirkes, über deren Autor und nähere Entstehungszeit nichts bekannt ist (Taf. XXI). Dem Stile nach gehört die Figur dem zweiten Viertel des XVI. Jhs. an und dürfte sich mit der Reihe von Wiener Skulpturen in Zusammenhang bringen lassen, die mit der Porträtbüste am Öxl-Pilgramschen Orgelfuß anfängt, deren Hauptwerk nach meiner Ansicht die Wiener Domkanzel und deren spätester Vertreter der sogenannte Fenstergucker vom Kärntnertor (im Wiener städtischen Museum) ist. Gleich den genannten Arbeiten fällt der Göttweiger hl. Altmann durch den scharfen Schnitt des charakteristischen Kopfes auf, dessen Züge stark durchgearbeitet sind; auch ist in ausgedehntem Maße von Polychromie Gebrauch gemacht, deren fast gänzliche Unberührtheit dem Göttweiger Monument einen ganz besonderen Reiz und ein hohes Interesse gibt. Weist diese Skulptur auf Wien hin, ohne daß man einen engeren Zusammenhang mit Konrad Ostrers Art wahrnehmen könnte, so sind wir

Taf. XXI.



Fig. 325 Göttweig, Grabstein des Abtes Bart. Schönleben von Konrad Ostrer (S. 438)



TAFEL XXI GÖTTWEIG, STATUE DES HL. ALTMANN (S. 440)

vielleicht bei dem Grabmal des Abtes Leopold Rueber (Vorhalle der Kirche, 7 und Fig. 327) berechtigt, einen direkten Zusammenhang mit der Werkstatt jenes Meisters anzunehmen; und diesem von Ostrer abhängigen Bildhauer steht die Altmannstatue näher als dem Meister selbst.

Fig. 327.

Die zweite Hälfte des XVI. Jhs. wird fast völlig von der Regierung des Abtes Michael Herrlich (1564—1604) ausgefüllt. Unter ihm wurde das Kloster von einem schweren Unglücksfall heimgesucht. Am Dreifaltigkeitssonntag 1580 schlug ein Blitz in den Wachturm des Klosters ein und das Feuer vernichtete einen großen Teil des Klosters. Nach dem Berichte des Abtes vom 1. Juni 1580 an die geistlichen Räte in Wien wurden zerstört: Der Wachturm, der Glockenturm samt den Glocken, die Kirche mit Ausnahme des Chores und des Sakrariums, Kreuzgang, Dormitorium, Konventswohnungen und die in der Nähe gelegenen Zimmer. Als erhalten werden angeführt: die neue Abtei samt anderen Zimmern, Kasten, Stallung, Pindhaus, das Frauenkloster, Pfarrkirche und das Schloß. In einer späteren, jedoch undatierten Eingabe an die Landesverordneten erwähnt der Abt, daß das, was nicht verbrannt sei, hernach von selbst eingefallen und die Dächer zerrissen seien.



Fig. 326 Göttweig, Medaille auf Abt Bart. Schönleben von Konrad Ostrer (S. 440)

Nach der Aufnahme der Brandschäden durch „geschworene Maister des Maurerhandtwerchs von Chrems und Stain“ vom 18. Juni 1580 waren beschädigt:

1. Der große Wachturm 48° hoch abbrechen und aufbauen a ° 4 fl 3 β	210 fl
2. Der kleine Glockenturm im Münster 10° hoch abbrechen und aufbauen 220° a 4 fl 4 β θ	962 fl 4 β θ
3. Das Dach der Sakristei 9° lang 6° breit mit 15000 Flachziegel 1000 a 7	105 fl
4. Zum Langhaus, so an den Chor stößt, 13° lang 8° breit 60000 Flachziegel	420 fl
5. Zum Schlafhaus 24° lang 8° breit zum Dachwerk 60000 Flachziegel	420 fl
6. Dach am Konventgang 12° lang 6° breit 26000 Flachziegel	182 fl
7. Dach auf die Liberei und den Gang 24° lang 8° breit 60000 Flachziegel	420 fl
8. Dach am Konventstock 24° lang 6° breit 50000 Flachziegel	350 fl
9. Auf die „Flüg“ an Kreuzgängen 10000 Flachziegel	70 fl
10. Der Kreuzgang so an den einen Ort mit zweien Gewölben zerspalten und zerkloben, auch ein Teil niedergesunken 250° a 4 fl	1000 fl
11. Zu vorgeschriebnen Gemächern allenthalben so an der Maur „verfrunnen“ verderbt	600 fl
12. Das grüne Zimmer 21° lang 5° breit zum Dach 50000 Ziegel sammt Ausbesserung des Stocks	450 fl
13. Die Zimmerhütten 11° lang 4° breit zum Dach 15000 Ziegel, 1000 a 6 fl	90 fl
14. Die alte Schneiderei 8° lang 8° breit zum Dach 16000 Ziegl und Abbrechen und Wiederaufbau	736 fl
15. Auf Ausbesserung der Dächer	300 fl
16. Das Tor mit dem Steinwerk, das zerbrochen, zu erheben und auszubessern	400 fl
17. Im Kreuzgang 16 „Ainfäng“ und 12 Schlussteine	50 fl
18. Für Fenster und Türen	135 fl
Für gesammte Dach- und Steinwerk	6949 fl 4 β

Das erforderliche Holz für die wieder speziell aufgeführten Gebäudeteile als großer Turm, Turm am Münster, Kirchen oder Langhaus, Sakristei, Konventstube bis auf das Schlafhaus, Schlafhaus und Liberei, Konvent, alte Abtei, Neubau oberhalb des Roten Tor, Zimmermannswerkstatt, alte Schneiderei und für diverse Sachen

Latten, Laden, Dachrinnen 2600

Ganze Summe . . . 12151 fl 4 β θ

Die Wiederherstellung der Klostergebäude war bereits 1583 beendet, länger dauerte der Wiederaufbau der Kirche; erst 1594 wurden am 19. Juni der Hochaltar und der Benediktialtar vom Wiener Bischof Kaspar Neuböck konsekriert. Jedenfalls war also damals der Chor wiederhergestellt und die gotischen Formen hatten jene Modifizierung erfahren, die sie heute noch

charakterisieren, insbesondere die Verbreiterung der Dienste beim Übergang in das Sohlbankgesimse. Ob das Langhaus bereits damals vollständig hergestellt war, läßt sich kaum mit Sicherheit sagen; jedenfalls erhielt die Kirche während dieser Bauperiode im allgemeinen ihre jetzige Gestaltung. Für die Geschichte der Barockarchitektur in Österreich ist dieser Bau von großer Wichtigkeit. Denn wir haben es hier mit der frühesten jener Umgestaltungen gotischer Basilikananlagen an einem Hauptschiff mit flankierenden unverbundenen Kapellenreihen zu tun, die für die Anfänge der Barockarchitektur im



Fig. 327 Göttweig, Kirche, Grabsteine der Äbte Matthias von Znaim und Leopold Rueber (S. 443)

N. und die Ausbildung ihres Kirchentypus so charakteristisch sind (Fig. 328). Die Umgestaltung vollzieht sich hier mit Benutzung der Reste einer gotischen Kirche; kurze Zeit darauf erscheint aber in der Pfarrkirche von Krems zum erstenmal der selbständige Typus der barocken Langhausanlage, die durch ein in gotischem Sinne umgestaltetes Querschiff und einen ebensolchen Chor vervollständigt wird. Nun stimmt das Baudetail, insbesondere die charakteristischen Profile der Pfeiler und des Hauptgesimses (Fig. 329 und 330) bei den Kirchen, in G. und Krems so genau überein (vgl. Fig. 121—123), daß wir notwendigerweise eine Beteiligung des Kremser Baumeisters Cypriano Biasino annehmen müssen, und zwar um so mehr als wir diesen 1623 in G. beschäftigt finden (s. u.).

Fig. 328.

Unter Michael Herrlichs Nachfolger Georg I. Schedl (1604—1610) waren die Bauten im Kloster fortgesetzt worden; die Sakristei wurde neu ausgestattet und ein neuer Hochaltar aufgestellt, der am 5. Juni 1609 geweiht wurde. Auch unter ihm beschädigte wieder ein Brand das Kloster, der am 3. Februar 1608 die Kirche des ehemaligen Nonnenklosters zerstörte. Der nächste Abt Georg II. Falbius (1612—1631), eines der Häupter der Gegenreformationsbewegung in Österreich, sorgte trotz seiner vielseitigen Tätigkeit nach außen auch vielfach für das Kloster und begann 1623 den Bau des nördlichen Traktes des Klosters mit dem Refektorium, den Dormitorien und dem Frauenturm an der Ostecke (s. Plan von 1718, Fig. 318, b, h, i, m). Über diesen Bau berichtet das Diarium (II 113) nach einem handschriftlichen Büchlein über die Constitutiones

Fig. 329 u. 330.

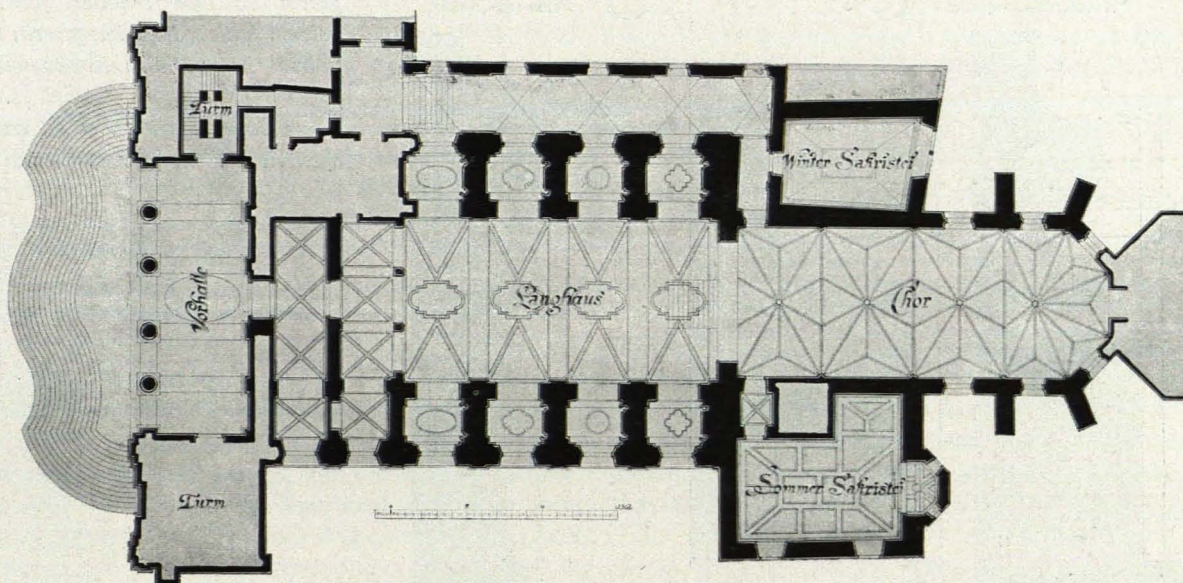


Fig. 328 Göttweig, Stiftskirche, Grundriß 1 : 500 (S. 443)

Austriacas folgendes: 1623 . . . D. Georgius Falbius . . . novae huius conventus structurae dormitorii, refectorii et aliorum eidem annexorum primum lapidem fundamentalem posuit. Architectus huius aedificii fuit vir ingeniosus multaque experientia et arte praeditus M. Cyprianus Biasino civis Cremsensis. Auch auf der Ansicht des Stiftes von 1630 in der Prälatur ist dieser Trakt durch die Farbe als neu erkennbar.

Unter seinem Nachfolger David Gregor Corner (1631—1648) geschah manches für die Verschönerung des Klosters und der Kirche. Er richtete das neue Refektorium ein und ließ dort eine Vorlesekanzel machen; die Klostergänge wurden mit Bildern von Ordensheiligen geschmückt. Er erbaute 1638 die Gruft in der Krypta, wo er auch den Gregorialtar errichten ließ, der 1765 durch den Odiloaltar ersetzt wurde. 1639 wurde der gegenwärtige Hochaltar von dem belgischen Bildhauer Hermann Schmidt um 900 fl. gefertigt und am 22. Jänner 1640 geweiht. Der Hochaltar, der in seinem Schnitzwerk die Initialen des Abtes und das Datum seiner Entstehung enthält, ist ein typisches Prunkstück aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs., mit der Zweiteilung des Aufbaues, Weinlaub an den gewundenen Säulen und den charakteristischen polychromen Engelmasksen. Das zugehörige Tabernakel befindet sich jetzt in der Sommersakristei, während das Tabernakel und die Reliquienschreine beim Hochaltar selbst charakteristische Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. sind. 1642 wurde von dem genannten Schmidt die Kanzel gefertigt. Bei der äußeren Pforte ließ Abt Gregor das Bildnis der Madonna mit dem Kinde in rotem Marmor und folgende Inschrift anbringen: *Hostis abi! Hinc damnum huic loco ne inferas, ni pessime perire volueris: nam in tutela es Magnae Matris Virginis. D. G. C. A. G. Ao. MDCXLV.* (KRENNER, *Necrologium* II 237.)

Auch Gregor II. Heller (1648—1669) tat viel für die Verschönerung der Kirche. Das *Necrologium* des Rupert Krenner (II 319 ff.) berichtet von ihm: *Postquam autem Hellerus abbas pene toti ecclesiae novam faciem dare, exquisitissimis curis sedulo cogitaret: subtus octo Capellas ex utroque latere totidem Cryptas in sepulturam confratrum suorum effodi iussit, ut, dum viventes in altaribus supra celebrant, mortui desuper salutari hoc calice reficiantur. Quin et ipsa in iisdem Capellis*

recens-facta Altaria: Et quidem primum a latere Evangelii in honorem ss. Trinitatis, secundum s. Crucis, tertium s. Michaelis, quartum s. Georgii martyris; e cornu Epistolae: primum s. Altmanni, secundum s. P. Benedicti, tertium ss. Apostolorum, quartum denique in honorem s. Magdalenae variis e ligno formis, modulisque struxit, exornavitque. Capellas autem cum lateralibus suis scutulis, gypseo opere et artificio penicillo distinctis cumque titulo cuius, cumque Altaris correspondentibus ac connexis ita demum perfecit, ut neutra de arte melius aliquid desiderari possit.

A navi ecclesiae et a medio arcae dimidii templi rem exorsus, eodem in loco scutum posuit, caerulei coloris cum hoc inscripto: Spectator et Orator! Ecce Tabernaculum Dei cum Hominibus. Arcus et Arca foederis Porta et Scala coeli. Ergo ingredere Benedicte Domini et hic Deum adora.

Totam inde posteriorem faciem restaurandae ecclesiae prosecutus, si non fornicibus eandem arcuari: Gypseo tamen opere (ut nunc videtur) exornari fecit, affixo ad ingressum ecclesiae sub extima porta in Pario lapide hoc inscripto: Haec est etc. (s. unten Kirche, Nordseite).

Besonders erwähnenswert ist die Verehrung dieses Abtes für den hl. Altmann, über den er schon als Prior ein kleines Büchlein verfaßt hatte. Im Zusammenhang damit ist die Nachricht von Wichtigkeit, daß er neben dem Gregoriusaltar

„simul Statuam Huius Nostri Fundatoris reponi et perantiquam illius imaginem Ao 1658 renovari fecit. Meo quidem iudicio haec imago erit, de qua patres Bollandiani in commentario praevio ad diem 8. Augusti 1. Num. 5. mentionem faciunt, et ad quam respexerit P. Maurus Hellmann Prior

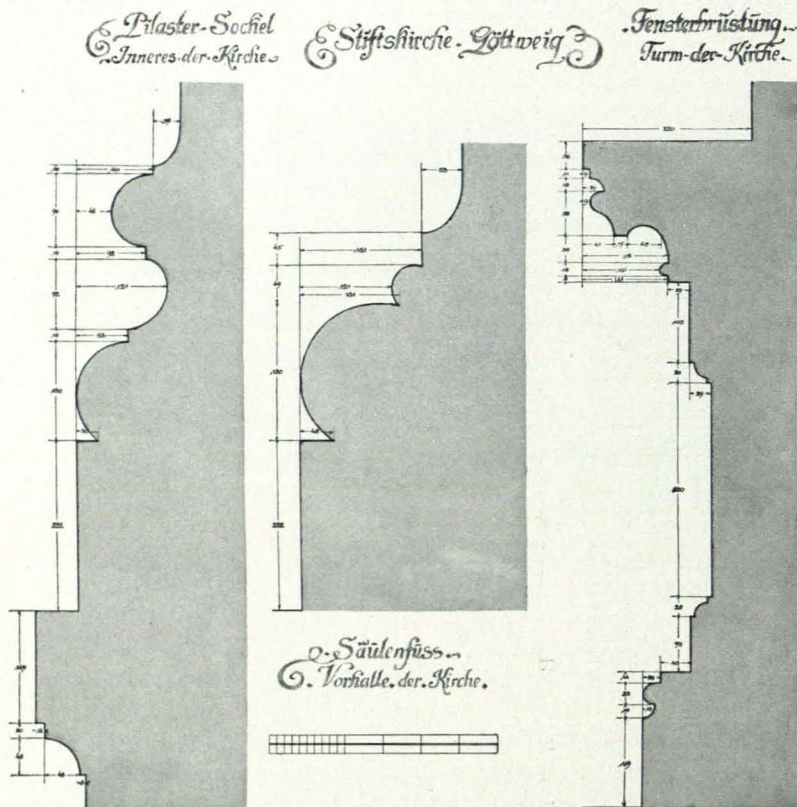


Fig. 329

Göttweig, Stiftskirche, Profile (S. 443)

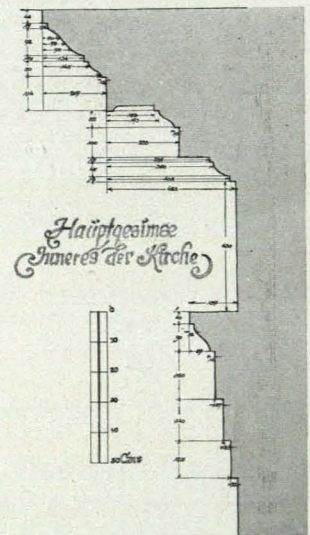


Fig. 330

noster dum ipsorum relatu ad quaesita quaedam P. Joannis Gamansii Societate Jesu sic ad eum rescripsit: Pingitur B. Altmannus a ducentis annis et ultra cum splendore circa caput, ut sanctus Episcopus, Pontificalibus indutus, barba quidem rasa. Aequè in nostra imagine sic depictus extat: cum Mitra in capite, Chirotecis in manu, dextra tenens Pastoralem lituum, sinistra ecclesiam cum duobus turribus. Supra verticem inscriptio est: Sanctus Altmannus litteris vero tam antiquis, ut eas vertente saeculo decimo quarto, neque multum post Eius Translationem efformatas credam. Inferius autem recentioribus litteris adscriptum est: Fundator Monasterii Gottwicensis. Renovatur Ao 1658.

Die Beschreibung des Altmannialtares vor seiner Ausschmückung mit dem Bilde von Kremser Schmidt ist folgende: Helleri ab opere in tabula Altaris depictus supra erat S. Altmannus flectenti coram se B. Hartmanno baculum Pastoralem e coelis tradens. In prospectu (si cum Pictoribus loqui licet) quaedam pars monasterii supra montem videndam se praebuit. Picturam fuisse aiunt a quodam Religioso nostro nimirum Georgio Bergmann, fratre converso, qui artis pictoriae peritus simul veterem Altaris tabulam s. Georgii patroni sui perfacisse dicitur. Structura inferior vel sepulchrum ut vocant Altaris, tumuli formam referens perspicuum erat patensque ferreis ratibus circumdatum et picturatis angelorum capitibus decussatim exornatum, per quas tamen crates libero intus oculo Effigiem B. Altmanni in justam staturam Viri e saxo excisam, cum

vestibus Pontificiis, Mitra et lituo super editiori quodam saxeo pulvinari requiescentem videre erat, aliquot vasculis et vitro factis intra pendentibus et cum lignea quadam capsula reliquiarum eius ibidem reposita.

Bei jener Umgestaltung im Jahre 1668 erhielt die Kirche im ganzen großen ihre jetzige Ausschmückung in dem Stil der oberitalienischen Stukkateure, die vielfach in der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. in Österreich tätig waren und die man seit ILG mit der Gruppe der Carlone im Zusammenhang zu bringen gewohnt ist. Mit diesen Architekten würde auch die Außengestaltung der Kapellenreihen übereinstimmen, deren Pultdächer von den Strebepfeilern überragt werden, die sich an die Langhauswand gliedernde Pilaster anlegen (Fig. 334). Dieses Detail stimmt mit der Gestaltung der Stiftskirche in St. Florian, einem Hauptbau des Carlone sehr stark überein, so daß wir wohl in dem unbekanntem Architekten, der 1668 in Göttweig tätig war, einen Kunstverwandten jener Baumeister vermuten dürfen.

Außer der Bautätigkeit des Abtes Gregor im Stifte selbst sind noch verschiedene Bauten an anderen Orten zu erwähnen, so der Umbau des Pfarrhofes in Mautern (s. dort), besonders aber die Umgestaltung des Hollerhofes, der von nun an nach ihm Hellerhof hieß; der Hof wurde als Ausflugsort für die Brüder hergerichtet, die Gärten mit Grotten, Statuen und Wasserkünsten versehen (s. Paudorf).

Der nächste Abt Sebastian II. Eder (1669—1672) konnte in seiner kurzen Regierungszeit nicht so viel für die Ausgestaltung des Stiftes tun; doch setzte er die Ausschmückung der Klosterkirche fort und errichtete seinem Vorgänger das Grabmal in der Kirche (s. u. S. 472).

Unter seinem Nachfolger Johannes V. Dizent (1672—1689) hatte das Kloster vielfach durch die Türken zu leiden, trotzdem fallen in seine Regierungszeit mehrere kostbare Neuerwerbungen, darunter der in der Sommersakristei befindliche Reliquien-schrein (s. u.), der 1688 vom Augsburger Handelsmann Johann Jakob Pfalzer geliefert wurde. Derselbe Lieferant besorgte auch den goldenen Kelch mit Emailbildern (s. u.), ferner mehrere silberne Kelche, sechs silberne Leuchter, eine große silberne Lampe und einen goldgestickten Ornat. Weiters wurde von diesem Abte das Hochaltarbild von dem Münchner Maler Andreas Wolf angeschafft; bei dieser Gelegenheit wurde auch der Hochaltar renoviert und vergoldet, und zwar durch den Steiner Maler Michael Christoph Gramberger (Diarium I 141). Auch mehrere Seitenaltarbilder stammen aus dieser Zeit, so die Kreuzigung von Bock von 1675 (s. u.), der hl. Michael von Gramberger, 1680 (s. u.) der Fischzug des hl. Petrus von Spielberger, 1678 (s. u.). Es ist charakteristisch für die damalige Kunstlage Österreichs, daß unter den damals im Stift beschäftigten Malern ein einziger, Gramberger, ein eigentliches lokales Kunstschaffen vertritt, während die anderen zu den süddeutschen Virtuosen gehören, die neben den italienischen Provinzkünstlern eine große Rolle spielten. Endlich ist noch zu erwähnen, daß unter diesem Abt die Madonnenstatue in der Krypta von einem Pfeiler auf dem neu angeschafften Hochaltar daselbst übertragen wurde und daß die Kapelle im Hellerhof reich mit Stuck verziert wurde (s. Paudorf S. 338).

Unter Bertold Mayer (1689—1713) wurde 1694 das Hochaltarbild vollendet. Ferner ließ er 1700 von Matthias Prininger in Krems eine neue Glocke gießen, 1704 von dem Orgelbauer Bartolomeus in Ybbs eine neue Orgel bauen und gleichzeitig die ganze Westempore neu herrichten; auch richtete er einen neuen Winterchor ein. Unter ihm wurde die Benediktikirche umgebaut und zu einer Bibliothek eingerichtet (s. o. S. 436).

Bertolds Nachfolger war Gottfried Bessel (1714—1749), der für die Baugeschichte des Klosters und für seine Geschichte in neuerer Zeit überhaupt der wichtigste Abt war. Auf seine vielfache politische und gelehrte Tätigkeit einzugehen, ist hier nicht am Platze; nur seine mannigfache Kunst fördernde Tätigkeit kann hier besprochen werden. Den unmittelbaren Anlaß zu ihrer grandiosen Entfaltung bot der Brand, der am 17. Juni 1718 einen großen Teil des Klosters zerstörte. Gerettet wurde nur das Schloß an der Südseite des Klosters, die Kirche und auch die Gotthardskirche; die anderen Gebäude waren zerstört oder schwer beschädigt. Abt und Kapitel beschlossen, sich nicht mit der bloßen Wiederherstellung des Zerstörten zu begnügen, sondern an der alten Stelle einen großartigen Neubau aufzuführen. Zunächst wurden die notwendigen Vorbereitungen getroffen. An der Ostseite des Berges wurde durch den Zimmermeister Abraham Hueber von Salzburg eine Aufzugmaschine eingerichtet, um die Baumaterialien heraufzubefördern; bei Eggenburg wurden Steinbrüche gepachtet, in der Nähe des Klosters mehrere Kalköfen und zwei Ziegelöfen errichtet, einer bei Paudorf, der andere an der Ostseite des Stiftsberges. Am 4. Mai 1719 wurde ein Kontrakt mit Johann Lukas von Hildebrand abgeschlossen, wonach das Kloster nach dem von Hildebrand dem Kapitel vorgelegten Plane gebaut werden sollte, von dem auch in der Folge nicht abgewichen werden dürfe. Am 8. Mai desselben Jahres kam Hildebrand mit dem Bauführer Franz Jänckl aus Wien (*supremus murarius, vir valde dives et senex*), um auf Grund seines Planes den Raum für die Grundmauern zu bestimmen (Diarium I 65). Auch mit Jänckl¹⁾ wurde ein eigener Vertrag geschlossen: 1. daß er den ganzen Bau nach dem Hildebrandschen Riß genau durchführen solle, nachdem er den alten Bau ganz abgebrochen habe; 2. für seine Abwesenheit einen Polier anstellen und 3. mindestens einmal im Monat nach Göttweig kommen solle. Dafür bekommt er 200 fl. jährlich (Diarium I 78). Das Honorar Hildebrands, daß er „*ob curam, directionem, delineationem et inspectionem*“ empfängt, beträgt jährlich 600 fl. (Diarium II 131). Die Anwesenheit beider im Stift wird im Diarium jedesmal ausdrücklich vermerkt und bei Hildebrand finden sich auch Notizen beigelegt, die von Interesse sind, so am 13. April 1722: *advenit ex Schönborn* (Diarium II 45), und am 25. Juli 1723: *Salisburgum profectus fuit, ubi directionem habet super aedificium in Mirabell totaliter renovandi et*

¹⁾ Jänckl ist sonst wenig bekannt; nach einer Notiz im fürstl. Liechtensteinschen Archiv war er 1709 bei einer Reparatur im Liechtensteinschen Stadtpalais beschäftigt.

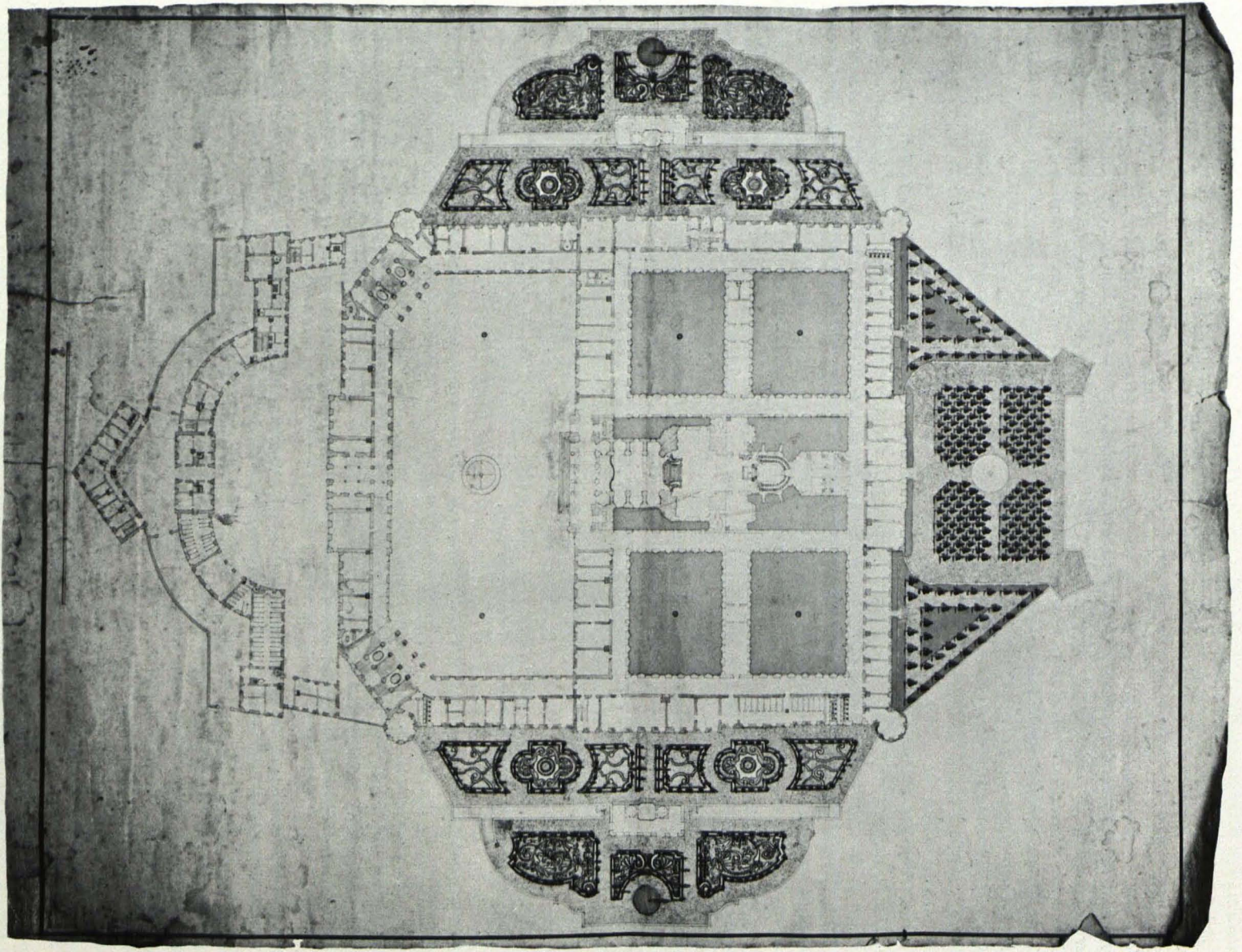


Fig. 331 Göttweig, Stiftsarchiv, Entwurf Hildebrands für den Neubau des Stiftes (S. 448)

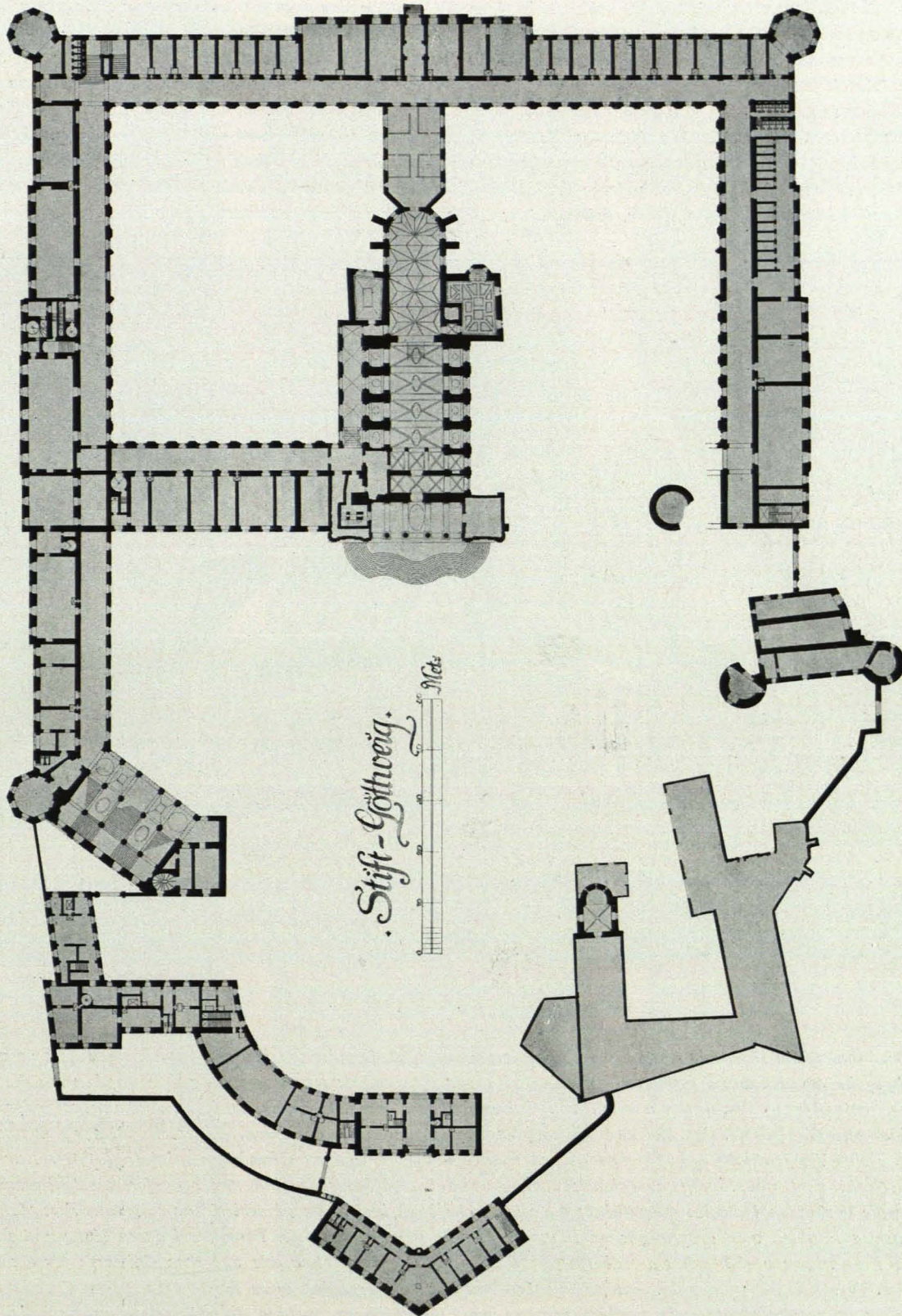


Fig. 332 Göttweig, Grundriß des Stiftes 1 : 1200 (S. 448)

splendori ad modernum statum restituendi (Diarium II 131). Am 2. Juli 1719 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung in Gegenwart des Grafen Gundaker Althan.

Fig. 331.

Der Plan Hildebrands, der im Stiftsarchiv erhalten ist (Fig. 331), wollte eine ungefähr quadratische Anlage schaffen, die in der Richtung von N. nach S. durch einen Quertrakt geteilt werden sollte, in dessen Flucht die Hauptfront der als Mittelpunkt der ganzen Anlage gedachten Kirche zu liegen kam. Die an der Nord- und Südseite der Kirche entstandenen rechteckigen Höfe werden durch je einen Querbau in zwei gleiche Teile geteilt. Der vor der Kirche gelegene Westhof ist an der Nordwest- und Südwestecke durch je ein großartiges Stiegenhaus abgeschrägt. Im W. ist der Klosteranlage eine Terrasse mit Vorbauten vorgelagert, die in eine stumpfwinklige Bastion endet; an den anderen Seiten sind terrassenförmige Gartenanlagen vorgelagert. Bei dem geplanten Neubau sollten vorhandene Bauteile nach Möglichkeit mitbenutzt werden, was beim Nordtrakt mit dem Frauenturm an der Nordostecke des Stiftes bis zu einem gewissen Grade der Fall war. Alles andere, was sich in den neuen Plan nicht fügen wollte, sollte fallen; so geschah es mit der Gotthardskirche 1719, mit der Barbarakirche

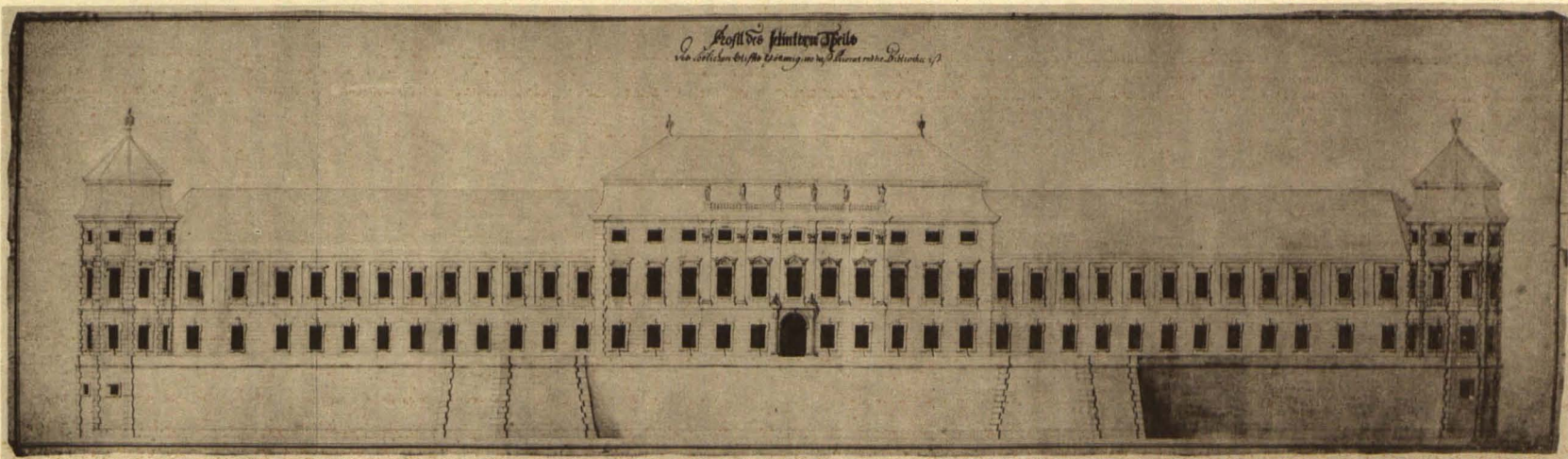
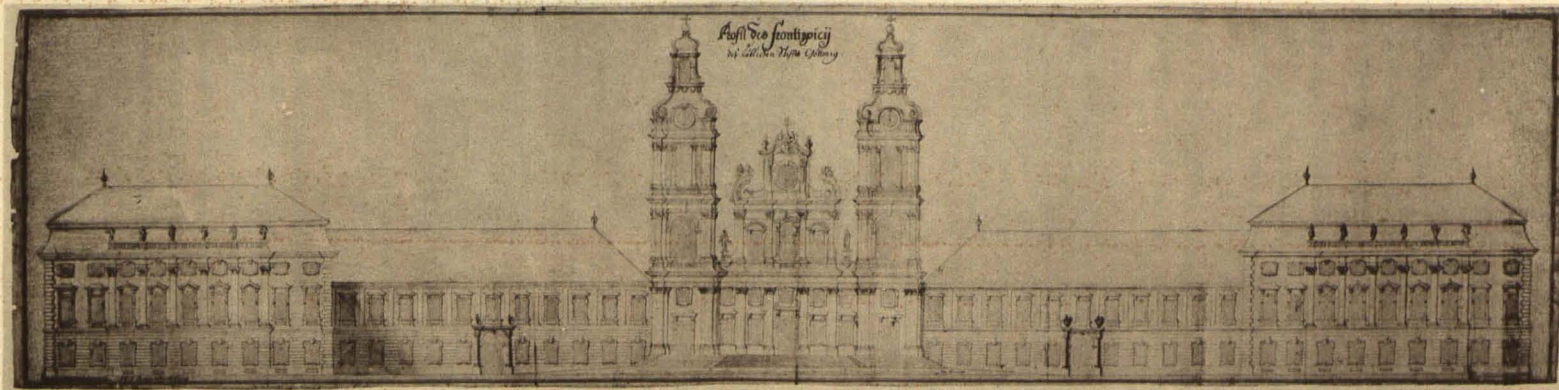
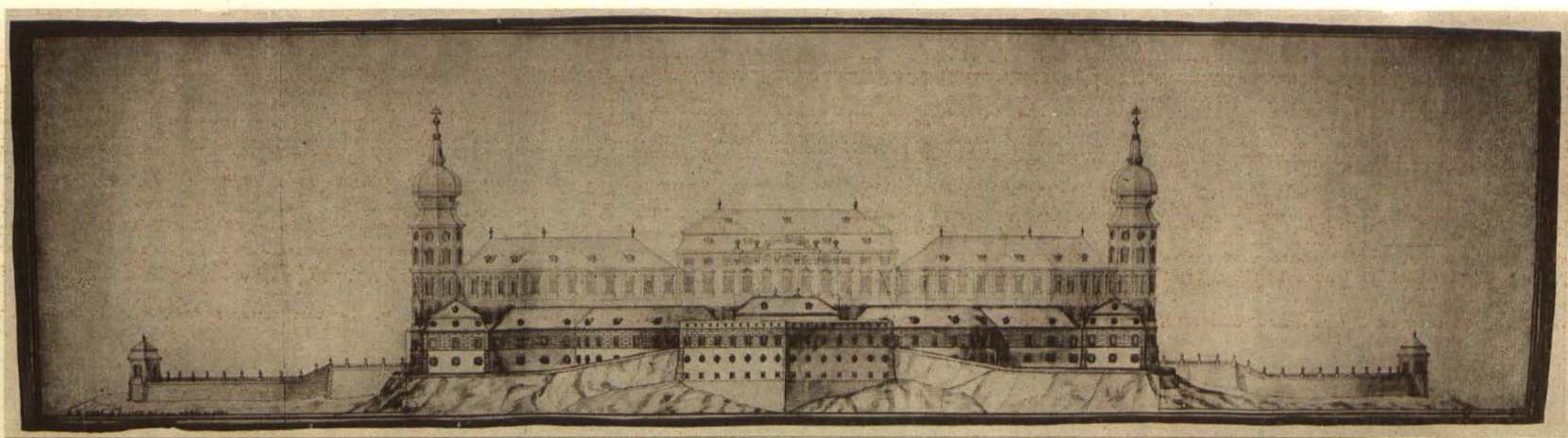


Fig. 333 Göttweig, Stiftskirche (S. 449)

1728, mit der Annakapelle 1731, mit einem Teile des Schlosses um 1780. Die Anlage hätte, wenn sie nach dem ursprünglichen Plane durchgeführt worden wäre, gewiß außergewöhnlich großartig gewirkt; eine Vorstellung davon geben uns die auf Grund dieses Planes entworfenen Phantasieansichten von Göttweig, z. B. das Bild Hötzendorfs im Altmannsaal oder die Stiche von S. Kleiner und G. Merz (s. Fig. 320 und 322 und Verzeichnis der alten Ansichten). Einerseits ist der Bau unvollständig geblieben, wie eine Vergleichung des Hildebrandschen Planes mit dem jetzigen Grundrisse zeigt (Fig. 332). Nur der Nord- und der Osttrakt sind vollständig ausgebaut; vom Quertrakt und Südtrakt sind nur Teile fertiggestellt worden, im W. wurden nur die Vorbauten teilweise ausgeführt; die alte Kirche blieb bestehen und erhielt nur eine neue Fassade. Andererseits wurde in einigen Punkten vom ursprünglichen Plane in Details abgegangen; die Türme, bei deren Höhe und Bildung der beibehaltene Frauenturm vorbildlich war, überragten die Dachlinie kaum (etwa wie auf dem Entwurfe für die Ostfassade des Stiftes, s. Taf. XXII, 3); „den 15. Juni 1722 haben auch die Maurer den alten Frauenturm gegen Crembs und Orient gelegen höher aufzuführen, alß selbe vorhero gewesen ware, angefangen, weillen diser bemelte Thurn vorhin mit seinem Gemauerwerck nicht höher ware, alß aniezo die Tach-gesümpse von dem Convent“ (Diarium II 55). Die neue Turmform mit der hohen und kräftig profilierten Dachhaube erscheint auf allen weiteren Plänen und scheint Hildebrand schon 1719 klar gewesen zu sein, da er in diesem Jahre dem Kirchturm von Furt diese Form gibt (Diarium I 149). Von den Plänen

Fig. 332.

Taf. XXII.



TAFEL XXII GÖTTWEIG, ENTWÜRFE HILDEBRANDS FÜR DEN NEUBAU DES STIFTES

1. WESTFASSADE. — 2. QUERTRAKT MIT DER KIRCHE. — 3. OSTFASSADE (S. 448 f.)

ist der interessanteste der von Hildebrand bezeichnete Aufriß gegen W. (Taf. XXII, 1), der nicht datiert ist, bei der Einheitlichkeit der ganzen Anlage und der ausdrücklichen Verpflichtung, am ursprünglichen Plane festzuhalten, wenigstens in den Hauptzügen mit diesem übereinstimmen dürfte. Von größtem Interesse ist bei dieser Zeichnung die außerordentlich weitgehende Übereinstimmung mit einem von 1725 datierten Entwurf Hildebrands für die Fassade der k. k. Hofburg in Wien gegen die Bastei (vgl. DREGER, „Zur Geschichte der Wiener Hofburg“, Kunst und Kunsthandwerk 1906, 615, Nr. 11). Die ganze Gliederung bei der Burg ist reicher, sonst aber stimmt sowohl die Gesamteinteilung in fünf Hauptteile — Mittelteil, Seitenflügel und flankierende Türme — als auch viele Einzelheiten überein, z. B. das gebrochene Dach und der kielbogige Giebel des Mittelteils, die selbständigen Dächer der Seitenflügel, deren Biegung gegen die Türme zu auf der Zeichnung naturgemäß weniger zur Geltung kommt, als bei der Ausführung der Fall gewesen wäre; von diesem Teile ist aber nur der Westturm mit der sich anschließenden Schräge ausgeführt worden.

Eine weitere Abweichung vom ursprünglichen Projekt ist bei der Kirchenfront zu konstatieren. Der betreffende Aufriß (Taf. XXII, 2) ist nicht von Hildebrand, sondern von J. W. G. Person bezeichnet, der wohl nur ein untergeordnetes Organ gewesen sein dürfte; sicher geht die Fassade auf Hildebrands ursprünglichen Plan zurück. Der Hauptunterschied der jetzigen, erst 1750—1765 ausgebauten Fassade (Fig. 333) von dem ursprünglichen Projekte besteht in ihrer starken Einfachheit und Nüchternheit. Der reiche obere Abschluß der Türme ist fortgeblieben und auch die Dekoration an der Front des Langhauses ziemlich schlicht gehalten. Die Stockwerkeinteilung selbst und die Pilastereinteilung der einzelnen Geschosse hat mit der Kirche zu

Fig. 333.



Fig. 334 Göttweig, Nordostecke des Stiftsgartens (S. 448)

den 14 Nothelfern in Wien manche Ähnlichkeit, deren Baumeister Hildebrand nicht allzu fern stehen dürfte. Auch der Grundriß ist von großem Interesse für uns, da wir es hier mit dem größten Kirchenprojekt Hildebrands zu tun haben; das Hauptmotiv sollte eine sehr hohe, die ganze Anlage dominierende Kuppel sein, die der Kirche einen zentralen Charakter gegeben hätten,

Während der Bau bereits in Angriff genommen war, wurde eine neue Wasserleitung (Fig. 321) eingerichtet. Dies geschah wiederum durch Abraham Hueber aus Salzburg, aber die Maschine funktionierte nicht ordentlich und so wurde sie 1724 durch den kaiserlichen Ingenieur Herrn Fischer instand gesetzt (2. März 1724 „advenit vienna dns Fischer caesarius architectus, ut opus hydraulicum infra pontem melioraret“ (Diarium II 176). Zweifellos ist dieser Ingenieur niemand anderer als Johann Emanuel Fischer von Erlach, der sich kurz vorher (1722) durch die Aufrichtung der famosen Feuermaschine für den Fürsten Schwarzenberg als Fachmann auf diesem Gebiete berühmt gemacht hatte (BÖCKH, Das merkwürdige Wien 1723, 67 ff.). Unter Abt Bessel wurde nur ein Teil des Baues zu Ende geführt; bis zum Jahre 1724 war der ganze Osttrakt mit dem Kapitelhaus und den beiden Türmen fertig. Der Nordtrakt wurde 1723—1727, die Hauptstiege 1739, die westlichen Vorbauten 1725—1742 gebaut.

Die architektonische Durchführung des Ganzen trägt den Charakter von Nutzbauten; wenig bedeutende Ideen sind zur

Anwendung gebracht und das Detail hält sich ganz in Hildebrands gewöhnlicher Formensprache. Bezeichnend sind besonders die Fensterformen mit den breiten Architraven über vertikalen Volutenkonsolen (Fig. 334), ferner die Giebel (Quertrakt) und das Portal beim Quertrakt, das an das Haupttor des Kinskyschen Palais in Wien erinnert. Charakteristisch ist auch die Durchführung des ganzen Baues in den drei Farben: gelblichweiß, blau und dunkelgrau. Der monumentalste Teil ist die Hauptstiege mit einer groß angelegten, in drei Bogen gegen den Hof sich öffnenden toskanischen Loggia; von dieser gehen zwei Stiegen zu einem Mittelpodest, von dem ein Hauptarm zur vollen Höhe fährt (Fig. 335). Die Wandgliederung und der Schmuck der Balustraden sind ziemlich reich, wirken aber durch die Farblosigkeit kühl. Ein Gebäude, das die anderen Teile der Anlage an Reiz übertrifft, ist die Torhalle im Westen, für die ein eigener detaillierter Aufriß vorliegt, ein für Hildebrand sehr charakteristischer Bau, dessen Mansardendach und Mittelmotiv stark an die Südseite des oberen Belvederes in Wien erinnern (Fig. 336).

Fig. 334.

Fig. 335.

Fig. 336.

Außer Hildebrand waren verschiedene andere bedeutende Künstler für den Schmuck des Neubaus tätig, manche zeitweilig, andere, indem sie zum Stift in ein näheres Verhältnis traten. Zu ersteren gehört der Maler Johann Rudolf Byss, der durch die Vermittlung seines Herrn und Gottfried Bessels Gönner Franz Lothar von Schönborn, Erzbischof von Mainz zum Kloster in Beziehung trat. Am 15. Mai 1730 begann er in dem neuen Sommerrefektorium die wunderbare Brotvermehrung zu malen.



Fig. 335 Göttweig, Stiegenhaus (S. 449)

wobei ihm sein Verwandter Johannes Baptist Byss bei Ausführung der Architekturmalereien unterstützte. Danach malte Byss in dem Altmannsaal die Hochzeit von Kana und in der Hauskapelle der Prälatur eine hl. Jungfrau; letztere Arbeit ist nicht erhalten. All diese Werke waren bis zum 17. oder 18. April 1731 beendet und der Maler erhielt dafür 1500 fl., mußte aber die Kosten der Arbeit und seiner Erhaltung selbst tragen. „Pro universo labore refectorii, Saetae et Capellae non plus quam mille quingenti floreni id est 1500 f. conducti sunt, ita tamen, ut ipse colores emeret, victum sibi emeret, victum sibi procuraret et coqueret, famulitium et adiutorem suum solveret, nihilque praetenderet et nisi sartum tectum, quod et factum est“ (Diarium II 759). Außerdem erhielt der Maler vom Churfürsten von Mainz seinen Gehalt von 2000 fl. fort. Das Diarium fährt fort, daß der Maler damals in seinem 72. Lebensjahre stand, aber noch ein kräftiger Mann war, der auch noch den Göttweiger Berg leicht bestieg; er war verheiratet, hatte aus dieser Ehe einen einzigen Sohn, Rudolf, lebte aber von seiner Frau getrennt, der er 500 fl. zum Unterhalt gab. Der vorerwähnte Johann Baptist Byss blieb auch nach dem Weggang Johann Rudolfs im Stift; 1734 erscheint „Johann Baptista Byss Maller von Buchau in Schwaben geboren“ in der „Lista aller derer bey dem frey und exempten Stifft Göttweig sich befindlichen Officianten Handwerkhs Leuthen und anderen verschiedenen Bedinten“ (Diarium III 319). Als solcher hat er allerhand Arbeiten für das Stift ausgeführt. So malt er 1739 Tapeten; „per hoc decurrens tempus Dns Byss occupato in novae artis tapetibus in illa camera hospitum quae capellae domesticae contigua est affigendis et ornandis“ (Diarium III 104). 1735 malt er ein Hochaltarbild für die Blasiuskirche in Kleinwien (Diarium III 366). 1745 renoviert er den Hochaltar des Hellerhofes und 1746 den in der Stiftskirche (Diarium V 121 bez. 302).

Ein anderer Maler, der viel im Stift beschäftigt war, war Johann Samuel Hötzendorf. Dieser malte 1733 die im Altmannsaal aufgehängten großen Bilder mit den Ansichten des Stiftes vor und nach dem Brand (Fig. 319 und 320), sowie die Ansichten der vier dem Stift gehörigen Gutshöfe Nalb, Gurhof, Prandhof und Meidling. Von demselben Maler sind auch von 1723 die in den Gängen des Stiftes aufgehängten Bilder aus der Legende der hl. Benedikt und Altmann (Diarium III 151 und 237). Am 15. Mai 1735 malte er die Sonnenuhren an der Südseite des Nordtraktes (Diarium III 404) und am 13. Juni desselben Jahres eine

dekorative Malerei an der Stiege an der Nordostecke des Stiftes (Diarium III 412). An einer andern Stelle (Diarium II 332) hören wir einiges über seine Vorbildung und Tätigkeit. *Hac die prima Maii 1726 R. P. Lambertus ex licentia et iussu Rmi Dni vectus fuit in Gurhof, ut quandam experientiam caperet artis pictoriae a dno Johanne Hezendorffer celebri pictore, qui Roma veniens iam a tribus annis in magnis imaginibus etc.* 1728 renovierte er das Hochaltarbild (Diarium II 479).

Etwas später (1738/39) war Paul Troger im Stifte tätig, wo er das Deckenbild des Stiegenhauses ausmalte, wobei wiederum Johann Baptist Byss die Architekturteile ausführte. In diesem Fresko Trogers zeigt sich ein von den Malereien des Byss sehr verschiedenes Prinzip, da wir es hier nicht mit einer perspektivischen Illusionsmalerei, sondern mit einer Raumdurchbrechung zu tun haben (s. Übers. S. 55). Der Kontrakt mit dem Maler lautet folgendermaßen:

„Anheutt zu endt gesetzten Dato ist zwischen Ihro Hochwürden und Gnaden |Plen^{mo} Tit^{lo}| Herrn Godefrido Abbt en zu Göttweig ahn einem: dan dem edlen und Kunst erfahrenen herrn Paul Droger andern theils nachfolgenden Contract geschlossen worden. Dass erslich verbindet sich gedachter Droger den Plavon oder die obrer Deckh ahn der Haupt Stiegen zu Göttweig zehen Claffter lang und neün Claffter breit nach dem ihm von Ihro Hochwürden und gnaden eröffneten Concept auf dass beste, und nach seiner bekannten Kunsterfahrenheit zu mahlen, hierzu keines frembden Mahlers Hulff sich zu bedienen, sondern selbst alles mit seiner eigenen Hand alleinig zu verfertigen, auch anfänglich eine Zeichnung, nach dieser aber einen Schizzo mit Farben zu entverffen und vorzuzeigen.

Zweitens: die Architectur ebenfahls auf seine Kostn zu besorgen, und hierzu eines ihm anständigen Architektur Mahlers sich zu bedienen.

Drittens sothaner Arbeith auf nechst künftigen Frühling dieses bald eintretenden 1739^{en} jahrs gelibts Gott, so bald es daß Wetter zuelasßen wird, zeitlich anzufangen, mit solcher fleysßig, und ohne aufheren, außgenohmen bey einer etwann ohnverhofft zuestosßenden Ohnpäsßlichkeit zu continuieren, und wehrender dieser keine frembde Arbeith vor der Handt zu nehmen, damit in ob besagten 1739^{er} Jahr alles in völligen Stand gebracht werde. Hingegen versprechen hoch besagt Ihro Hochwürden und Gnaden p. p. ihme Herrn Droger für diese ganze Arbeith.

Erstens: Das Zimmer, Bett, Holtz und Liecht in der alhiesigen Foresterei, dann

Zweytens, die Kost und Trunckh gleich wie es die Geistlichen in den Connent genießen, Täglich so lang diese Arbeith dauern wird, reichen, dann

Drittens an paaren Geld 800 fl: Sage Acht Hundert rein richtig außzahlen zu Lasßen, (unleserlich).

Viertens einen geschickhten Maurer zu Auftragung des Kalch Grundts, auf Kösten des Closters demselben zu bestellen.

Fünftens zu der nothwendigen Vergoltung, sowohl bey dem Hauptgemähl alß bey der Architectur ihme Herrn Droger zwölff Buech Gold zu verschaffen, alles getreulich und ohne Gefährte, zu welchem Ende gegenwärtiger Contract in Duplo unter beyderseithiger Handunterschrift, und bey getrucktem Pettschafft verfertigt worden ist. Actum Stifft Göttweig den 3. November 1738.

p. p. Godefridus Abbt zu Göttweig.

p. p. Paul Troger.“

Außer Troger war besonders Johann Schmidt, der Vater des Kremser Schmidt, an der Ausschmückung des Stiegenhauses beteiligt. Er führte den ganzen skulpturalen Schmuck aus, die Statuen, Brustbilder, Putten und Vasen. Mit ihm wurde am 3. November 1738 folgender Kontrakt geschlossen: „Anheunt zu Ent stehenden Dato ist zwischen dies löbl. frey und exempten Stifft Göttweig Haupt Canzley auf Hochgnädigen Befehl Sr. Hochwürden und Gnaden jezt ruhmwürdigst regierenden Herrn Herrn Abbt en Godefridi etc.: An ainem. Dann dem Johann Schmidt Bildhauern in Förthof oberhalb der Stadt Stein andern Theiß nachfolgender Contract auf gerichtet, und beschlosßen worden, und zwar

Erstens: Verspricht eingangs bemelter Johannes Schmidt Bildhauer zu der aldasigen Haupt Stiegen 12 Vasa, 6 Brustbilder, 4 Kindl mit Lattern, 4 Statuen, (so die 4 Jahreszeiten) und 4 Vasa in die oval Nitzen nach denen ihme vorgewiesenen Kupfern und Proportion der Höhe sauber und nach seiner wohl erlehrnten Kunst mit möglichsten Fleyß ohne der mündesten Ausßstellung von Bild Hauer Arbeith auß Egenburger Stein jedes Stuckh der gleichen Vasien und Statuen Pr. Acht gulden zu verfertigen, Dahingegen

Andertens: Verspricht man von seithen eingangs wohl gedachten löbl. Stifft Göttweig bemelten Bildhauer nebst der richtigen Zahlung die Officier Kost, wie dan auch die anfordernde Stain ohne desßen Entgelt an die Stelle anhero zu verschaffen, und zu verfertigung dießer arbeit Statt und Platz einzuraumben, anbey

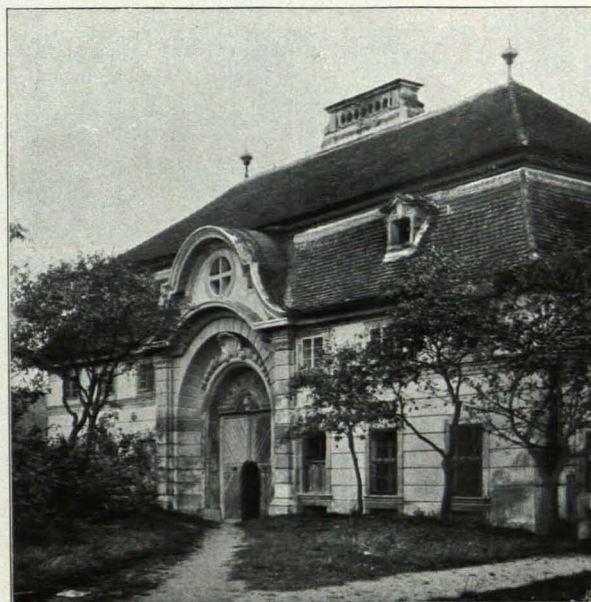


Fig. 336 Göttweig, Westliche Torhalle (S. 449)



Fig. 337 Göttweig, Stiftsbibliothek (S. 452)

zehen Fenstern, als auch zu denen 4 großen Nissen die benöthigte Muscheln gleich denen in dem Saletl stehenden mit allen Fleiß zu machen und zu verfertigen; dahingegen

Viertens verspricht man von seithen des löbl. Stiffts Canzley zu dieser Arbeit alle benöthigte Materialien als Gips, Kalch, Nägl, und alles anderes von dem Closter zu verschaffen, auch auf des Closters Unkosten einen eigenen Tagwercker besonders zu halten, nicht münder

Fünftens hat man von seithen des löbl. Stiffts Haupt Canzley ihme Stokatorer Leopold Berger und ihme Bildhauer Johann Schmidt versprochen nebst der Wohnung und Unterofficier Kost vor jede vorbeschriebene mit dem erforderlichen Fleiß vollkommen verfertigte Termes ihnen beeden mit einander drey Gulden 30 kr. und vor ein jede vorbesagte verfertigte Muscheln ain Gulden gleich nach dero Verfertigung paar zu bezahlen usw."

Fig. 337. Hand in Hand mit diesen großen Arbeiten ging die weitere Ausstattung und Einrichtung des Klosters, wovon einzelnes noch erhalten ist. 1728 wurde die Bibliothek eingerichtet (Fig. 337). Der Maler Franz Amon aus Schlesien erhielt für die ornamentale Ausmalung 333 fl. (Diarium II 520). Von der Aufstellung von Öfen hören wir im Oktober 1731; damals wurden „in den sogenannten Gastzimmern die drei schönen großen Öffen von einem wienerischen Haffnermeister verfertigt und gesetzt“. Um dieselbe Zeit wurden die Gitter und andere Schlosserarbeiten für das Kloster verfertigt, darunter 1732 die Balkongitter beim Altmannsaal; sie wurden von Johannes Hölzl aus Schwaben oder Bayern gearbeitet, von dem ausdrücklich betont wird, daß er einige Zeit in Paris gestanden und gearbeitet habe (Diarium III 147). Die Stuckarbeiten des Altmannsaales wurden 1731 von einem Stuckateur namens Gallo verfertigt (Diarium III 78). Endlich sei noch die Aufstellung der Brunnenpyramide im großen Hof erwähnt, die 1742 erfolgte. Der Steinmetz erhielt 280 fl., der nicht genannte Bildhauer der Figuren 130 fl.

Außer diesen im Diarium besprochenen Werken stammt noch mancher andere reiche Besitz aus der Zeit Abt Bessels, der auch den Grundstock zu den Sammlungen des Stiftes legte. Er erwarb das schöne Ziborium, ein reiches Pacificale, einen

Drittens hat sich mehr Löbl. Stifft vorbehalten, daß er Bildhauer ob specificierte Arbeit also gleich anfangen, nach einander verfertigen, und keine andere Arbeit beynebens annehmen solle, Alles geträulich und ohne Gefährte. Urkundt dessen seynd dieser Contract zwey gleich lautende Exemplaria aufgerichtet und gefertigter gegen ein ander außgewechßlet worden, Actum Stifft Göttweig den 12. Xbris 1737.

Contract mit dem Stein Bildhauer Johan Schmidt Betr. die große Hauptstiegen in der Praelatur: Statuen, Vasa, Brustbilder, Latern."

Außerdem führte Schmidt die Aufsicht über die Ausarbeitung jener Hermen, die der Stukkateur Leopold Berger für die Wandnischen des Stiegenhauses ausführte. Dies besagt ein mit Leopold Berger Stokatorer in Crems u. J. Schmidt 11. V. 1739 geschlossener Contract, der im Auszug hier gegeben sei.

„Erstlichen verobligiert sich obbesagter Stokatorer Leopold Berger an zu der Haupt Stiegen benöthigte zwaintzig Termes nicht allein guet und tauerhaft zu ponzieren, sondern auch selbe nach der von Hochgedacht Sr. Hochwürden und Gnaden |Pmo Titlo| ihme gegebenen mündlichen Information in der erforderlichen Mannesgrösße, jedoch nur den oberen Leib völlig zu verfertigen, damit aber diese in proportionierten und vollkommener Stellung gemacht werden, hat sich

Andertens vor ermelter Bildhauer Johann Schmidt verbunden, an diesen mit zu arbeiten auch allen möglichen Fleiß anzuwenden, selbe nach seiner Kunst in vollkommenen Standt zusetzen.

Drittens hat auch mehr gedachter Stokatorer versprochen zu denen bey der Haupt Stiegen stehenden

Meßkanon auf Pergament mit Malereien, einen samtenen mit Silber gestickten Ornat und den schweren Sekundizornat und ferner den kostbaren Baldachin und Traghimmel von einem Herzog Richelieu (Top. a. a. O. 580). Viele wertvolle Erwerbungen und Geschenke gingen bei der Konfiskation 1809 verloren. Ein Werk, das zu den kostbarsten Gegenständen des Stiftes gehört haben muß, wurde schon früher dem Kloster entrissen; eine *Series Romanorum Pontificum*, von Petrus bis Klemens XII., in der jedes Bild aus Edelsteinmosaik und in Gold gefaßt war, die schon damals auf 50.000 fl. geschätzt wurde und die das Stift am 20. März 1736 von Baron Carl Joseph von Conentz erworben hatte, mußte der Abt 1741 an die Franzosen als Pfand geben, erhielt aber das Kleinod nicht zurück. Wir können uns diese *Series* vielleicht nach einem bescheideneren Besitz des Klosters, einem interessanten Kalendar, das aus lauter Medaillons zusammengesetzt ist, vorstellen.

Bessels Nachfolger, Odilo Piazol (1749—1768), setzte zunächst die von seinem Vorgänger begonnene Bautätigkeit fort. In seine Zeit fällt hauptsächlich die bereits angedeutete Vollendung der Kirchenfassade mit den Türmen (1750—1765). Unter ihm malte Johann Martin Schmidt das Altarbild des Odiloaltars. 1766 ließ der Abt vom Tischler Franz Staudinger in Furt neue Chorstühle in der Klosterkirche machen (Fig. 338), die Orgel reparieren und einen neuen Ornat um 3300 fl. in Wien

Fig. 338.

verfertigen. Unter dem nächsten Abt, Magnus Klein (1768—1783) wurde der Bau des Klosters abgeschlossen; er baute den Südtrakt des Stiftes 1683, den letzten Teil, der nach dem Hildebrandschen Plan entstand. Vorher außerdem hatte er in Kirche und Krypta neue Seitenaltäre aus Marmor aufrichten lassen und auch mehrere neue Altarbilder, darunter zwei von Kremser Schmidt, angeschafft.

Unter den nächsten Äbten war das Stift durch die Verpflichtung sechs neue Pfarrhöfe und zwei neue Kirchen zu bauen, noch mehr aber durch die Franzosenkriege finanziell in Anspruch genommen, so daß an einen Weiterbau nicht mehr gedacht wurde und auch sonstige kunstfördernde Unternehmungen entfallen mußten. Immerhin ist zu erwähnen, daß sich gerade von der Wende des Jahrhunderts eine ziemlich große Anzahl von Werken des Kremser Schmidt im Stifte befinden, die zu den interessantesten des Meisters gehören. Aus dieser Zeit stammt auch die Einrichtung des „Napoleonzimmers“, ein einheitliches, geschmackvolles Interieur des österreichischen Frühempires. Von der Tätigkeit des XIX. Jhs. ist sonst nichts hervorzuheben. Das Stift hat aber jederzeit die Pflicht empfunden und erfüllt, das von Jahrhunderten Ererbte pietätvoll zu erhalten.

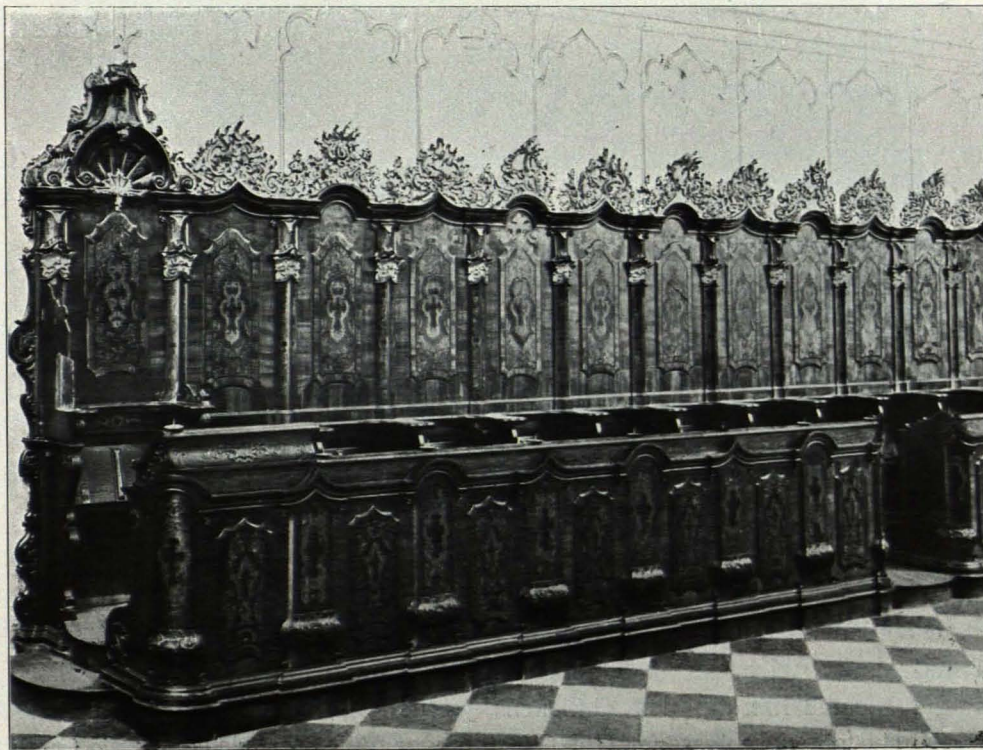


Fig. 338 Göttweig, Pfarrkirche, Chorgestühl (S. 453)

Allg. Charakt. Das Stift Göttweig liegt auf einem von N. nach S. streichenden Höhenrücken mit drei Gipfeln, von denen der letzte, auf dem das Kloster steht, der höchste ist (427 m). Der mit Kiefernwäldern bewachsene Berg liegt gegen die nördlich sich ausdehnende Ebene frei, so daß das scheinbar in isolierter Höhe sich erhebende Stift hier weithin sichtbar ist und den charakteristischen unteren Abschluß der Wachau bildet.

Der geschlossene Gebäudekomplex, dessen eine ausgebaute von zwei Türmen flankierte Hauptfront nach dieser Seite liegt, macht besonders bei Abendbeleuchtung einen außerordentlich malerischen Eindruck (Fig. 314).

Fig. 314.

Prähistorische Funde. Sowohl am Fuße des Göttweiger Berges (namentlich bei Eggendorf), als auch auf diesem selbst fanden sich an zahlreichen Stellen Reste vorgeschichtlicher Besiedlung aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit (Hallstatt- und La Tène-Periode), die Funde zum Teil im Naturhistorischen Hofmuseum.

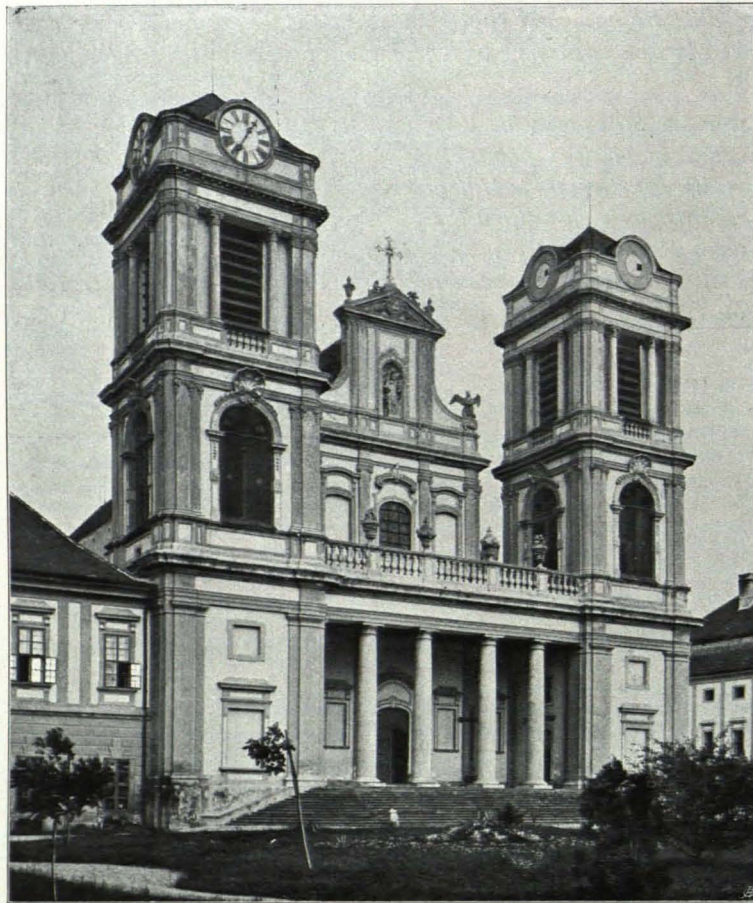


Fig. 339 Göttweig, Stiftskirche, Hauptfassade (S. 456)

Beschreibung. In der Stiftsanlage betritt man zunächst einen großen Vorplatz, der durch die Mannigfaltigkeit der ihn umschließenden Gebäude und durch die Rasenplätze mit der Brunnenpyramide und Bäumen seinen Reiz erhält. Graben und Mauer, teilweise zu der ehemaligen Umwallung des Schlosses gehörig, trennen ihn von dem durch die Nichtausführung des südlichen Quertraktes offenen Stiftsgarten. Diesem entspricht nördlich von der Kirche ein geschlossener Hof (Westhof genannt), der gleichfalls als Garten gestaltet ist. Für den innerhalb der Stiftsanlage Befindlichen wird der Eindruck hauptsächlich durch die einheitliche Färbung des Ganzen bestimmt, während der architektonische Eindruck naturgemäß ein fragmentarischer bleiben muß. (Fig. 332).

Folgende Teile des Stiftes sind ausgebaut: der Nordtrakt mit der sich anschließenden Kaiserstiege; der Osttrakt, die Hälfte des Südtraktes und der Teil des Quertraktes, der den Neubau mit der Kirche verbindet. Von älteren Gebäuden sind außer der Kirche das Schloß an der Südseite und die Sebastianskapelle erhalten. An der Westseite der Anlage sind einige Vorbauten und ein Gartenpavillon vorhanden. Die folgende Beschreibung hält sich an nachstehende Reihenfolge:



Fig. 340 Göttweig, Stiftskirche, Inneres (S. 456)

Stiftskirche.

Ehemalige Sebastianskapelle (jetzt Schmiede), Schloß (jetzt Pförtnerwohnung).

Das Äußere des Stiftes mit den westlichen Vorbauten.

Pavillon, Blumenpyramide.

Das Innere des Stiftes.

Einzelne Räume, und zwar Prälatur, Fürstenzimmer, Altmannsaal, Fremdenzimmer, Cäcilienaal, Refektorium, Sammlungen, und zwar: Archiv, Bibliothek, Gemäldesammlung, Kupferstichkabinett, Kunstkammer und Antikenkabinett.

Stifts-
kirche.

Stiftskirche.

Sie bildet einen dem Nord- und Südtrakte des Stiftsgebäudes parallelen als Mitte der ganzen Anlage gedachten Querbau und wird nach außen durch die auf einen Plan Hildebrands zurückgehende, aber in der Entstehungszeit 1750—1765 in bezeichnender Weise umgestaltete Fassade charakterisiert, die von zwei gestutzten, durch eine offene Vorhalle verbundenen Türmen flankiert wird (Fig. 339). Die freiliegende Außenseite des Langhauses (Südseite) zeigt die niedrigere Reihe der Seitenkapellen von dem Mittelschiffe überragt, das durch Pilaster mit vorgelagerten Strebeböckeln gegliedert ist (Fig. 333), ein Motiv, das an andere Bauten aus dem letzten Viertel des XVII. Jhs. erinnert, z. B. an die Stiftskirche von St. Florian. Der innere Eindruck wird hauptsächlich durch die Stuckdekoration mit den vielen Fruchtkränzen und naturalistischen Engelsköpfchen bestimmt. Von starker Wirkung ist der Übergang zu dem gotischen Chore, zu dem eine breite Stiege emporführt, während kleinere Seitentrepfen zur Krypta hinableiten (Fig. 340). Die historische Würdigung des Langhauses mit den seitlichen unverbundenen Kapellenreihen ist in der Übersicht S. 40 f. und in der Geschichte des Stiftes S. 442 ff. gegeben worden.

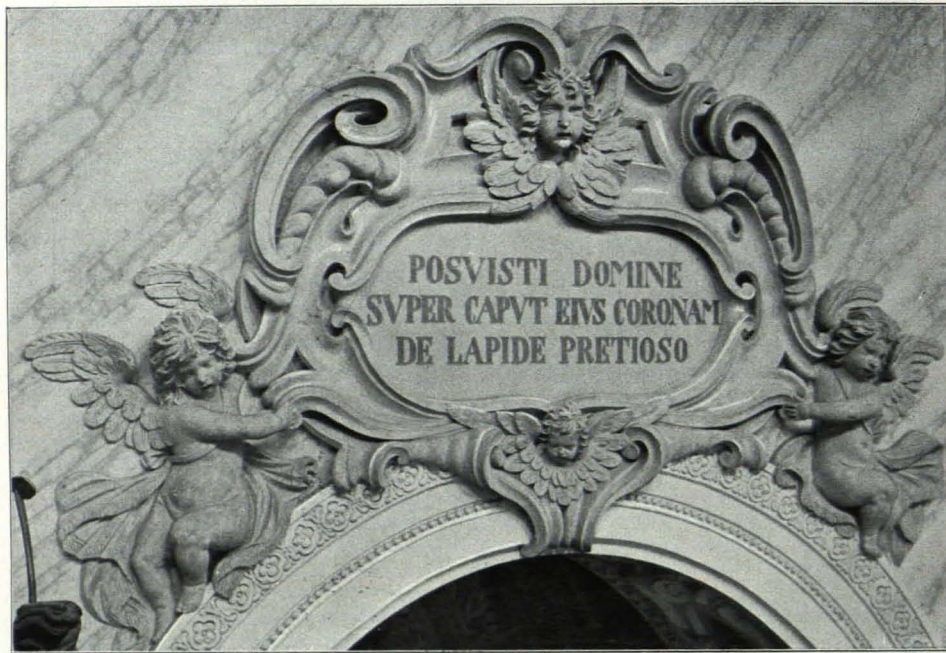


Fig. 341 Göttweig, Stiftskirche, Stuckdetail (S. 458)

Äußeres. Licht- und dunkelgelb gefärbelt, die gliedernden Teile graugrün.

Langhaus.

Langhaus: Die Westfront (Fig. 339) gebildet durch die Westmauer des Hauptschiffes, dessen unterem Teil eine Querhalle vorgelegt ist, die zu beiden Seiten von den Türmen flankiert wird; zu der Vorhalle führt eine geschwungene Freitreppe von vierzehn Stufen. Die Vorhalle ist nördlich und südlich von den Türmen, im O. von der Mauer begrenzt, durch welche das Haupttor in die innere Vorhalle der Kirche führt, im W. durch vier massive, aus fünf Trommeln zusammengesetzte Säulen mit toskanischen Basen und Kapitälern. Die Westmauer ist durch vier flache Pilaster mit toskanischen Säulen und Kapitälern gegliedert, zwischen denen sich in der Mitte das Tor und beiderseits zwei rechteckige Blindfenster befinden (das zur äußersten Linken bis zur Hälfte durchbrochen); die Fenster mit einfacher Sohlbank und mit Konsolengesims gekrönt. Haupteingang zwischen dem zweiten und dritten Pfeiler mit oben segmentbogig abschließendem Türsturze, mit Keilsteinkartusche, über der Kartusche segmentartig gebogenes Gesimse mit Stuckguirlande; in den beiden begrenzenden Turmwänden je ein Eingang mit oben schwach geschwungenem Sturze; darüber je ein kartuscheförmiges Fenster in Umrahmung, die Öffnungen nicht verschlossen. Alle drei Eingänge mit hölzernen Türen, einfach, braun, mit barocken Füllungen.

Vorhalle, gedeckt, mit fünf tonnenartigen Gewölben, mit dazwischen liegenden Gurten, die auf den genannten vier Pilastern und Säulen aufrufen; in dem mittleren Felde Flachkuppel. Über der äußeren

Vorhalle wird im vorderen Drittel eine offene, die Türme verbindende Plattform gebildet, die eine Balustrade mit vier, den darunter befindlichen Säulen entsprechenden Postamenten mit krönenden dekorativen Urnen nach vorne abschließt.

In der Mitte ragt das Hauptschiff empor, dessen Wand oberhalb der Plattform durch ein Dachgesimse und die darüber befindliche Attika in zwei Teile geteilt wird; der untere durch vier Pilaster mit jonischen Kapitälern, von denen Festons herabhängen, gegliedert. In der Mitte verglastes, flachbogig abschließendes Fenster, mit leicht gebogenem volutenartig eingerolltem Gesimse. Rechts und links je ein Blindfenster, mit oben segmentförmig abgeschlossenen, leicht geschwungenem, auf vertikalen Konsolen ruhendem Gebälke. Links und rechts zwischen der Mauerecke des Mittelschiffes und dem Turme je eine Heiligenstatue: Benedikt und Altmann. Die krönende Giebelmauer durch ein profiliertes Gesimse vom Mittelgeschosse getrennt; sie besteht aus einem rechteckigen Mittelteile mit Flachgiebel und jederseits einer



Fig. 342 Göttweig, Stiftskirche, Inneres, Westempore (S. 459)

Seitenvolute; auf letzteren je ein kniender adorierender Engel. In der Mittelnische Statue der Madonna mit Kind, beide mit Kronen. Im Giebel Auge Gottes in Kartuschenrahmen mit Stuckguirlanden, auf dem Giebeldache zwei sitzende Engel und zwei Urnen.

Südseite: Bestehend aus der Südmauer der rechten Kapellenflucht und der über dieselbe hinausragenden Hauptmauer des Hauptschiffes mit den adaptierten Strebepfeilern (Fig. 330). Die Kapellenwand durch fünf Pilaster mit toskanischen Kapitälern gegliedert; Sockelmauer und dreiteiliges Gebälk. Vier rechteckige oblonge Fenster mit Dreiecksgiebeln, drei kleinere quadratische Fenster und blinde Tür mit rechteckigem Sturze und rundem, gebrochenem Giebel, der durch eine kleinere Nische gesprengt wird. Darinnen Figur der Madonna mit Kind; am Gesimse Inschrift: „*Haec est Domus Dei et Porta Coeli a B. Altmanno Passaviensi Episcopo et Apostolicae Sedis Legato fundata et A^o MLXXXIII Virgini Matri Mariae dedicata, Sanctoque Benedicto in habitaculum praeparata, demum ope Divina in hanc formam A^o 1668 constructa.*“

An der überragenden Mauer des Hauptschiffes sechs den unteren gleich gebildete Pilaster, denen Strebepfeiler vorgelegt sind; die Strebepfeiler schräg abgedeckt, sechs Halbrundfenster, darüber profiliertes Kranzgesimse.

Nordseite: Vor der Kapellenreihe ein zweigeschossiges Vorhaus vorgebaut, in dem der Apothekergang, darüber ein zur Kirche paralleler Gang mit Türen zur Westempore sowie andere Nebenräume der Kirche sich befinden. Der überragende Teil des Hauptschiffes der Südseite entsprechend, eines der Halbrundfenster vermauert.

Ostseite: Die Abschlußmauer ragt über den Chor empor.

Hauptschiff: Ziegelsatteldach; Kapellen: Ziegelpulldächer.

Chor. Chor: In fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen, an der Nord- und Südseite zum Teil verdeckt. Sichtbar sind im S. zwei ganze Strebepfeiler und das obere Drittel des südöstlichen, im N. O. das obere Drittel des nordöstlichen Strebepfeilers und zwei völlig; im S. und N. je zwei und ein halb vermauertes Fenster, die übrigen verbaut oder ganz vermauert.

Strebpfeiler, viereckig, reichen fast bis zum Dachgesimse, ragen etwa 1 m über die Kernmauer hinaus und verbreiten sich nach unten durch vier Abstufungen bis zu etwa 4 m; sie sind mit Pulldächern versehen und schließen mit einfachen weißen Giebelchen. Die beiden unteren Abstufungen durch umlaufendes Sohlbank- und Sockelgesimse, die anderen durch Pultschrägen gebildet. Fenster spitzbogig, durch profilierte Stäbe in drei Teile geteilt, mit einem aus Drei- und Vierpässen und Fischblasen gebildeten Maßwerk. Unterhalb der Fenster befindet sich eine weitere Ordnung kleinerer spitz- oder rundbogiger Fenster einfachster Form, den vier freien Chorfenstern entsprechend, ebenfalls vier. Oberhalb der großen Fenster jederseits ein oder zwei runde Mauerluken mit Dreipaß. Abgewalmtes Satteldach.

Türme. Türme: Zwei Fassadentürme an der Westseite des Langhauses, vierseitig, dreigeschossig. Das Hauptmotiv bilden die die Seiten einfassenden Pilasterbündel auf Sockeln mit Attika, im ersten Stocke toskanischer, im zweiten jonischer, im dritten Kompositordnung. Die Mauerkanten im zweiten Geschosse abgerundet, im dritten abgeschragt. Im ersten Stocke, im W., rechteckige Blindfenster und darüber quadratische Flachnischen, die übrigen Seiten ungegliedert; im zweiten Geschosse jederseits ein Rundbogenfenster mit krönender Muschel und Fruchtschnur, im dritten Geschosse je ein rechteckiges Fenster mit Säulen und Pilasterrahmen. Über dem dritten Geschosse Attika mit vier kreisrunden Flächen für die Zifferblätter. Fläche Ziegelzeltedächer.

An der Südseite des Südturmes Ansätze zur Weiterführung des Mittelbaues gegen den Südtrakt.

Anbauten. 1. An der Nordseite des Langhauses gedeckter Gang (s. o.). Im Erdgeschosse vier rechteckige Fenster, das rechte blind, kleine rechteckige Tür; im ersten Stocke fünf rechteckige Fenster. Pulldach.
2. Anschließend Wintersakristei, den halben nördlichen Chor verdeckend; N. glatt, im O. rechteckiges vergittertes Doppelfenster. Pulldach.
3. Südlich vom Chore, Sommersakristei, vier gekuppelte Fenster im S., die beiden oberen mit gebrochenen Flachgiebeln mit je einer Spitzpyramide versehen. Pulldach, fast bis zur Dachhöhe des Chores reichend.
4. An die Sommersakristei im O. anschließender dreiseitiger Anbau mit zwei größeren und zwei darunter befindlichen kleineren bogenförmig abschließenden Fenstern mit rechteckigem Sturze. Dreiseitiges Ziegelzeltedach.

Inneres. Langhaus. Langhaus: Einschiffig mit einer Kapellenreihe im N. und S. und einer Vorhalle im W. Queroblange, modern gefärbelte Vorhalle; vier Gratgewölbe; rechteckige Tür in das Hauptschiff.

Jederseits fünf Pfeiler, dazwischen Kapellen; an den Pfeilern Pilaster mit jonisierenden Stuckkapitälern mit Cherubsköpfchen und Fruchtschnüren, darüber verkröpftes Gesimse. Von Gurtbogen gegliederte Spiegelgewölbe, mit je sechs Stichkappen und sechs Rundbogenfenstern. Jederseits vier Seitenkapellen mit je einem Pfeilerpaar gegen das Schiff; alle mit Tonnengewölben und reichem Stuckornamente (Fig. 341) und dazwischen stark übermalten Fresken aus der Schule des Kremser Schmidt; solche Fresken aus der Legende auch an der Wand gegenüber dem Altare an Pfeilern und Scheidebogen. In jeder Kapelle rechteckiges Fenster in Nische, rechts mit segmentförmigem, links mit rundbogigem Abschlusse. An der Ostwand je ein Altar (s. u.).

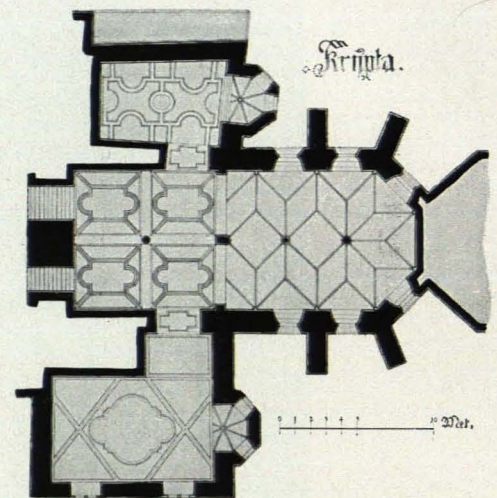


Fig. 343 Göttweig, Stiftskirche, Grundriß der Krypta 1:500 (S. 461)

Westempore (Fig. 342) über einer Querhalle an der Westwand des Hauptschiffes, von drei Gratgewölben getragen; die Querhalle öffnet sich gegen das Hauptschiff zwischen zwei Wandpfeilern und zwei freistehenden Pfeilern mit reichen Stuckverzierungen; an der Westwand Wappen der Prälaten Eder, Heller und Dizen in barocken Stuckrahmen. Auf der Empore gegen das Hauptschiff marmorierte Holzbalustrade mit vergoldeten Verzierungen und neuen musizierend polychromierten Putten auf der Brüstung. Zu oberst polychromiertes und vergoldetes Doppelwappen des Stiftes und des Prälaten Mayer, von dreizehn Bischofsstäben umgeben (1859 restauriert). Im W. Rundbogenfenster mit modernen Glasmalereien.

Rechts zwei kreuzgewölbte, durch Gitter von der Empore abgetrennte Nebenräume, die zur Aufbewahrung von Instrumenten und Noten dienen.

Fig. 342.

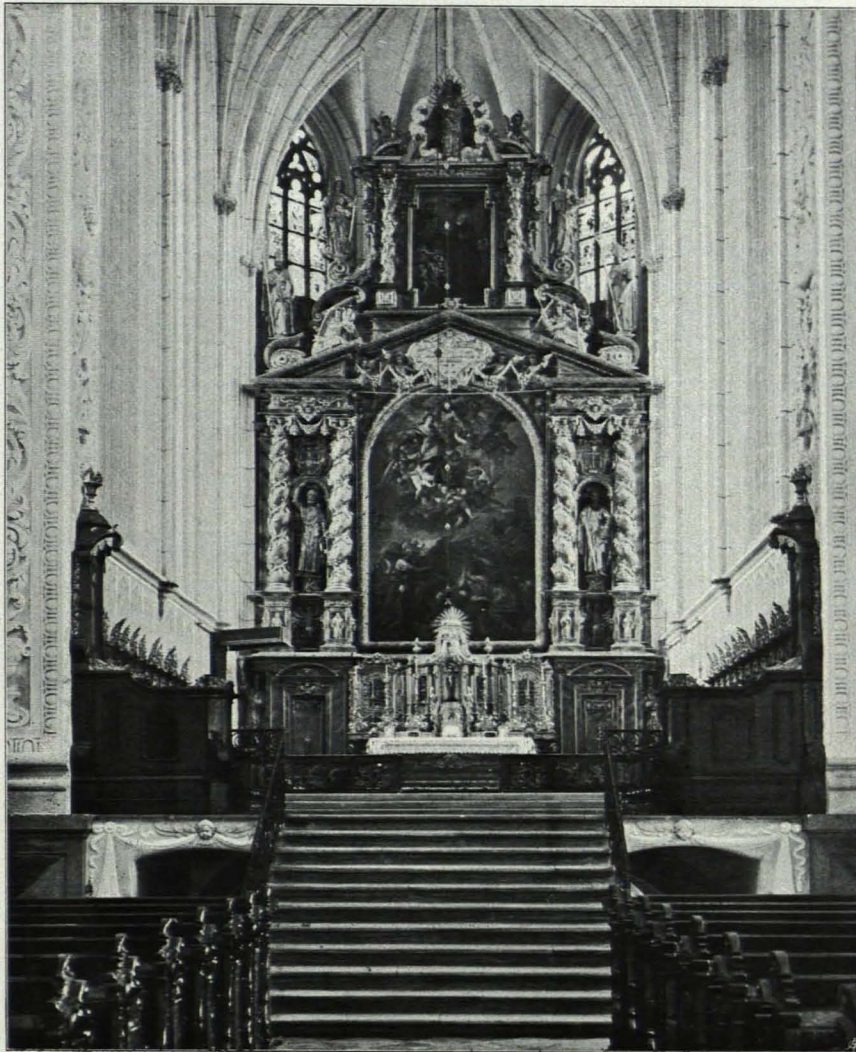


Fig. 344 Göttweig, Stiftskirche, Hochaltar (S. 461)

Chor: Um etwa 2 m gegen das Hauptschiff erhöht und über eine Stiege zugänglich. Sterngewölbe, dessen Rippen auf den feingearbeiteten Laubkapitälern der Dienstbündeln aufrufen, die mit breiten Konsolen das Sohlbankgesimse durchbrechen. Jederseits vier spitzbogige Fenster, auf dem Sohlbankgesimse aufruhend, je zwei zugemauert, je zwei mit modernen Glasmalereien.

Chor.

Im Altarraume, der in fünf Seiten des Achteckes geschlossen ist, drei dreiteilige spitzbogige Fenster, das an der Ostwand vermauert, die in den Schrägen mit je sechs Tafeln Glasmalereien, österreichisch, aus der zweiten Hälfte des XV. Jhs.

Das nordöstliche Fenster: 1. Geburt Christi mit zwei Engeln. 2. Beschneidung. 3. Anbetung der Könige. 4. Fußwaschung. 5. Christus am Ölberg unter einem Baldachine im Gebet; im Hintergrunde die drei schlafenden Jünger. 6. Schreibender Evangelist.

Das südöstliche Fenster: 1. Hl. Familie. 2. Tod der hl. Jungfrau. 3. Kreuztragung. 4. Verspottung Christi. 5. Krönung der hl. Jungfrau. 6. Evangelist (?) stark ausgebessert. Links und rechts je eine Tür zu den Sakristeien, Holzintarsia, mit geschnitztem Goldornamente, mit vergoldetem Wappen (Stift und Abt Piazol) auf blauem Grunde. Hinter dem Hochaltare führt eine braune rechteckige Eichenholztür in Umrahmung in den Winterchor. Dieser ist oval, mit flacher Tonne gedeckt, mit flachem absidalen Abschlusse; modern geweißt. Beiderseits



Fig. 345 Göttweig, Stiftskirche, Reliquenschrein am Hochaltar (S. 461)

drei rechteckige Fenster; im O. zu beiden Seiten Stiegen nach der zum Stifte führenden Tür. In der Mitte des Raumes rechteckige Öffnung zur unterirdischen Heizung, mit Eisengitter, XVIII. Jh.

Anbauten.

Anbauten: 1. Sommersakristei, rechts vom Chore, gewölbt, mit zwei Nischen, zwei einfache, zwei gekuppelte Fenster, schmiedeeiserne, beschlagene Tür.

2. Wintersakristei, länglicher Raum, mit profiliertem Gesimse und Spiegelgewölbe; modern gefärbelt. Über dem Gewölbe, vom Dachstuhl aus zugänglich, gotische Überreste der an diesem Orte früher befindlichen Barbarakapelle.



TAFEL XXIII GÖTTWEIG, STIFTSKIRCHE, SEITENALTAR VON JOH. M. SCHMIDT (S. 461)



TAFEL XXIV GÖTTWEIG, STIFTSKIRCHE, SEITENALTAR VON SPIELBERGER (S. 461)

Krypta: Beiderseits vom Aufgange nach dem Chore über eine hinabführende Stiege vom Hauptschiffe aus zugänglich; die Krypta besteht aus einem Hauptraume mit je einem Nebenraume links und rechts, modern gefärbelt. Hauptraum zweischiffig mit zehn Jochen; die östlichen sechs haben Rippengewölbe, die an den Wänden auf runden Diensten aufsitzen, die westlichen vier Joche mit Spiegelgewölben. Die beiden Schiffe durch vier achteckige Pfeiler aus rotem Marmor getrennt. Sechs halbrund abschließende Fenster, an der Rückwand Tür in eine Rumpelkammer. Rechts Anbau mit Spiegelgewölbe, an diesem Fresko, Vision des Ezechiel von Kremser Schmidt, stark übermalt; zwei einfache, zwei gekuppelte Rundbogenfenster. Der Eingang in die Gruft durch moderne Steinplatte geschlossen. Links Anbau, Tonnengewölbe mit Stuckornament; dreiseitig abgeschlossen. Zwei rechteckige Fenster; rechts kleine, spitzbogige Nische (s. Fig. 343).

Krypta.

Altäre: 1. Hochaltar; im Chor. Hölzerner Wandaufbau, 1639 von dem belgischen Bildhauer Hermann Schmidt um 900 fl. vollendet. Inschrift über den in der Altaranlage einbezogenen Türen zum Winterchore, L.: *D. G. C. A. G.* (David Gregorius Corner Abbas Gotwicensis). Rechts: 1639. — Der Altar wurde unter Abt Bertold Mayer von dem Steiner Maler Gramberger neu gemalt und vergoldet (Diarium I 141). Neuerdings 1746 von Joh. Bapt. Byß ganz renoviert (Diarium V 362; Fig. 344).

Fig. 343.

Einrichtung.
Altäre.

Gebrochener und verkröpfter Giebelbau über vier gewundenen Säulen, die blau und mit vergoldeten Weinranken verziert sind; die übrigen Teile grau, mit vergoldeten Ornamenten und polychromierten Engeln. Links und rechts je eine polychromierte Holzstatue, Petrus und Paulus und unten eine ebensolche Karyatide; Aufbau mit gebrochenem Giebel, links und rechts polychromierte Holzstatuen, Katharina, Barbara; Gregor und Altmann; zu oberst Maria mit dem Kinde, von Engelsköpfchen und Wolken umgeben. Altarbild, Öl auf Leinwand, von Andreas Wolf aus München, 1694. Bild im Aufsätze auf Leinwand, hl. Benedikt, XVIII. Jh.

Fig. 344.

Vergoldeter Holztabernakel; an der Tür Relief, Christus in Emaus. Links und rechts je ein hoher Reliquienschrein mit einem polychromierten, zum Teil vergoldeten Relief; Brotverteilung durch Geistliche, beziehungsweise die drei Jünglinge am Fuße des Göttweiger Berges; letztes Viertel des XVIII. Jhs.; interessant wegen der Verbindung der ornamentalen Teile, in denen das Rokoko noch überwiegt, und der Figurenreliefs, bereits mit klassifizierenden Zügen (Fig. 345).

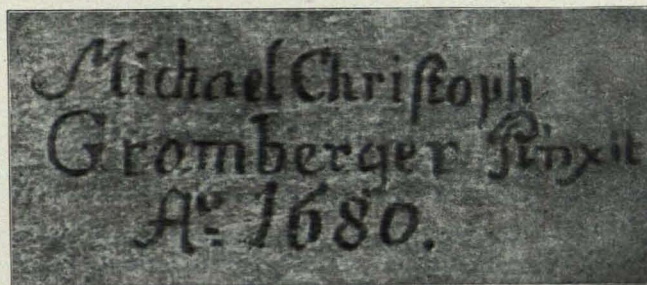
Fig. 345.

Sechs vergoldete Holzleuchter aus dem dritten Viertel des XVIII. Jhs.

2. bis 9. Seitenaltäre, je einer in jeder Seitenkapelle Sarkophagunterbau aus Lilienfelder Marmor; Wandaufbau von Säulen oder Pfeilern flankiert; gebrochene Giebel- und Volutenbekrönung. 1768—1783 errichtet, in jedem ein Ölbild auf Leinwand in vergoldetem Holzrahmen, rechts und links bei einigen vergoldete Holzskulpturen; davor Reliquienschreine und Leuchter.

2. Erste Kapelle links. Altarbild: Hl. Georg von Franz Wagenschön 1774; stark beschädigt.

3. Zweite Kapelle links. Altarbild: St. Michael, bezeichnet



4. Dritte Kapelle links. Altarbild: Kreuzigung Christi von Tobias Bock 1675. Rechts und links vergoldete Holzstatuen (Fig. 346).

Fig. 346.

5. Vierte Kapelle links. Altarbild: Hl. Dreifaltigkeit Mitte des XVIII. Jhs.; links und rechts vergoldete Holzstatuen der Heiligen Augustinus und Athanasius.

6. Erste Kapelle rechts. Altarbild: Der hl. Altmann erscheint dem Hartmann von St. Blasien und zeigt ihm Göttweig im Hintergrunde; bezeichnet *Mart. Joh. Schmid 1773* (Taf. XXIII). Restauriert. Links und rechts vergoldete Holzstatuen: Hl. Bertold und Wirnto.

Taf. XXIII.

7. Zweite Kapelle rechts. Altarbild: Der hl. Benedikt; wohl von Kremser Schmidt, um 1770 (Fig. 347). Links und rechts Statuen: Die Heiligen Placidus und Maurus.

Fig. 347.

8. Dritte Kapelle rechts: Altarbild: Christus am See Genezareth; bezeichnet *Spillenberger fec. 1675.* (Taf. XXIV).

Taf. XXIV.

9. Vierte Kapelle rechts. Altarbild: Hl. Maria Magdalena, bezeichnet *Jr. Wagenschön fec. 1774*
Erg. von seinem Schüler Hunglinger. 1861 restauriert.

10. Im rechten Nebenraume der Krypta; in modernem Altaraufbaue Ölbild auf Leinwand, der hl. Odilo, von Kremser Schmidt in vergoldetem Holzrahmen, nach dem Nekrologium des Rupert Krenner II 235 f. von 1765 (Taf. XXV).

Taf. XXV.

Gemälde.

Gemälde: 1. und 2. Sommersakristei; Öl auf Leinwand, hl. Hieronymus und hl. Maria Magdalena, österreichische Maler vom Anfang des XVIII. Jhs.
3. Wintersakristei; Öl auf Leinwand, Anbetung der Könige, österreichisch, stark venetianisch im Kolorit, vielleicht von einem Schüler des Karl Loth.



Fig. 346 Göttweig, Stiftskirche, Seitenaltar von Tobias Bock (S. 461)

4. Ebenda; Öl auf Leinwand, Kreuzigung Christi, bezeichnet *L. Mitterhofer 1807*.

5. Ebenda; Öl auf Leinwand, Kreuzigung Christi, Spätwerk des Kremser Schmidt um 1800. Stark nachgedunkelt.

6. Vorhalle der Kirche; Öl auf Leinwand; alte Kopie nach einem Verkündigungsbilde in Florenz.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Im linken Seitenraume der Krypta, liegende Steinfigur des hl. Altmann, auf modernem sarkophagartigem Aufbau, 1879 aus dem Apothekergange hierher übertragen (M. Z. K. N. F. VI. LXXXIII). Der Heilige, überlebensgroß, liegt ausgestreckt und entspricht der Beschreibung, die Pater Maurus Hellmann, Prior von Göttweig, den Bollandisten gab (Nekrologium des Rupert Krenner II. 319): *Pingitur*



TAFEL XXV

GÖTTWEIG, STIFTSKIRCHE, SEITENALTAR VON JOH. M. SCHMIDT (S. 462)

b. *Altmannus a ducentis annis et ultra cum splendore circa caput, ut sanctus Episcopus Pontificalibus indutus, barba quidem rasa.* Alte unberührte Polychromierung, Granatapfelmuster; um 1540. Sehr bedeutende Arbeit, deren Autor wohl mutmaßlich in Wien gesucht werden kann (siehe darüber Übers. S. 29; Taf. XXI und Fig. 348).

Fig. 348.

2. Mittelraum der Krypta. Auf dem modernen Hauptaltaraufbaue polychromierte Holzgruppe, Pietà, von der Tradition mit dem ursprünglichen Gnadenbilde des Stiftes (s. o. Geschichte) identifiziert, was aber durch vollständige Entstellung durch moderne Restaurierungen unkontrollierbar ist.



Fig. 347 Göttweig, Stiftskirche, Seitenaltar von J. M. Schmidt (S. 461)

3. Im Winterchore; über der Tür, Kruzifixus aus Holz, polychromiert, Anfang des XIX. Jhs.
4. In der Sommersakristei beim Fenster rechts, Maria auf der Weltkugel, Holz, polychromiert, Anfang des XVIII. Jhs.
5. Dasselbst; Kruzifixus, Messing, an schwarzem Holzkreuz, auf barock profiliertem Postamente; österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.; unter starkem Einflusse R. Donners.
6. Dasselbst; Kruzifixus, Silber auf schwarzem Holzkreuz, auf silberbeschlagenem Postamente, XVIII. Jh.
7. Dasselbst; Messingkruzifix an Messingkreuz, Ende des XVIII. Jhs.

Tabernakel: In der Nische der Sommersakristei, ehemals zum Hochaltare gehörig; hölzerner tempelartiger Aufbau, dessen Hauptgeschoß von Säulen gegliedert ist. In den Säulenzwischenräumen, in Nischen,

Tabernakel.

Figuren hl. Bischöfe. Dieses Geschoß ist von einer Balustrade bekrönt, auf der die Statuetten von Aposteln und Propheten stehen. Der obere Abschluß erfolgt durch eine größere Mittelkuppel und zwei flankierende, von gewundenen Säulen getragene Aufsätze; in den Nischen des Mittelaufbaues Christus und mehrere weibliche Heilige zwischen den gliedernden gewundenen Säulen; auf ihr sowie auf den Seitenaufsätzen



Fig. 348 Göttweig, Krypta, Detail der Altmannstatue (S. 463)

- Fig. 349. je ein Erzengel. Reiche, neuvergoldete Arbeit, die stilistisch mit dem Hochaltare übereinstimmt, so daß sie unter gleichen Umständen entstanden sein dürfte (Fig. 349).
- Kanzel. Kanzel: Im Langhause, am dritten Pfeiler links, 1642 von Hermann Schmidt verfertigt. Holz mit vergoldeten Zieraten; die Brüstung durch sechs gewundene Säulen in fünf Nischen geteilt, darin polychromierte Holzskulpturen, vier Evangelisten und die Madonna. Auf dem Baldachine Christus und Engel.
- Orgel. Orgel: Auf der Westempore; in dreiteiligem Holzgehäuse, marmoriert, mit reichen vergoldeten geschnitzten Ornamenten. 1704 von Bartholomäus aus Ybbs verfertigt.

Kirchenstühle: Im Langhause, 28, aus braunem Eichenholz mit geschnitzten Wangen und Rückwänden; Holzintarsia, drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Kirchenstühle
und andere
Holzmöbel.

Chorgestühl und zwei einzelne Chorstühle, Holzintarsia und geschnitztes vergoldetes Ornament von dem Tischler Staudinger in Furt 1766 verfertigt (Fig. 338).

Thronsessel im Chore; aus Holz, vergoldet mit geschnitzten Füßen; Überzug in Gobelinstickerei, Wappen mit der Inschrift: „*Candide et Constanter*. 1738.“ Die Lehngriffe bestehen aus Köpfen von Karyatiden, deren Körper die Vorderbeine des Stuhles bilden.

Thronsessel im Winterchore; aus braun gebeiztem Holze mit Intarsia, mit Voluten und Segmentgiebel. Ende des XVIII. Jhs.

Zwei Notenpulte in der Sommersakristei, Holzintarsia, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

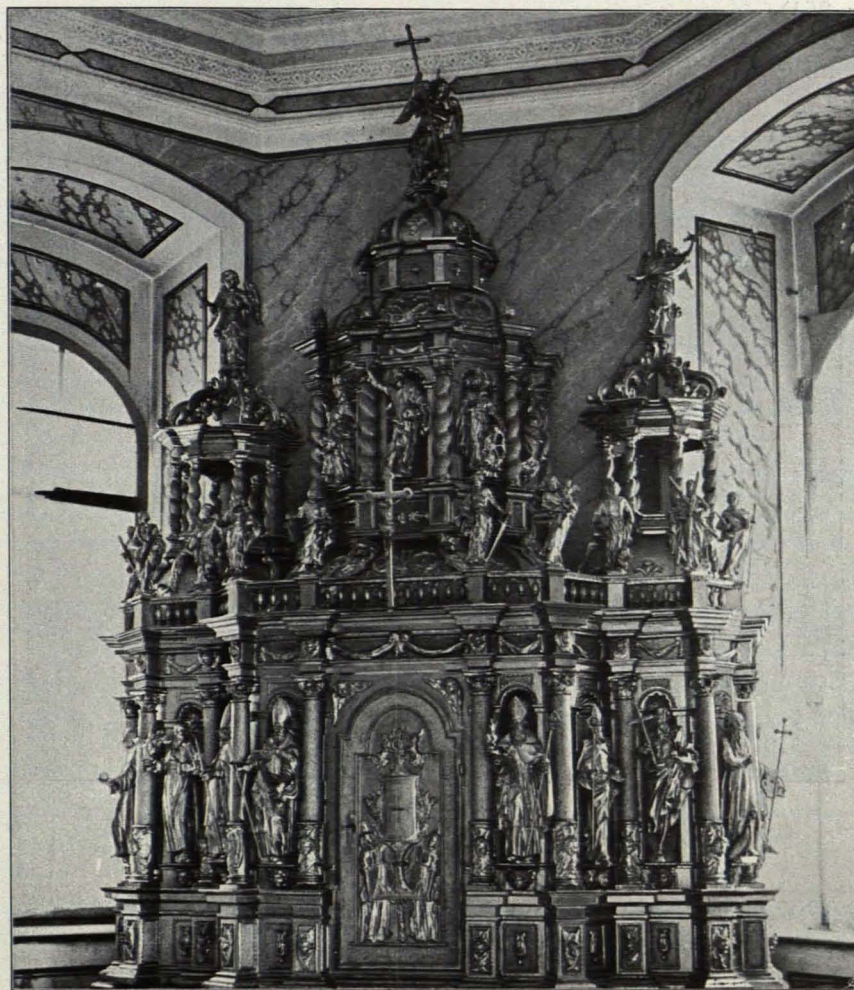


Fig. 349 Göttweig, Sommersakristei, Tabernakel (S. 464)

Armstuhl daselbst; aus braunem Holze mit geschnitzten Füßen und Wangen reich ornamentiert, gepolstert, mit gelbem und gepreßtem Samtüberzuge, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Standuhr in der Wintersakristei; Holzgehäuse auf gebauchtem Postamente und Werkgehäuse mit gebogenem Dache. Ornamentiertes Zifferblatt aus Messing mit Inschrift: „*Johann Ebner in Crems*.“ Viertes Viertel des XVIII. Jhs.

Schränke: Sommersakristei; mehrere Schränke, Holz, marmoriert, mit geschnitzten und vergoldeten Ornamenten, XVIII. Jh.

Schränke.

Wintersakristei; drei Holzschränke, braun poliert, einer mit reicher, zwei mit einfacher Intarsia und ein ebensolcher Handtuchschrank, Ende des XVIII. Jh.

Kredenz im Chore, Holz, marmoriert mit vergoldeten Zieraten, nach 1750.

- Reliquiare. Reliquiare: 1. Großes Reliquiar in der Sommersakristei; auf hölzernem, weiß und vergoldetem von vier geschnitzten Füßen getragenen Tafelaufsatz; silberner Schrein mit Reliquien des hl. Altmann, mit imitierten Edelsteinen geschmückt, auf dem Deckel Figur des hl. Altmann, gegossen. Er liegt ausgestreckt mit Inful und Pastorale. Von Johann Pfalzer in Augsburg 1689 ausgeführt (Fig. 350).
- Fig. 350. 2. Reliquiar in Form einer Büste des hl. Altmann. Holz, vergoldet, auf hölzerner schwarzer Konsole, mit vergoldeten Ornamenten, Mitte des XVIII. Jhs.
3. bis 9. Sieben Schreine mit Reliquien der hl. Ursula und ihrer Genossinnen, in hölzernen schwarzen Rahmen, Mitte des XVIII. Jhs.
10. und 11. Zwei Reliquiare der hl. Klara und des hl. Franziskus, leuchterartig aufgebaut, aus Ebenholz, mit getriebenen Silberornamenten, 1779 von Kaiserin Maria Theresia geschenkt.
- Kelche. Kelche: In der Sommersakristei; 1. Silber, vergoldet, mit falschen Steinen, sechs Medaillons mit Email, mit Darstellungen aus der Passion Christi, Mitte des XVIII. Jhs. Geschenk an den Abt Bessel zum 60. Geburtstag (Fig. 351).
- Fig. 351. 2. Silber, vergoldet mit barockem Ornament, echten Steinen, sechs Emailmedaillons aus der Legende; 1754.
3. Silber, vergoldet, mit glatter Cuppa und sechs Emailmedaillons aus der Legende, gleichfalls von 1754.

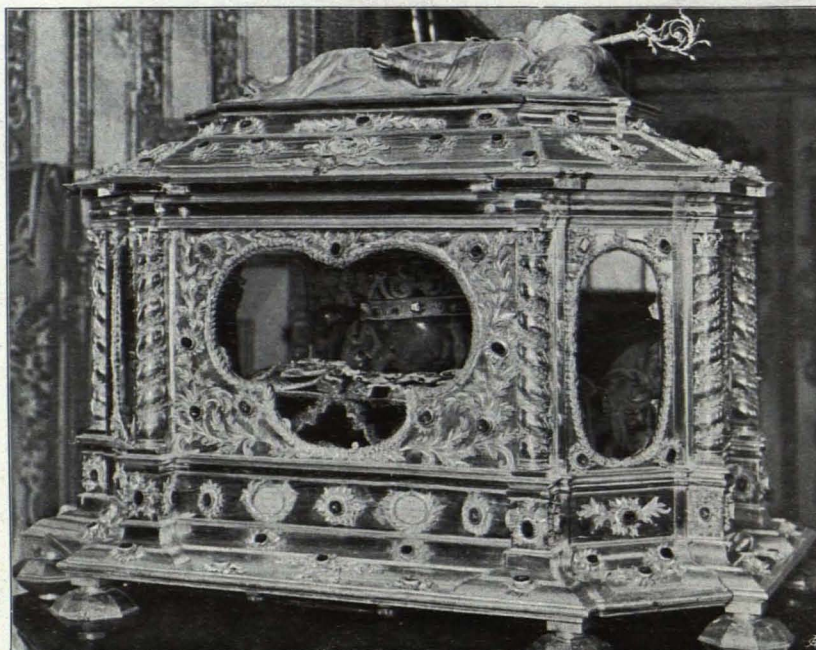


Fig. 350 Göttweig, Reliquiar (S. 466)

- Monstranz. Monstranz: Silber, vergoldet; mit Edelsteinen und imitierten Steinen geschmückt, Anfang des XIX. Jhs.
- Pastorale. Pastorale: Curva eines Elfenbeinpastorales, das der Tradition nach dem Bischofe Altmann gehört hat. Ende des XI. Jhs. Die Form und der ikonographische Gedanke stimmen mit einem Pastorale des Stiftes Altenburg überein (vgl. Archiv für österreichische Geschichte V. 528 f., s. Fig. 352 und Übers. S. 17 ff.). Die Krümmung des Stabes wird von einer sich einrollenden Schlange gebildet und umschließt zwei pfauenartige Vögel, deren Hälse verschlungen sind und die zwischen den Schnäbeln einen vielleicht als Kreuz zu deutenden Gegenstand halten (vgl. auch ein Pastorale in Torcello, Abb. bei Molmenti, La storia di Venezia, 1905, I, 337).
- Fig. 352.
- Ciborium. Ciborium: Silber, vergoldet, mit Amaldinen und Pierre de Straß und sechs Emailmedaillons mit Darstellungen der Passion an der Cuppa und mit zugehörigen typologischen Szenen am Fuße geschmückt. Im Fuße eingelassene Porträtmedaille des Abtes Gottfried Bessel, 1734.
- Lampe. Lampe: Ewiges Licht. Kupfer, vergoldet mit Silberbeschlag, um 1700.
- Krone. Krone: Silber, vergoldet, mit Filigranarbeit und imitierten Edelsteinen sowie einer Denkmünze auf Karl den VI. von Richter geschmückt, 1719 zur Grundsteinlegung des Stiftes für das Gnadenbild verfertigt.

Alben: 1. Besatz mit niederländischer Nähspitze, XVIII. Jh. (Fig. 353).
2. Besatz mit Point de Sedan(?) - Spitze, XVIII. Jh. (Fig. 354).

Baldachin: Aus rotem Samt mit gepreßtem Blumenornament in Gold und Silber, mit Goldbordüre und Goldfransen. An vier roten teilweise vergoldeten Holzstangen.

Kaseln: 1. Einfache Kasel in der älteren einfacheren Form eines zweiten ärmellosen Mantels, aus rotem Plüsch, gesticktes Kreuz auf grünem Grunde, in der Mitte hl. Christoph, herum fünf Heilige, Ende des XV. Jhs. (Fig. 355).

2. Olivgrüner Samtbrotat mit Granatapfelmuster; aufgenäht ein doppelseitiger lichtgrüner Seidenstreifen, mit blauen Rändern und erhabenem, gesticktem Kriechwerke, Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 356).

3. Weiße (neue) Seide, Blumen in bunter Seide mit Gold und Silber, mit aufgesticktem Wappen des Abtes Johann Dizen, um 1680.

Paramente.
Alben.
Fig. 353 u. 354.
Baldachin.

Kaseln.

Fig. 355.

Fig. 356.



Fig. 351 Göttweig, Kelch (S. 467)



Fig. 352 Göttweig, Elfenbeinpastorale (S. 466)

4. Goldbrotat, kleine, rote Blumen, Mittelstreifen mit Streurosen auf Gold, Mitte des XVIII. Jhs.

5. Bunte Blumen in Seide, auf gesticktem Silbergrunde, drittes Viertel des XVIII. Jhs., thesianisch.

6. Seiden- und Silberblumen auf rosa Goldbrotat, drittes Viertel des XVIII. Jhs.

7. Große Blumen aus bunter Seide auf gesticktem Silbergrunde, drittes Viertel des XVIII. Jhs.

8. Tulpen und Schwertlilien in buntem, geschorenem Plüsch auf weißem Moiré, um 1780.

9. Schwarzer Samt mit Goldstickerei im Mittelstreifen; Geschenk der Kaiserin Maria Theresia; drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Gremiale: Leinwand mit Silberstickerei; bezeichnet „B. M. 1696“ (Bertold Mayer).

Kelchvelum: Mit bunten Blumen in Applikationsstickerei auf weißer Seide, um 1800.

Mitra: Bunte Stickerei auf weißer Seide; in der Mitte Figur der Madonna, jederseits von Engeln flankiert, die in Ranken auslaufen; auf der Rückseite Figur des hl. Altmann, Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 357).

Gremiale.

Kelchvelum.

Mitra.

Fig. 357.

Ornate. Ornate: 1. Sogenannter Besselscher Ornat, 1747 anlässlich der Jubelfeier des genannten Abtes angeschafft, bestehend aus Casula, vier Dalmatiken, Pluviale, Mitra, Schuhen, Handschuhen. Goldgestickte Blumen mit bunter Seide auf weißem Silberbrokate (Fig. 358).

Fig. 358.

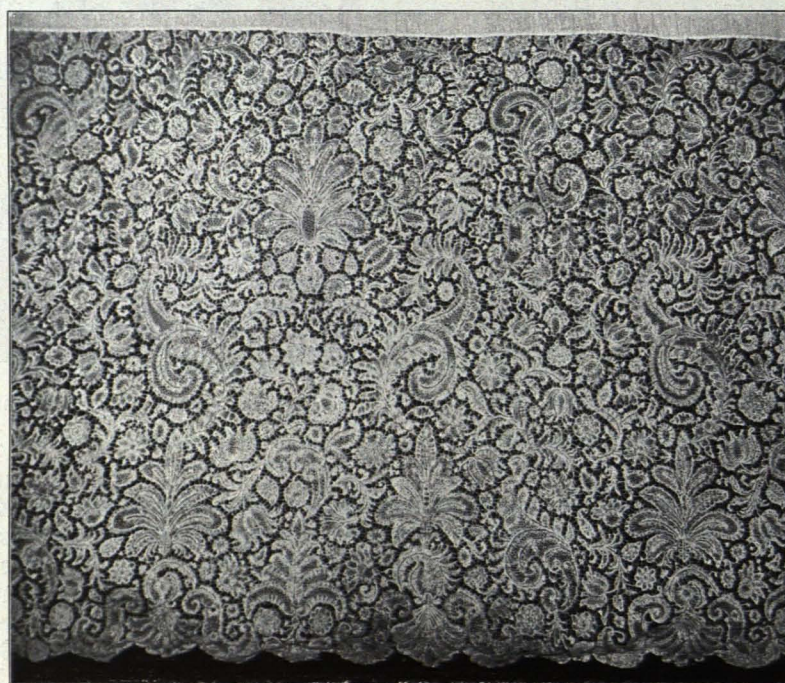


Fig. 353 und 354 Göttweig, Albenbesätze (S. 467)

2. Bestehend aus sechs Kaseln, vier Dalmatiken, zwei Pluvialen, Mitra, Schuhen, Handschuhen; Silberstickerei auf goldgelbem Samt, Mitte des XVIII. Jhs.

3. Bestehend aus drei Kaseln, vier Dalmatiken, zwei Pluviale; rote, grüne und graue Blumen auf weißer Moiréseide, datiert 1783.

Primiztäschchen. Primiztäschchen: Bunte Stickerei auf weißer Seide, in der Mitte Kelch mit Taube des hl. Geistes, Anfang des XIX. Jhs.

Missale: In der Sommersakristei; Handschrift auf Pergament mit Miniaturbildern und Initialen in Gouache; Titelblatt: Dreifaltigkeit mit Maria, Petrus und Paulus; unten St. Benedikt und Altmann; ganz unten Medaillon mit Ansicht von Göttweig, nach dem Hildebrandschen Projekte. Schwarzer Lederdeckel mit silbernen Beschlägen an den Ecken und in der Mitte. Datiert 1734.

Missale.



Fig. 355 Göttweig, Casula (S. 467)

Grabsteine. Grabsteine: In der Vorhalle der Kirche: 1. Rote Marmorplatte mit der liegenden Gestalt eines Prälaten, teils graviert, teils in sehr flachem Relief, auf aufgerauhtem Grunde; der Prälat trägt Stab und spitze Infel: „Anno dni MCCCCXXXII obiit venerabilis in xpo $\overline{p\bar{r}}$ et dns dominus Petrus de scto Ypolito abbas huius monasterii hic sepultus“ (s. Übers. S. 24 und Fig. 359 links).

Fig. 359.

2. Rote Marmorplatte mit Relief; liegende Gestalt eines bärtigen Prälaten; unten Kelch und Wappen mit einem betenden Engel. „Sub hoc marmore dormit rdus Adm. in Chrō ptr ac dñs D. Michael Haerlich abbas Gottwicensis dignus vita funct est anno domini MDCVIII die XXIII mense Martio“ (Fig. 359 rechts)



Fig. 356 Göttweig, Casula (S. 467)

3. Rote Marmorplatte mit Relief, einen Prälaten mit Kelch und Wappen darstellend. „Rds adm. in Xō $\overline{p\bar{r}}$ ac dñs D. Georgius Schedlerus abbas Gottwic. dignissim. hic requiescit obiit in dño anno MDCX die VIII mens. Martio.“

4. Rote Marmorplatte mit Relief. Prälat unter einer Architektur von schlanken geschwellten und mit Blumen geschmückten Säulen getragen, die auf perspektivisch verkürzten Pilastern aufstehen; oben Rundbogen mit Puttenköpfchen, hinten Vorhang (Granatapfelmuster) mit Ringen an einer Stange befestigt. Der Prälat ist in vollem Ornate und hält ein reiches Pastorale, in dessen Biegung Maria mit dem Kinde skulptiert ist. „Hanc corporis effigiem si quis non videret Bartholomei archimandrite aetatis sue XXXVIII regi-

minis 5 hanc scite ad vivum exsculptum hoc marmor dabit an. 1537 moritur idem abbas vita et genere egregius an . 15 . .“ Der Grabstein ist 1537 zu Lebzeiten des Abtes Bartolomäus Schönleben von dem Wiener Bildhauer Konrad Ostrer gefertigt worden, wofür dieser 50 fl. Rheinisch erhielt. Die näheren Belege für diese und andere — teilweise erhaltene — Arbeiten für das Stift s. Geschichte S. 438, über die künstlerische Würdigung des Grabsteines s. Übers. S. 29 (s. Fig. 325).

5. Rötliche Marmorplatte mit einfacher Rollwerkumrahmung. „*Georgius Falbius S. T. D. Gotwigi. Annos XIX abbas quam clarus Caesari et fratri a conciliis tam charus catholicae religionis et monasticae pari 1633.*“

6. Rote Marmorplatte mit Wappenrelief von Totenköpfen und Mohnblumen umgeben, von Inful bekrönt; rechts und links auf Granatäpfeln Gestalt des Todes mit Bogen, Stundenglas und Schaufel und Inschriftbändern. „*O Mors quam amara est memoria tua homini ineundo.*“



Fig. 357 Göttweig, Mitra (S. 467)



Fig. 358 Göttweig, Besselscher Ornat (S. 468)

Unter dem Wappen in einfachem Kartusche-
werke mit Putten in den einspringenden Ecken
Inscript in Antiqua: „*In Mathiam secundum
archimandritam Gotwicensem epitribion. —
Mathia si forte rogas hoc ossa secundi —
Conduntur tumulo meus ignobilis abbas —
Vite testantur hoc monumenta sua.*“ Umschrift in gotischen Minuskeln: „*Anno domini MDXXXII am
XIII tag des monats Octobris ist gestorben der erwürdick her Mathias abt und hie begraben ligt dem
got genädig sey und allen glaubigen selen, amen.*“ (Fig. 327).

7. Rote Marmorplatte; in tiefem Felde Relief, Prälat im Gebet, vor einem Kruzifixus, dessen Kreuz natura-
listische Baumformen hat, davor Steine, Buch, Totenkopf, hinten Berge; die Inful des Prälaten mit natura-
listischem Blattornamente geschmückt und in ähnlicher Weise auch das Pastorale. „*Miserere mei Deus
Miserere mei Deus quoniam in te confidit anima mea. Sub hoc marmore dormit reverendus in Christo
pater ac dñs dominus Leopoldus Rueber abbas monasterii Gotwicensis cui si quid profuit deo adscribite*

posteri eum sequi ne dedignabuntur obiit ab incarnatione Christi MDLVI quinto die Augusti.“ Die Arbeit an diesem Relief scheint einem Schüler des Konrad Ostrer anzugehören (s. Übers. S. 29 und Fig. 327).

8. Rote Marmorplatte mit Relief, Prälat auf einem Kissen liegend, unten Wappen. „*Hic est sepult Rd in X^o pr et dñs dñs Mathias Schathner ex Krembs abbas mon^{ri} btē Maria virginis in Gottwico Anno dni millesimo quingentesio septio die vero XI^{ma} mensis Julii. Eius anima requiescat in pace.*“



Fig. 359 Göttweig, Stiftskirche, Grabsteine der Äbte Petrus von St. Pölten und Michael Herrlich (S. 470)

In den Seitenkapellen:

9. (Zweite Kapelle links.) Epitaph in roter barocker Marmorumrahmung, darüber vergoldetes Holzwappen. *Anselm Feldhorn, 1798.*
10. (Dritte Kapelle links.) Rotes Marmorepitaph, darüber vergoldetes Holzwappen. *Magnus Klein 1783.*
11. (Erste Kapelle rechts.) Ebenso. *Gottfrid Bessel 1749.*
12. (Ebenda.) Epitaph in Stuckrahmen mit Totenköpfen, darüber polychromiertes Stuckwappen, rechts und links je ein Engel. *Gregor Heller 1669.*
13. (Zweite Kapelle rechts.) Schwarzes Marmorepitaph, darüber Wappen aus weißem Marmor. *Odilo Piazol 1768.*

14. (Ebenda.) Graues Marmorepitaph mit Wappen aus vergoldetem Metall. *Altmann Arigler 1846.*
 15. (Dritte Kapelle rechts.) Schwarzes Marmorepitaph, darüber vergoldetes Holzwappen. *Berthold Mayer 1713.*
 16. (Vierte Kapelle rechts.) Graues Marmorepitaph mit vergoldetem Holzwappen. *Leonhard Grindberger 1812.*
 17. (Im linken Nebenraume der Krypta.) Rote Marmorplatte mit eingravierter Gestalt eines Prälaten mit Buch und Krummstab. „*Anno dñi MCCCCXXXIX obiit venerabilis in xro pater et dñs dñs Lucas dictus de Stokstal abbas hui' monasterii in die sc̄i Maurittii hic sepultus.*“
 (Weitere Grabsteine s. Apothekegang.)

Glocken: Durchmesser 2·18 m (Mariens Krönung, Stifts- und Abtwappen). „*Jes. Nazaren. etc.*“ „*Deo optimo maximo, uni ac trino ad quem quo se altius uti animo ita opere veluti alis duabis attollat, — utramque hanc turrem exsani, hanc aeris campani machinam cum templi augusta fronte fieri curavit, factamque voluit Odilo Abbas Gottvicensis anno MDCCLII. — ut ad laudes divinas, quas semper impense amavit, perenne dicendas tam alios incitet, quam una et ipse sic perpetim dicat.*“ — „*Aus dem Feuer bin ich geflossen, Ferd. Vötterlechner in Krems hat mich gegossen 1752.*“

Glocken.

2. Durchmesser 1·62 m (Kreuz, St. Maria, Wappen wie 1.) „*Jes. Nazaren. etc.*“ „*Hoc aes campanum honoribus crucis et virgineae matris, huius loci patronae, magnis impensis fundi atque in nova turri a se exstructa suspendi curavit Odilo Abbas Gotvic. Anno MDCCL.*“ „*Aus dem Feuer etc. . . . Vötterlechner . . . Krems 1750.*“

3. Durchmesser 1·24 m (hh. Dreieinigkeits, Maria Hilf). „*Jes. Nazaren. etc.*“ „*Vox salutis, quam in honorem S. S. Benedicti et Altmanni adversus voicem tonitruum publicam fecit Odilo abbas gotvic. anno MDCCL.*“ „*Aus dem Feuer etc. . . . Vötterlechner . . . Krems 1750.*“

4. (Kreuz, St. Maria, St. Donatus, Wappen wie 1 und 2). „*Jesus Nazaren. etc.*“ „*Campanam, hanc contra saeva jacula inimicorum Magnus abbas fieri fecit.*“ — „*Fr. Jos. Scheichel zu Wien g. m. 1779.*“

5. (Kreuz, hl. Maria). „*Fr. Rodtmair in Krems g. m. 1766.*“

6. (Kreuz). „*Jesus Nazaren. etc.*“ „*Odilonis abbatis hoc opus, haec cura est.*“ — *Ferd. Vötterlechner g. m. 1750.*

Schmiede (ehemals Sebastiankapelle s. Übers. S. 16; Fig. 318 Aa): Ein quadratisches Kreuzrippengewölbejoch mit kräftig profilierten Rippen, mit Rundstab in der Mitte, in ein Drittel Höhe auf Würfelkapitälern aufliegend, die auf den schiefen Deckplatten der Wandkonsolen aufsitzen; diese bestehen aus einer kleinen blütenförmigen Konsole, darüber kurzes Wandsäulchen, darüber Wulst und Blattkapital mit abwechselnd ein- und aufgerollten Blättern; darüber Rundplatte und profiliertes Gebälke. Runder Schlußstein mit volutenförmig eingerollten Ranken geschmückt. Daran schloß sich halbrunde Apsis, jetzt zur Hälfte vermauert, gegen den Hauptraum mit Rundbogen geöffnet. Im unvermauerten Teile zwei schmale Rundbogenfenster mit schräger Laibung, eines von Teil verbaut. Gegen W. ein eingespannter Spitzbogen und darinnen ein Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. Übergangsbau mit starken romanischen Elementen, zweite Hälfte des XIII. Jhs.

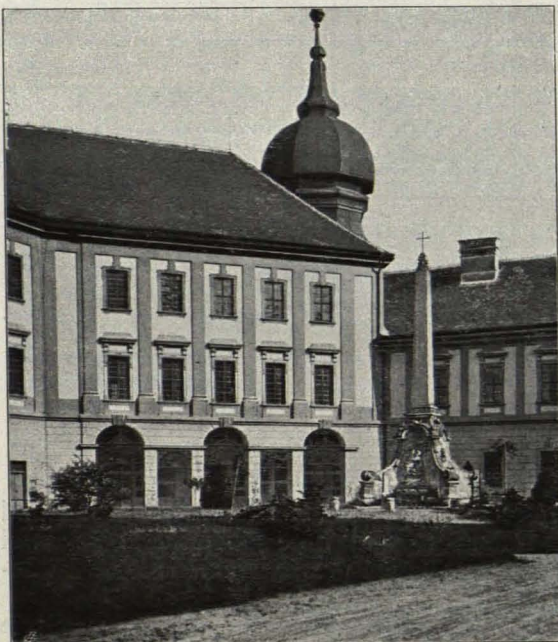
Schmiede
(ehemals
Sebastian-
kapelle).

Fig. 360 Göttweig,
Nordwestpavillon mit Kaiserstiege (S. 475)

Schloß (Pfortnerwohnung): An der Südseite der Stiftsanlage gelegen; 1718 beim Brande verschont (Diarium I 131). Um 1780 anlässlich des Neubaus des Südtraktes teilweise abgebrochen; auf einer Zeichnung von Rosa (1770) abgebildet (s. Alte Ansichten 11 und die Grundrisse Fig. 318 und 332). Hof-(Nord-)seite: Weiß gefärbelt, mit rechteckiger Tür gegen N., darüber vorspringendes gewalmtes und bemostes Schindeivordach; im Hauptteile schmale, rechteckige, zum Teil gekuppelte Fenster, steingerahmt mit abgeschrägten Kanten. Anstoßend zwei Rundtürme, Fenster und Türen zum Teil erneut; einige Fenster quadratisch, mit abgeschrägten Kanten; flaches kegelförmiges Dach. An der Südseite im Rundturme neun zugemauerte rechteckige Mauerschlitze mit schrägen Gewänden; kleine vorkragende Pechnase von zwei Konsolen getragen, deren jede aus zwei Steinbalken besteht. Schief darunter zwei ähnliche Konsolen, deren Pechnase fehlt. Der Hauptteil hat ein steiles Walmdach mit Dachluke und Kamin an der Schmalseite (s. Fig. 324).

Schloß
(Pfortner-
wohnung).

Quertrakt: Nordhälfte 1727 gebaut; Front gegen Westhof. Einstöckig, elf Fenster Front. Untergeschoß mit imitierter Rustika, braun, das glatte Obergeschoß gelb gefärbelt; die beiden Geschosse sind durch ein graues um den als Risalit leicht vorspringenden, fünf Fenster breiten Mittelteil verkröpftes Gesims geschieden. Ein gleiches Gesims

Hauptgebäude.
Äußeres.
Quertrakt.

schließt den Oberstock als Kranzgesims ab. Der Mittelrisalit ist durch jonische Pilaster aus grauem Stuck, die Seitenflügel durch ebensolche Lisenen gegliedert; im Mittelteile Giebel mit gebrochenen und geschwungenen Formen, der Mitte des Mansardendaches vorgebaut. Charakteristisches Hildebrandsches Motiv (s. Baugeschichte). Portal in der Mitte des Risalits von je einer Kompositsäule und ebensolchen Pilasterbündeln flankiert; rundbogiger Abschluß, im Scheitel volutenförmiger Schlußstein, der das obere Gebälk trägt, das mit einem Zahnschnitte geschmückt ist und sich zu den beiden Enden zu je einer vorkragenden Platte verbreitert, auf der eine ornamentierte Urne steht.

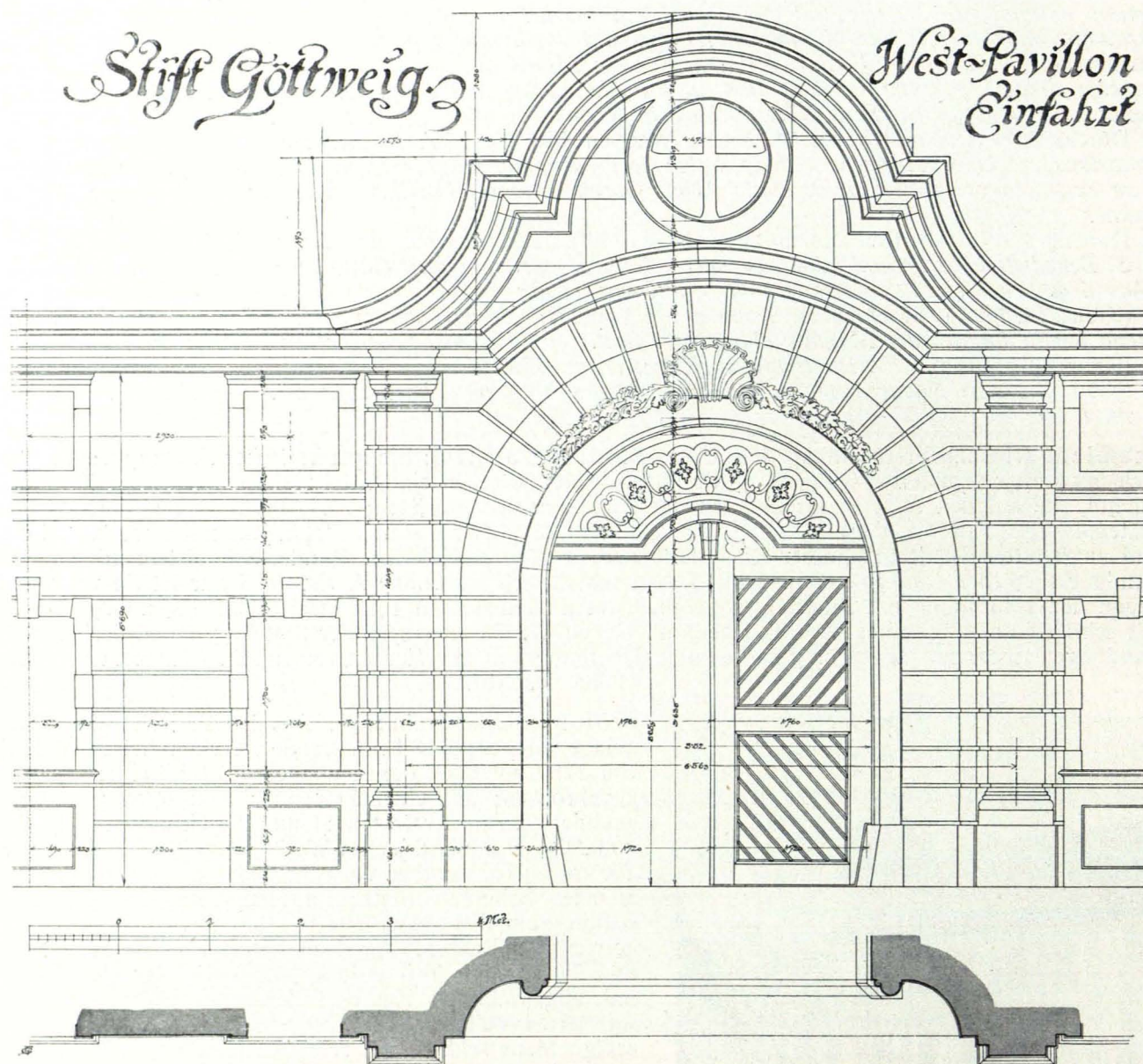


Fig. 361 Göttweig, Mittelmotiv der westlichen Torhalle (S. 476)

Fenster mit Sturz und Gewände aus grauem Stuck, im Untergeschosse mit Keilstein in der Sohlbank und im Sturze, im Obergeschosse mit unterlegter rechtwinkliger Rahmung und Flachgiebel über je zwei kleinen Seitenvoluten im Risalit, an den Seitenflügeln flach abgedeckt (auch dies charakteristische Hildebrandsche Details). Ziegelwalmdach, in der Mitte Mansardendach.

Die südliche Hälfte des Quertraktes wurde nicht gebaut. Den Garten schließt eine zum Teil unverputzte Ziegelmauer ab, an die sich ein tiefer Wassergraben und die Grundmauern eines Rundturmes anschließen, der die Nordostecke des Schlosses bildete (s. o. Fig. 318). An der Südmauer der Kirche sowie an der Nordmauer des Südtraktes Ansätze zu dem geplanten Quertrakte.

Die Fassade des Quertraktes gegen den Innenhof durch ein Lisenensystem gegliedert; fortlaufendes Gesims zwischen beiden Stockwerken, stark profiliertes Hauptgesimse. Fensterbehandlung wie außen; die im Erdgeschosse rundbogig, in Rundnischen, die durch Pilaster voneinander getrennt sind.

Nordtrakt: 1723—1727 gebaut.

Front gegen den Westhof. Einstöckig, neun Fenster Front; Gliederung und Fenster wie beim Quertrakte gegen Westhof. In der Mitte rechteckige Tür in grauer Stuckumrahmung mit verbreitertem Sturze über zwei kleinere Seitenvoluten. Walmdach mit drei großen Kaminen.

Nordwestpavillon mit der Kaiserstiege, 1738 gebaut. Front nach SO. (Fig. 360), zweistöckig, Gliederung wie oben, die beiden Obergeschosse durch eine Riesenlisenenordnung zusammengefaßt. Im Erdgeschosse drei rundbogige und zwei rechteckige Tore mit hölzernen Gittern, zur Kaiserstiege führend; an der genau gegen S. gestellten Abschlußwand (wo der Bau abgebrochen wurde) in drei Geschossen gemalte Fenster. West- und Nordwand dreistöckig, das unterste Geschoß rustiziert und mit Wulst abgeschlossen. In der Nordwestwand zwei rechteckige Türen mit horizontal gelegten Voluten im Sturze; im Schlußstein eine kreisrunde Scheibe, unterm Sturz eingerollte Konsole. Dem abfallenden Terrain entsprechend rot gefärbelte, im W. mit Fenstern versehene Futtermauer. Walmdach mit einem Kamin.

Anschließend achteckiger Eckpavillon, dreistöckig, die Fenster zum Teil blind, in der Detailbehandlung den früher beschriebenen entsprechend, darüber noch je ein ovales Fenster mit keilförmigem Schlußsteine. Blechgedecktes Zwiebdach, mit vergoldetem Knäuf und Kreuz.

Anstoßend als Verbindung mit den Wirtschaftsgebäuden eine 3 m hohe Mauer, rosa gefärbelt, mit grauem Gesimse; zwischen Pilastern fünf segmentbogig abschließende Nischen mit je einem runden, vergitterten Fenster; Ziegelbedachung.

Front gegen N.; 1730 völlig ausgebaut. Unverputzter Steinsockel, Erdgeschoß rot gefärbelt, erster Stock gelb gefärbelt, gleich dem Erdgeschosse mit Rustikaimitation; zweiter Stock gelb gefärbelt, glatt, mit grauer Lisenengliederung. Durch drei nach der Mitte zu immer mehr vorspringende Risalite belebt. Detailbehandlung bei Fenstern, Gesimse, Dach wie bei der Front gegen den Westhof. 19 Fenster Front. Im dreifenstrigen Seitentrakte des Mittelbaues, im zweiten Stocke jederseits ein von drei kräftigen grauen Konsolen getragener Balkon mit schmiedeeisernem Gitter (Fürstenzimmer 1 und Altmannsaal s. u.). Das vorletzte Fenster vor dem Eckturme, die Stirnseite des Korridors bildend, von doppelter Breite. Im Giebel Inschrift: *Magnae Dei matri aedificii huius in ampliore dignioreque formam ab incendio resurgentis, unicae post Deum auctori, se suos et quicquid hic conditum vides publicae gratitudinis ergo supplex commendat atque tuendum tradit Godefridus, abbas Gottvicensis anno MDCCXXX.*

Der vorgelegte Garten von einer unverputzten Ziegelmauer von wechselnder Höhe umgeben, die mit Verstärkungspfeilern und Halbrundtürmchen versehen ist; mit Dachziegeln abgedeckt. Eingangstor von zwei weiß getünchten gemauerten Pfeilern flankiert.

In der Sockelmauer dieses Traktes eingemauert Römerstein; die Inschrift CIL III 5657; Suppl. 11798.

Front gegen Innenhof (Fig. 334) mit fortlaufendem Gesimse zwischen beiden Stockwerken und stark profiliertem Kranzgesimse. Fensterbehandlung wie außen, die Fenster im Erdgeschosse rundbogig, in rundbogigen Flachnischen, die durch Pilaster voneinander getrennt sind. Zwei gemalte Sonnenuhren von 1735, von Hoetendorf gemalt (Diarium III 404).

Westtrakt: Gegen Westhof.

An die Mauer des Nordtraktes Wirtschaftsgebäude (1725—1742) im rechten Winkel anstoßend und gegen W. in einem Bogen fortgesetzt. Ebenerdig, rosa gefärbelt, mit drei rechteckigen Türen, eine davon in einer Rundbogenflachnische; rechteckige grau gerahmte Fenster mit Keilstein. Ziegelwalmdach mit zwei verzierten Kaminen und zwei Dachfenstern.

In der Mitte der Westseite Torhalle; Mittelrisalit mit Mezzanin; die Fenster im Erdgeschosse wie oben, jene im Mezzanin quadratisch. In der Mitte, in der Höhe des ganzen Baues Tor mit gekehlten Gewänden,

Nordtrakt.

Fig. 360.

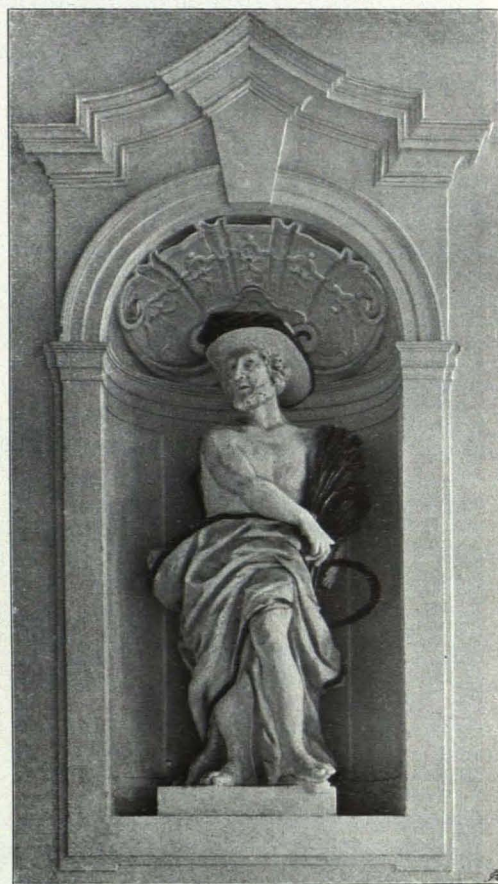


Fig. 362 Göttweig,
Kaiserstiege, Stuckstatue von Schmidt (S. 483)

Westtrakt.

Fig. 361.

mit blau gefärbelten Rustikabändern und Innenwulst; über dem Rundbogen vorkragendes Gesims, darüber geschwungener Giebel, mit Rundfenster mit gemauertem Kreuze; in der Hohlkehle statt des Schlußsteines Muschel mit Fruchtschnur aus Stuck. Holztür mit Eisenbeschlag. Einmal gebrochenes Ziegelmansardendach mit zwei Dachfenstern (charakteristisches Hildebrandsches Tormotiv s. Südseite des oberen Belvederes, ferner Übers. S. 44, Fig. 336 und 361). Ebenso ist das Tor gegen W. gebildet. Das Innere der Halle, grauweiß gefärbelt, kreuzförmig mit elliptischer Kuppel, die vom Gurtbogen getragen wird; in zwei Nischen Statuen von zwei gerüsteten Landsknechten mit Federhüten (Werkstatt des Johann Schmidt). Vier elliptische Flachnischen, drei Türen mit rechteckigem Sturze.

Von diesem Baue führt gegen links eine Mauer mit angebauten, modernen Wirtschaftsgebäuden; sie bildet hinter der Vorhalle eine im stumpfen Winkel vorspringende Eckbastei; diese ist ebenerdig, grau



Fig. 363 Göttweig, Kaiserstiege, Deckengemälde von Paul Troger (S. 483)

gefärbelt; rechts Sandsteinportal mit Rustikapfeilern, rundbogig, mit stark geschwungenem Giebel und Keilstein; quadratische Fenster mit Keilstein in Sohlbank und Sturz; Bekrönung durch eine unverputzte moderne Ziegelattika. Nördlich von diesem Baue in der Mauer barockes Tor, mit rundem Torbogen, Rustikapfeilern, geschwungenem Giebel, links und rechts Voluten.

Front nach W. Von den Wirtschaftsgebäuden zum Teil die unverputzten Futtermauern sichtbar. Die Mauer gegen den Nordtrakt aus Stein und Backstein, teils grau gefärbelt, teils unverputzt mit Einbeziehung verschiedener Wirtschaftsgebäude des XVIII. und XIX. Jhs. Der Eckrisalit hat eine unverputzte Ziegelfront mit rustizierten Einschnitten; die rechteckigen Fenster in Umrahmung mit vier Keilsteinen. Unten, dem sehr abschüssigen Terrain entsprechend mächtige Futtermauer aus Stein, oben mit einem Wulste abgeschlossen, von Fenstern mit Kartuscheumrahmung in Nischen durchbrochen. Die Mauer zieht sich weiter bis zum Nordwesteckturm, enthält zwei Reihen von Fenstern, oben oval, unten kreisrund und zeigt oben die Grenzmauer oder die Rückseite der Wirtschaftsgebäude in unverputzter Ziegelfront.

Südtrakt: Schloß (Pfortnerwohnung) s. o. S. 473, daran anstoßend modernes Portal (1883). Front gegen S. Im SO. achteckiger Eckturm, viergeschossig, im Untergeschosse unverputzter Ziegelrohbau, im zweiten Geschosse imitierte Rustika, im dritten glatte, von Ortsteinen eingefasste Gewände, im vierten glatte Wände mit Ecklisenen. Hauptgesims, blechgedecktes Zwiebdach, Fenster wie bei dem Eckturme des Nordtraktes (s. o.).

Südtrakt.



Fig. 364 Göttweig, Prälatur, Terrakottafigur (S. 484)

Das Hauptgebäude zweistöckig, mit Mittelrisalit, der Seitenflügel gegen W. nicht ausgebaut. Sockelgeschoß, unverputzter Ziegelbau, mit rechteckigen Fenstern, mit Keilsteinen im Sturze; erster Stock, mit imitierter Rustika, rosa gefärbelt, rechteckige Fenster in flacher Umrahmung mit Schlußstein; zweiter Stock, glatt, mit Lisenen gelblich gefärbelt; die hohen Fenster darinnen mit abgeschrägtem, auf kleinen Konsolen aufruhendem Gesimse. Die vorletzten Fenster vor dem Eckturme in beiden Stockwerken von doppelter Breite und rundbogig abgeschlossen. Der um ein Mezzaningeschoß mit quadratischen Fenstern erhöhte Mittelrisalit im Oberstocke durch eine Pilasterordnung mit Kompositkapitälen gegliedert; die Fenster dieses Stockes haben reiche geschwungene Spitzgiebel mit Bändern und Pflanzenornament aus Stuck.



Fig. 365 Göttweig, Prälatur, Pietà von Fr. Chr. Janneck (S. 485)

Darüber Flachgiebel mit Inschrift: *Deo optimo maximo, rerum omnium conditori, frontem fabricae monasterii australem suis auspiciis eductam suoque nomini servituras in fidelis obsequii pignus et perenne gratitudinis monumentum, consecrat, dicat, devovet Magnus, abbas Gottvicensis anno saeculari septimo MDCCLXXXIII.* Gebrochenes Ziegelwalmdach. Der dieser Front vorgelagerte Garten ist durch eine Mauer abgeschlossen; grau gefärbelter Sockel, darüber in Intervallen gemauerte, rosa gefärbelte Pfeiler, mit Gesimse, Schindeldach und Bekrönung durch eine Sandsteinkugel oder einen Pinienzapfen. Portal von zwei größeren Pfeilern, in Rustikanachahmung mit Sandsteinvasen als Bekrönung flankiert, dazwischen Steinbalken mit spiralförmig eingerollten Volutenbändern. Innenfront des Südtraktes wie bei den anderen Seiten.

Osttrakt.

Osttrakt: Ausgebaut 1720—24.

Front nach O. Wie die Nordseite; Sockel grau, Untergeschoß gelbbraun, Obergeschoß gelblichweiß gefärbelt; in der Mitte des Erdgeschosses rechteckige Tür, zu der einige Stufen mit Seitenbalustraden

aus Stein emporführen; in dem rundbogigen Giebelaufbaue darüber kreisrundes Oberlicht. Im Giebel Inschrift: *Deo auspice, cui soli gloria. Incept. an. MDCCXX absolut. an. MDCCXXIV.* Den hier vorgelegten Garten umgibt eine Mauer aus Ziegeln, die an der Außenseite durch eine mächtige Futtermauer gestützt ist. Im N. und S. polygonale erkerartige Ausbuchtungen mit herumgeführter Steinbank. Front gegen den Hof. Durch Lisenen gegliedert, fortlaufendes Gesims zwischen beiden Stockwerken; stark profiliertes Hauptgesims. Fensterbehandlung wie an der Hofseite des Nordtraktes. Von der Mitte der Hofseite dieses Traktes führt ein Verbindungsbau nach dem Kirchenchore; in der Detailbehandlung den Hoffronten entsprechend. Untergeschoß mit gewölbten Durchgängen vom Garten zum Innenhofe, darüber Hauptgeschoß mit Mezzanin. Ziegelwalmdach mit je zwei Dachfenstern und einem Kamine.



Fig. 366 Göttweig, Prälatur, Unterglasmalerei von Metzgern (S. 485)

Vorhalle (Nordarm des Quertraktes). Spiegelgewölbe mit Stichkappen, sehr reicher Stuckverzierung an den Wänden und an der Decke. Breite Holztür mit querovalen Oberlichte in segmentbogigem Abschlusse; rechts und links davon je ein segmentbogiges Fenster in Nische mit schräger Laibung und breiter Sohlbank. Gegenüber führt eine rechteckige Tür in Stuckumrahmung in den Korridor; an der Umrahmung zwei senkrechte Seitenkonsolen, darüber breites Gesims und segmentförmiger Giebel mit Muschel im Giebelfelde.

Inneres.
Vorhalle.

Die Korridore führen im Erdgeschoße und im ersten Stocke um alle drei Trakte an der Innenseite des Stiftes herum, sind weiß gefärbelt, haben Kreuzgewölbe mit flachen Bändern auf den Rippen, zwischen den einzelnen Jochen flache Gurten, deren Ansätze über Manneshöhe auf konsolenartigen Verbreiterungen, an den Anfängen der Gänge auf flachen Stuckpilastern aufrufen. Die rundbogigen Fenster in rechteckigen Nischen mit breiter Sohlbank im Erdgeschoße, die im Erdgeschoße rechteckig in rechteckiger Nische. Die Türen zu den Zimmern aus dunkelbraunem Holz mit geschwungener Bekrönung.

Korridore.

Erdgeschoß.

Erdgeschoß: Im Quertrakte. Gegenüber vom Eingange von der Vorhalle her in einer Nische Statue aus Stuck, weiß, hl. Benedikt, auf rosa gefärbeltem Postamente. An der Außenseite des Ganges drei ovale Fenster mit Eisengittern, ein weiteres ohne Gitter an der südlichen Stirnseite, unter diesem eine Tür zur



Fig. 367 Göttweig, Prälatur, Auferstehung Christi von Joh. M. Schmidt (S. 486)

Waschküche. An der nördlichen Stirnseite (Eingang zur Klausur) rechteckige Tür in grauer Umrahmung aus Seitenpilastern und Gesimse mit Inschrift: 1733; braune Holztür mit Eisenbeschlag. An den Langseiten vier Türen, die letzte gegen N. an der Westseite führt zu einer Wendeltreppe.

Apotheker-
gang.

Apothekergang: Von der Waschküche gelangt man in den „Apothekergang“, im Erdgeschoße von Anbau 1 von der Kirche (s. S. 458). Ehemals zum Kreuzgange des Stiftes gehörig (s. Fig. 318 y).

Unregelmäßige Kreuzgewölbe; jedes Joch aus je drei zusammenstoßenden Rippen gebildet. Die Kreuzgewölbe ruhen einerseits auf Wandträgern, anderseits auf später eingefügten Pfeilern auf. An der Südseite sind viele Inschrift- und Grabsteine aufgestellt:

1. Rosa Steinplatte mit roh graviertem Figur eines Abtes mit Stab: *Anno dni MCCCLXX XIII Kl Octobris ob . . .* (weggeschlagenes Stück) *sig. Xre beatus*. (Nach dem Datum Ulrich I. Tozenbeck; s. Geschichte S. 433).

2. Graue Steinplatte mit Inschrift: *Anno Domini MCCCCIII venerabilis in Chro pris ac dni dni Petri de Sancto Ypolito tunc abbatis in Gottwico de consensu et favore et Christi fidelium suffragio F. Ulricus dictus Löcel de Everdinga huius monasterii professus in vigilia omnium Sanctorum funditus inchoando praesentis ecclesiae structuram quasi devotus cooperator fuit et provisor per quem Anno Domini XV^o opus est perfectum. Obiit autem idem frater anno dni MCCCCXVIII hic sepultus. Petite pro eo propter eum* (s. Geschichte S. 433).

3. Rote Platte: *Anno domini MCCCCXIV completa est hec structura huius capituli dormitorii et ambitus cū omnibus eorum attinentiis a fundamentis per venerabilem dominum Petrum de Sancto Ypolito tunc abatem in Gottwico. Sit laus deo gloria Christo obiit autem predictus abbas anno dni MCCCCXXXII ora pro me sancta virgo et martir Barbara.*

4. Steinplatte mit Reliefwappen in vertieftem, von Stabwerk umgebenen Feld: *B. A. 1539* (Abt Bartolomäus Schönleben).

5. Grabstein mit Wappen: *L. A. 1548* (Abt Leopold Rueber).

6. Darunter grün polychromiertes Wappenrelief mit großen und kleinen Engeln (Wappen des Abtes Michael Herrlich 1564–1604).

7. Fragmentierte Kalksteinplatte mit Relief, kniende Bischöfe, die einen Vorhang wegziehen; XVI. Jh.

8. Rosa Steinplatte mit Inschrift: *Quid? Rogitas areae quis nam sit conditor aut quis marmore distortum texerit arte solum? Integer hoc vitae pius et digniss. abbas Schedler ab integro surgere iussit op. . . . Vir probus et sapiens quo vix vigilantior alter — Hoc seculo multos extitit ante dies. — Cuius perpetuum semper Deus opt: et ter Max: asseruet servet ubique decus. A^o a partu virgineo MDCVII.*

9. Große rote Platte. links Stiftswappen in Kartusche, rechts Wappen des Abtes Georg Falb: *R^{mus} Dns D. Georgius Falbius abbas Got. F. F. MDCXVIII.*

10. Rote Grabplatte mit Rollwerkkartusche und Engelsköpfchen; unten Wappen: *Caspar Thomas Franckenberg, 1637.*

11. Rote Grabplatte, unten Wappen: *Elisabetha Gerazdin von Falbenstain, 1643.*

12. Rote Platte mit Relief, Madonna, die mit beiden Händen eine Tafel hält, auf der das Christuskind segnend dargestellt ist. Umschrift: *Sub tuum praesidium*. Unterschrift: *Hostis abi hinc damnum huic loco ne inferas ni pessime perire volueris. Nam in tutela est Magnae Matris Virginis D. G. C. A. G. A. MDCXLV.*

13. Rote Platte; Inschrift: *Hic quiescit dn. M. Joseph Schneiderasm praef, curiae Gottvicen. in Stain merit. ob. XII. Jun. MDCXLVI.*

14. Rote Platte: *Jakob Leithner, Verwalter im Gurhof und Pfleger in Brandhof, 1653.*

15. Rote Platte mit Reliefwappen und Jahreszahl: 1662.

16. Gelbe Steinplatte; *Wilhelm Petterstorffer.*

17. Kartusche mit Doppelwappen, von zwei Putten gehalten, eines von Göttweig, das andere von Bertold Mayer (1689–1713).

18. Große Stuckkartusche mit Kranz und zwei Putten: *Reformavit, auxit atque exornavit Bertholdus Abbas Gottwicensis.*



Fig. 368 Göttweig, Prälatur, Eingelegter Schrank (S. 486)

Nordtrakt.

Nordtrakt: Gegen W. mit der Pförtnerwohnung endend. In den über den Quertrakt hinausragenden Teil Zimmerwärterswohnung und Archiv; innen rechteckige Tür gegen Westhof, fünf rechteckige Fenster. Außen vier Türen, davon die zum Archiv mit grauer Stuckumrahmung und Segmentgiebel über zwei würfelförmigen Seitengliedern und Aufschrift: *Cancellaria*; braune Holztür mit Eisenbeschlag. An der Stirnseite je eine Tür, die im O. zu einer Dienerwohnung, die im W. zur Kaiserstiege führend. Vor der Kaiserstiege, in der Umbiegung drei Flachkuppeln mit gemalter Steinarchitektur von J. B. Byß.

Östlich vom Quertrakte. Der Korridor mündet östlich in die Hauptstiege in den ersten Stock.

An diesem Gange liegen die Refektorien und der Billardsaal (s. u.). An der Nordseite vier Türen, zwei ovale Gitterfenster zum Sommerrefektorium und zehn Ölgemälde auf Leinwand, Szenen aus dem Leben des hl. Altmann in reicher Landschaft von Hötzendorf (s. Geschichte S. 450), in schwarzem Holzrahmen mit Goldleiste. An der Südseite zwei Türen und 14 Fenster nach dem Innenhofe.

Osttrakt.

Osttrakt: Dem abfallenden Terrain entsprechend Kellergeschoß mit Wirtschaftsräumen und der Stiftskellerei; Gratgewölbe, 16 Nischen, darin kleine rechteckige Lücken; von der Mitte des Korridors führt ein Gang zum Kellereigarten; dieser Gang setzt sich jenseits des Korridors fort und hier mündet die Wendeltreppe, die im Korridore des Quertraktes beginnt (s. S. 480); über der dazu führenden Tür ovales vergittertes Oberlicht.

Erdgeschoß.

Erdgeschoß: An diesem Korridore liegen die Wohnungen der Kleriker. An der Außen-(Ost-)seite 28 Türen, innen (W.) 24 Fenster; an den Stirnseiten breite Fenster mit Rundbogenkrönung. Am Nordende blinde Tür, darüber ein Bild von Hötzendorf, zu dem Zyklus des Nordkorridores gehörig. Rechts in einer an Stelle eines Fensters befindlichen Blendarkade zwei Ölbilder auf Leinwand, in gleichzeitigem schwarzem Holzrahmen auf Goldleiste, hl. Benedikt und hl. Scholastika, erste Hälfte des XVIII. Jhs. In der Mitte des Korridors gegen O. ein Gang in den Garten mit jederseits drei Blendnischen, die mittleren rechteckig, die seitlichen rundbogig und im Halbrund vertieft. Gegenüber davon zwei Türen, die eine, über der sich ein vergittertes Oberlicht in Kartuscheumrahmung befindet, führt nach einem Gange zur Krypta, die andere über eine Wendeltreppe zum ersten Stocke.

Südtrakt.

Südtrakt: An diesem liegen das Regenschoriat und das Sängerknabeninstitut; außen (N.) acht Türen, innen 15 Fenster, ein ovales Blindfenster, zwei Türen nach dem Garten; am Südwestende Treppe nach dem ersten Stocke mit zwei rechteckigen Fenstern und zwei rundbogigen Nischen; dieser Teil ist durch eine Tür im SO. vom andern Teile abgetrennt.

Erster Stock.

Erster Stock.

Quertrakt.

Quertrakt: An diesem liegen die Gastzimmer, in der Mitte das Cäcilienzimmer (s. u.), innen eine Tür zum Gemäldegange (s. u.), 16 Fenster; außen neun Türen, davon die erste nördlich zum Altmannsaal (s. u.), die zweite zur Wendeltreppe im Erdgeschosse und ein ovales Fenster. An den Stirnseiten je eine Tür, die im S. zu einem emporenartigen Gange neben der Kirche (s. Kirche, Anbau 1), die im N. zum vierten Fürstenzimmer führend.

Nordtrakt.

Nordtrakt: In dem über den Quertrakt hinausragenden Teile, an dem die Fremdenzimmer liegen, außen fünf Türen, sechs ovale Fenster, innen fünf Fenster; an der Stirnseite Tür zum Altmannsaal. Die Türen



Fig. 369

Göttweig, Prälatur, Porträt Josefs II. in geschnitztem Rahmen (S. 486)

sind hier reicher als sonst ausgestattet, dunkelbraun, mit Marmorierung, geschnitzten Feldern mit Messingbeschlägen; am Nordwestende Umbiegung, Mündung der Kaiserstiege, fünf Fenster in zwei Stockwerken; nochmalige Biegung, ein weiteres Fenster, außen zwei Türen.

An dem Hauptteile des Ganges liegt die Prälatur. Ein Teil des Korridors neben dieser ist als Gemäldegang abgeteilt; darinnen innen zehn Fenster nach dem Hofe, außen zwei Türen zum Prälaten. In dem nicht abgeteilten Teile außen sechs Fenster, innen zwei Türen und ein ovales Fenster. Zwei Bilder von Hötzendorf zu den oben beschriebenen (s. S. 482) gehörig.

Osttrakt: Wohnungen der Priester, Bibliothek. Die erste Tür im S. führt zum Kupferstichkabinette, die Mitteltür zur Bibliothek. Innen 24 Fenster und zwei rundbogige Blendarkaden, zwei Türen, davon eine zur Wendeltreppe nach dem Erdgeschosse, die andere zum Winterchore führend. Außen 19 Türen, die zur Bibliothek führende durch Stuckgiebel über vertikalen Triglyphen ausgezeichnet; sechs ovale Fenster, zum Teil blind, eines mit ornamentaler Freskobemalung und Wanduhr, um 1730. An den Wänden acht Ölbilder auf Leinwand zu den oben (s. S. 482) beschriebenen gehörig. An den Stirnseiten breite Fenster

Osttrakt.

wie im Erdgeschosse. Am Nordende Stiege mit Steinbalustrade nach dem Erdgeschosse, in drei Absätzen geführt; auf dem ersten Podest Eisengitter zwischen zwei kurzen Pfeilern, darüber Messinglampe in Form einer Sonne.

Südtrakt: Ein Teil mit Kanzleien und Wohnungen der Offizialen abgetrennt, außen vier Türen, je eine an den Stirnseiten, zwei ovale Fenster (eines davon blind), innen sieben rechteckige Fenster in Nischen, ein ovales Blindfenster. Der anstoßende zur Klausur gehörige Teil des Korridors hat außen sechs Türen und zwei ovale Fenster, innen zehn rechteckige Fenster in Nischen. Zwei Ölbilder auf Leinwand, Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt, von Hötzendorf, zu den oben (s. S. 482) beschriebenen gehörig.

Südtrakt.

Kaiserstiege: Im Nordwesttrakte. 1739 errichtet (s. Geschichte S. 449).

Kaiserstiege.

Fünf Tore mit Holzgittertüren führen aus dem Nordwesthofe in die Vorhalle, aus der links und rechts je eine einmal im rechten Winkel gebrochene Treppe bis zum Mittelpodest führt, von wo eine breite Stiege bis zur vollen Höhe emporgeht (Fig. 335). Stuckbalustrade, weiß, mit weißen, teilweise vergoldeten Urnen, mit Masken und Büsten an den Henkeln, ganz oben und an der Biegung der Stiege statt der Urnen eiserne, teilweise vergoldete Laterne. Im ganzen zwölf Vasen und vier Laternen. Das Stiegenhaus zweistöckig, die fünffenstrige Front zu unterst mit Pilastern zwischen den Parterrefenstern, darüber jonisierende Ordnung mit Muscheln und Rundbogen über den Fenstern, darüber Ordnung von Hermen, Halbfiguren bärtiger tragender halbnackter Männer, dazwischen rechteckige



Fig. 370

Göttweig, Prälatenkapelle, Altarbild von J. M. Schmidt (S. 487)

Fenster. In gleicher Weise ist die Wand gegenüber eingeteilt. An den beiden Wänden, in der Richtung der Stiege statt der Fenster je zwei rundbogig geschlossene Nischen mit Statuen der vier Jahreszeiten, weiße Stuckfiguren mit geringer Vergoldung (Fig. 362); im Obergeschosse sechs ovale Nischen, mit geschwungenen Gesimsen, mit weißen Stuckbüsten berühmter Maler. Nach dem Kontrakte (s. Übers. S. 49) wurden dem Bildhauer Schmidt Kupferstiche als Muster vorgelegt, was auch auf die zeichnerische Gewandbehandlung vom Einflusse gewesen sein mag. Die Hermen sind von Leopold Berger (S. 452).

Fig. 362.

Decke, Spiegelgewölbe, mit Fresko, von Paul Troger, Apotheose Karl VI. Die Hohlkehle hat eine dekorative Malerei mit gemalter Scheinarchitektur, Konsolenaufbau, mit urnengezierten Nischen und Bronzekartuschen, von J. B. Byß gemalt. Die Malerei wurde 1739 ausgeführt, den Kontrakt darüber s. S. 451 (Fig. 363).

Fig. 363.

Prälatur. Prälatur.

Erstes Zimmer. Erstes Zimmer von Westen: Rechteckig, flach gedeckt, mit Stuckverzierung.
 Holztür mit reicher Intarsia gegen die westlichen anschließenden Gastzimmer.
 Weiß glasierter Ofen mit Aufsatz, der obere und untere Teil mit hängender Fruchtschnur, Mäander und Flechtband verziert; Urne als Bekrönung. Anfang des XIX. Jhs.
 Schrank, mit abgeschrägten Kanten, Holzintarsia, Ende des XVIII. Jhs.
 Kleines Kästchen, mit bunter Holzintarsia, mit zwei Vögeln; innen viele Schubladen mit eingelegten Architekturen; in der Innenseite der Decke Musikinstrumente in Rollwerkumrahmung. Mitte des XVIII. Jhs.

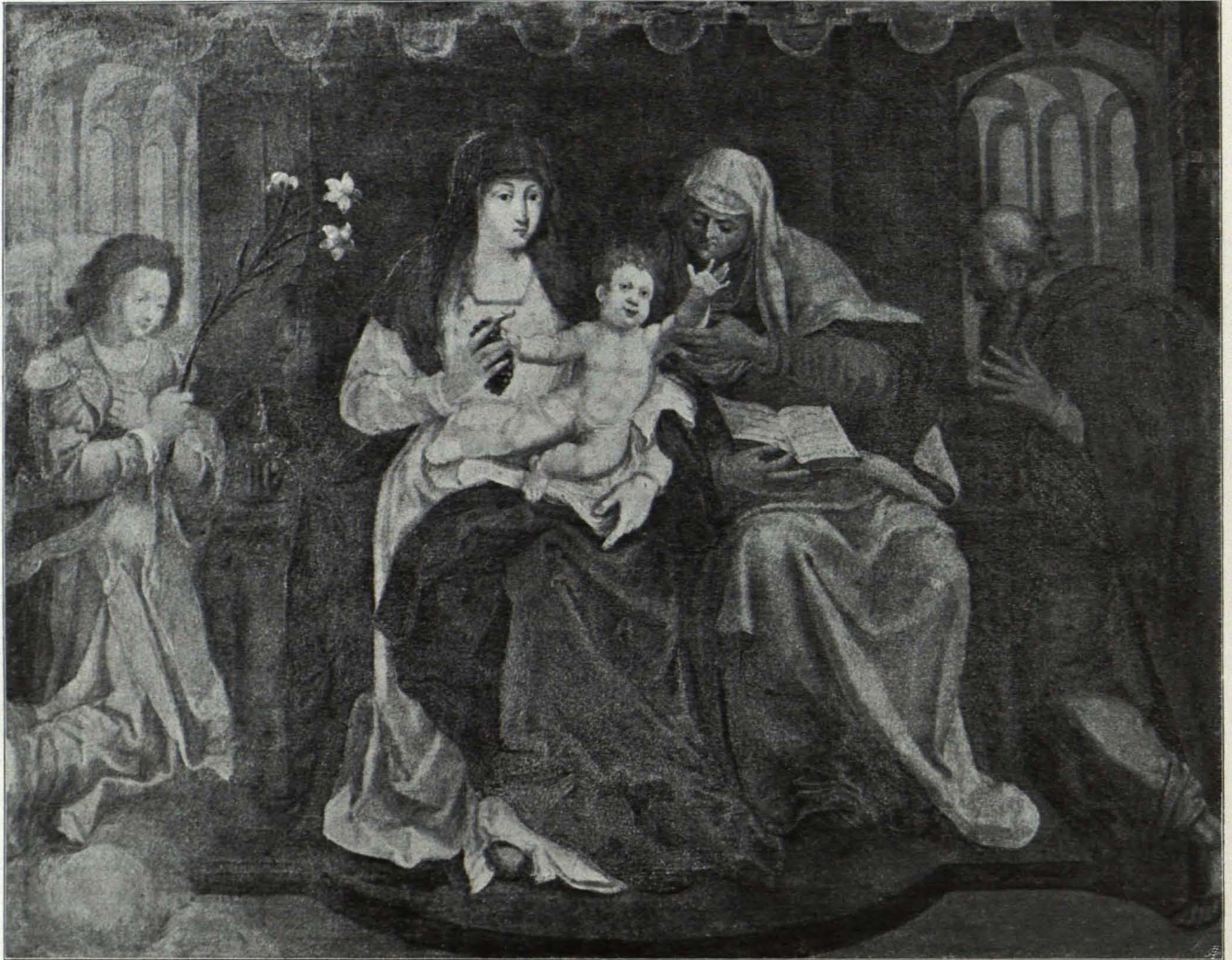


Fig. 371 Göttweig, Prälaturkapelle, Heilige Familie (S. 487)

Sekretär mit geschwungenen Laden und gedrechselten Füßen; Anfang des XIX. Jhs.
 Schrank mit geschnitzten Feldern und geringer Holzintarsia, Anfang des XIX. Jhs.
 Kommode mit Aufsatz; reiche Intarsia, drittes Viertel des XVIII. Jhs.
 Sechs Stühle mit hohen Lehnen, die mit Genreszenen in Gobelin überzogen sind; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulptur. Madonna mit Kind, Kniestück, Terrakotta, polychromiert und neu gefirnißt; beide in der Hand eine Frucht haltend. Nach dem Typus der auf Siegeln und anderen Abbildungen vorkommenden Göttweiger Madonna nahestehend und infolgedessen wohl für das Stift selbst verfertigt. Deutsche Arbeit, Ende des XVI. Jhs.
 Fig. 364. (s. Fig. 364).

Auf Kupfer, Kalvarienberg, vorn große Gruppe der um den Mantel wüffelnden Krieger; deutscher Manierist unter italienischem Einflusse, Ende des XVI. Jhs. Rückwärts Inschrift: *Disse Daffel hatt mir verehrt die Wol Ehrwürdige Fraw Abbatissin zu Alten Münster zu einer gedächtniss Anno 1647. — David Gregorius I. Cornerus Abbas Gotwic.* 21 H. × 26 B.

Gemälde.

Auf Kupfer, Pietà von Franz Christoph Janneck (s. Fig. 365). 28·5 H. × 40·5 B.

Fig. 365.

Öl auf Leinwand, Kopf eines alten Mannes, niederländisch, um 1700; aus der Saurauschen Sammlung stammend. 19 H. × 27½ B.

In Goldfarbe unter Glas gemalt, kleines Brustbild eines Mannes mit einem krankhaften Auswuchse an der Nase; links und rechts vom Kopfe zwei Wappenschilde. Inschrift über dem Porträt: *Kunst, Müh und Fleiss — Erwürbet Preiss.* Inschrift unten: *Hr. Gerhardt Janssen Kunstberühmter Bürger Glasmahler, wie auch wohlerfahner Meister der Atz Kunst wurde gebohren zu Utrecht Anno 1636 den 21 July. Gestorben zu Wienn Anno 1725 den 3 Juny. Seines Alters 88 Jahr 10 Monat 8 tag. Bezeichnet und gemahlt von U. D. Metzger von Speyer, gleichfals in diesen Künsten sich exelirenden Liebhaber, der Zeit anwesend zu Maria hilff bey Wienn Anno 1725 den 9 July* (s. Fig. 366). 10·8 H. × 13·6 B. (S. über ein gleiches Exemplar in gräfl. Wilczekschem Besitz M. W. A. V. 1896, S. 17 f.)

Fig. 366.

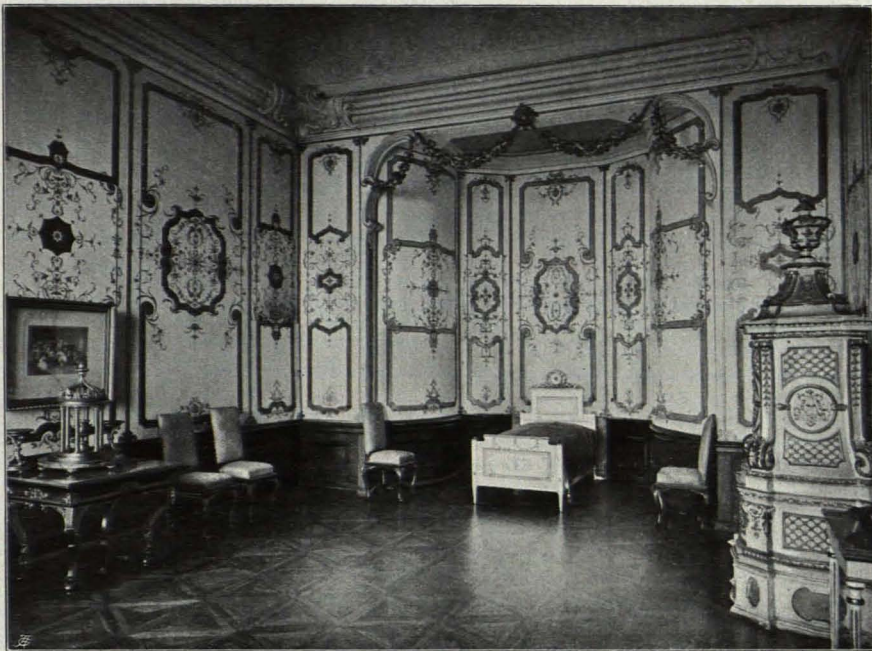


Fig. 372 Göttweig, Napoleonzimmer (S. 487)

Zweites Zimmer: Flach gedeckt mit Stuckornament; drittes Viertel des XVIII. Jhs. Schubladenkasten mit Holzintarsia; schwarze Steinplatten mit Tieren in Steinmosaik. Schubladenkästchen mit eingelassenen, verschiedenfarbigen Täfelchen, in denen Vögel, Obst, Architektur und Landschaften in Steinmosaik dargestellt sind; um 1800. Tischchen; die Platte mit Holz- und Elfenbeinintarsia, ein Bukett in Vase darstellend; viertes Viertel des XVIII. Jhs.

Zweites Zimmer.

Wanduhr, Holz, vergoldet, auf reich verzierter Konsole, mit guillochiertem Grunde und Relief, Schutzengel mit Kind; rechts und links frei skulptierte Gruppe, links Jakob mit dem Engel ringend, rechts Tobias mit dem Engel; Bekrönung: ein Priester mit einem Kinde, links und rechts je ein Kind mit Früchten beziehungsweise Garben, Frühling und Sommer; auf Konsolen noch zwei Kinder, eines mit Obst und eines sich einhüllend, Herbst und Winter; XVIII. Jh.

Drei kleine Bilder, Gefangennahme Christi, Händewaschung des Pilatus und Christus am Ölberg; auf den zwei ersten gefälschtes Monogramm Dürers. 20 H. × 29 B.

Gemälde.

Öl auf Leinwand, Pietà, Richtung des Mayer, um 1800. 24 H. × 35½ B.

Öl auf Leinwand, Schlangenvunder des Moses. 75 H. × 96 B.

Öl auf Leinwand, Hagar in der Wüste mit dem Engel, österreichisches Bild vom Anfang des XIX. Jhs., Richtung des Caucig. 117 H. × 195 B.

Öl auf Leinwand, hl. Familie mit mehreren Heiligen, Kremser Schmidt, um 1780. 23 H. × 34 B.

Fig. 367. Vier Bilder, Öl auf Leinwand, Ölberg, Kreuztragung, Grablegung, Auferstehung (s. Fig. 367). Alterswerke des Kremser Schmidt, um 1800 (s. Übers. S. 59). 48 H. × 60 $\frac{1}{2}$ B.

Öl auf Holz, Madonna mit dem Kinde und dem hl. Josef; 72 H. × 100 B. Deutsches Bild aus der Mitte des XVII. Jhs. unter stark niederländischem Einflusse, besonders des Jordans. Nach Angabe Gustav Glücks vielleicht mit dem Bilde verwandt, das im Katalog der Galerie von Hermannstadt (1901, S. 300, Nr. 1076) als spanischer Maler des XVII. Jhs. bezeichnet ist. Siehe auch FRIMMEL, Kleine Galeriestudien, N. F. I 81 (s. Tafel XXVI).

Taf. XXVI.

Öl auf Leinwand, Landschaft mit vielen Tieren, in der Art des Rosa, um 1730. 102 H. × 74 $\frac{1}{2}$ B.

Drittes Zimmer: Hohes stuckverziertes Tonnengewölbe.

Zimmer.

Kasten mit sehr reicher ornamentaler Intarsia, mit Doppeladler als Hauptmotiv und geschnitztem Aufsätze. Zwischen 1780 und 1790.

Sekretär mit ornamentaler Holzintarsia und Messingbeschlägen, um 1800.

Sekretär mit dreifach geschwungenem Unterbaue und dreiteiligem Aufsätze; Mittelfeld mit scharf vorspringender Kante und reicher Holzintarsia; Messingbeschläge; zwischen 1780 und 1790.

Standuhr mit Intarsia und bekrönender Figur, Christus an der Säule; graviertes Zifferblatt, *Johan Ebner in Crems*; darüber eingelassenes Medaillon in silbernem Rahmen, Madonna das Kind säugend, Kremser Schule um 1780, wie die Uhr überhaupt.

Viertes

Zimmer.

Viertes Zimmer: Decke wie im dritten Zimmer.

Holzschrank mit konkav eingebauchten Kanten; reiche Holzintarsia, die zum Teil durch Zinneinlagen stärker hervorgetreten ist. Viertes Viertel des XVIII. Jhs. (s. Übers. S. 53 und Fig. 368).

Fig. 368.

Schrank, geschnitzt mit eingeblendeten Feldern: Mitte des XVIII. Jhs.

Kommode, mit reicher Intarsia, die zum Teil ornamental, zum Teil figural ist und Engel sowie Christus in Emaus darstellt; Kartuscheaufsatz, mit eingelassenem Bilde auf Kupfer, Maria Adolorata, in der Art des Mayer, um 1800.

Ölbild auf Leinwand, hl. Magdalena, Halbfigur, Art des Mayer, Anfang des XIX. Jhs.

Fünftes

Zimmer.

Fünftes Zimmer (Wartezimmer): Decke wie im dritten.

Öl auf Leinwand, Ansicht von Göttweig, oben Madonna, unten Porträt des Prälaten Georg Falb. Rechts unten die drei Jünglinge beim Bildstocke, zu unterst Widmung an den Prälaten von 1630.

Zwei Bilder, Öl auf Leinwand, Dornenkrönung und Geißelung Christi; an den vier Bildern im zweiten Zimmer der Prälaten gehörig und gleichfalls Alterswerke des Kremser Schmidt.

Porträt Kaiser Josefs II., Öl auf Leinwand, stark überfirnißt; der Rahmen aus weißem Holz mit Goldleiste, mit vergoldetem Aufsätze, der aus Adler mit Krone und Reichsapfel in einem Lorbeerkränze besteht. Um 1780 (s. Fig. 369).

Fig. 369.

Kruzifixus, flauer Bleiguß nach einem eigenhändigen Originale R. Donners.

Kleine Glocke, gegossen, oben ein ornamentaler Fries aus kleinen Kartuschen mit Löwenköpfchen; auf dem Mantel Darstellung der Verkündigung mit der Beischrift: *Ave Gratia Plena*. Am Rande: „*Ich Ben ghegossen in d. Jaer MDXLIV.*“ Niederdeutsche Arbeit aus dem Besitze der Gemeinde Mautern stammend.

Sechstes

Zimmer.

Sechstes Zimmer (Dienerzimmer):

Kasten mit Kommodenaufsatz, helle ornamentale Holzintarsia.

Kleiner Kruzifixus aus Messing, auf Postament, darinnen Weckuhr; außen Rollwerk und Puttenköpfchen in Kartusche; erste Hälfte des XVII. Jhs.

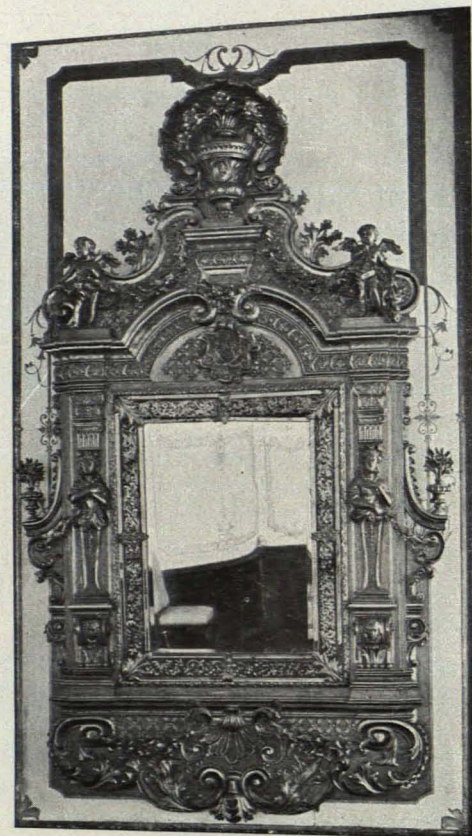


Fig. 373 Göttweig, Napoleonzimmer, Wandspiegel (S. 489)



TAFEL XXVI GÖTTWEIG, PRÄLATUR, MADONNA MIT KIND (S. 486)



TAFEL XXVII

GÖTTWEIG, PRÄLATENKAPELLE, ALTARBILD VON JOH. M. SCHMIDT (S. 487)

Kapelle: Gewölbt, mit Architekturmalerei.

Paramentenkasten mit geringer ornamentaler Intarsia; um 1800.
Kommode mit ornamentaler Holzintarsia, drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Altarbild, Öl auf Leinwand, der hl. Anselm im Gebete vor der hl. Jungfrau; bezeichnet *Mart. Jo. Schmid f. 1788* (Fig. 370).

Öl auf Leinwand, Madonna als Schmerzensmutter mit den Werkzeugen der Passion Christi; bezeichnet (s. nebenstehend)

Drei Bilder, Öl auf Leinwand: 1. Tod des hl. Benedikt, 2. Tod der hl. Scholastika, 3. Tod des hl. Johannes Nepomuk; alle drei Alterswerke des Kremser Schmidt, um 1800.

Öl auf Holz, Geburt Christi; österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.

Öl auf Holz, Geißelung Christi, mit dem vorigen zusammengehörend.

Öl auf Holz, Auferstehung Christi, mit den beiden vorigen zusammengehörend.

Öl auf Kupfer, Vermählung Mariä, bezeichnet *M. I. Schmid 1769* (Taf. XXVII).

Mit Kreide gehöhte Kohlen- und Tuschzeichnung, Opferung Isaaks, Art des Kremser Schmidt.

Öl auf Leinwand, Kreuzigung Christi, Richtung des Mayer, um 1800.

Öl auf Kupfer, Madonna mit dem Kinde, mit dem hl. Josef und Anna und einem anbetenden Engel, bezeichnet *D. G. A. C. 1634*. Deutscher, stark zurückgebliebener Manierist unter italienischem Einflusse (Fig. 371).

Fürstenzimmer: Im ersten Stocke des Nordtraktes, die Prälatur gegen W. fortsetzend.

Erstes Zimmer: Napoleonzimmer (an die Prälatur sich anschließend). Der größte Teil der Einrichtung stammt aus der Zeit um 1800 (Übers. S. 53 und Fig. 372).

*Marrinus Alromonte
Pinxit Año 1744
etatis suæ
85*

Kapelle.

Fig. 370.

Taf. XXVII.

Fig. 371.

Fig. 372.



Fig. 374 Göttweig, Fürstenzimmer Nr. 3 (S. 489)

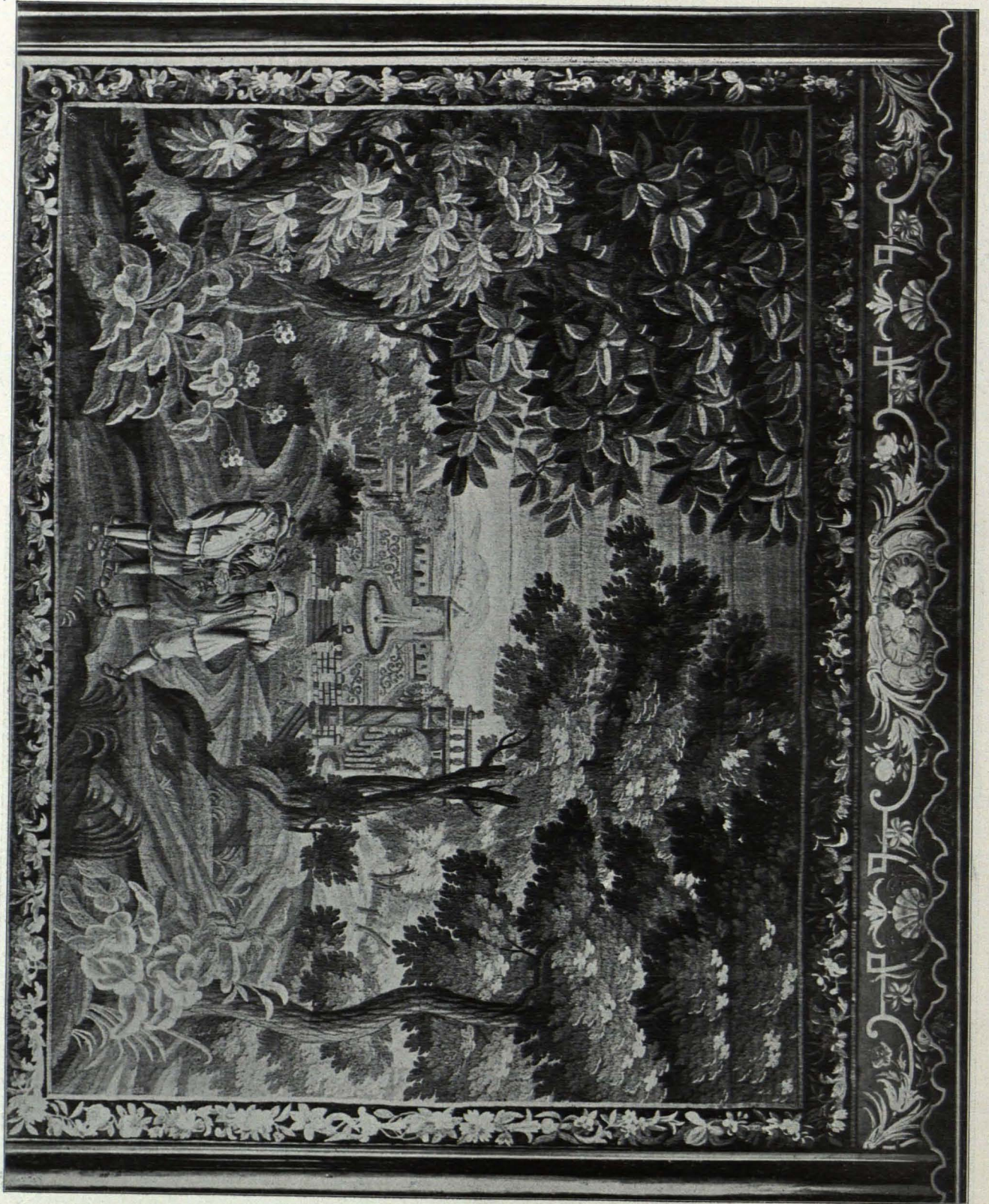


Fig. 375 Göttweig, Fürstenzimmer Nr. 3, Wandgobelin (S. 489)

Vierseitig mit Alkoven; Spiegelgewölbe mit weißem Stuckornamente. Stuckgesimse mit ornamentalen Kartuschen in den Ecken. Über dem Alkoven frei herabhängende Fruchtschnur aus Holz, in Weiß, Grün und Gold. Weiße Ledertapeten mit goldener und grüner Ornamentierung, Sockel mit kassetierter Holzverkleidung und Gesimse. Mehrere Tapetentüren, zwei Fenster und Parkettboden. Ofen aus weiß glasiertem Tone, mit Goldgitterornament und Urne.



Fig. 376 Göttweig, Fürstenzimmer Nr. 3, Gobelinstreifen (S. 489)

Bett aus weißem Holz mit goldgrüner Ornamentierung. Zwei Tischchen, Holz, weißgold, mit roter Marmorplatte. Zwei Tische aus braunem Holz mit Goldverzierung, geschwungenen Füßen, grünlicher Marmorplatte, Mitte des XVIII. Jhs.

Lehnstuhl und sechs Stühle mit geschnitztem Holzwerke und gemusterten gelben Seidenstoff, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Auf einem Tische hölzerner vergoldeter Aufsatz, ein sechsseitiges Tempietto mit kronenartigem Dache, darinnen Urne; daneben zwei hölzerne vergoldete Aufsätze, um 1800.

Auf dem andern Tische hölzerne vergoldete Vase mit wächsernen Blumen unter Glassturz; um 1800.

Zwei kupferne Waschschüsseln mit Krügen, gravierten Ornamenten, vergoldet, Ende des XVIII. Jhs.

Wandspiegel in reichem, hölzernem, vergoldetem Rahmen, mit Karyatiden und Putten, in der Art des alten Schmidt, um 1730 (s. Fig. 373).

Im linken Fenster Balkontür zum Balkon, der von schmiedeeisernem Gitter um 1730 umgeben ist; das Gitter stammt gleich den übrigen von Johannes Hözel 1731 (s. Geschichte S. 452 und Übers. S. 52).

Durch braune Tür mit Holzintarsia gelangt man in ein:

Zweites Zimmer (Ende des XVIII. Jhs.). Vierseitig. Spiegelgewölbe mit Stuckverzierung, Band- und Gittermuster, weiß auf violett und braun; Gesims mit Kartuschen in den Ecken; Sockel mit kassetierter Holzintarsiaverkleidung mit Gesimse. Zwei Fenster. Parkettboden mit sternförmigem Ornamente. Ofen aus weiß glasiertem Ton mit vergoldeten Ornamenten und vergoldetem Porträtmedaillon in Relief. Kamin aus weißem Marmor mit Ornamenten, darüber Spiegel in vergoldetem Rahmen, auf Holzwand und Goldornamenten; Bekrönung mit drei vergoldeten Urnen.

Holztür in ein:

Drittes Zimmer: Spiegelgewölbe mit weißem Gittermuster aus Stuck. Gesimse mit Stuckkartuschen in den Ecken. Die Wände mit vlämischen Gobelins mit Bauernszenen in reicher Landschaft, um 1700 (Fig. 374 und 375). In zwei Ecken Tapete mit rotgrünem Pflanzenmuster auf Goldbrokat. In der Fensterecke gegen das zweite Zimmer handgestickter Gobelin, mit Marktszenen (Fig. 376).

Sockel mit Holzverkleidung, zwei Fenster, Parkettboden, Ofen und Spiegel wie im zweiten Zimmer.

Zwei Barocktische, die Platte mit gestickter Decke in Gobelin-technik überzogen, in der Mitte Tierbild.

Tisch mit japanisierenden Ornamenten, darauf imitiertes japanisches Schränkchen, viertes Viertel des XVIII. Jhs.

Zwölf Stühle mit hohen Rücklehnen, geschnitzten Füßen; auf dem Sitze Blumenstück in Petitpointstickerei in einer Kreuzelstichumrahmung aus Blumenmustern; in derselben Art der Überzug der Lehne, wo das Petitpointstück eine Tierszene mit begleitendem Spruche darstellt. Diese Tierszenen sind:

1. Affe sich in einen Spiegel schauend, in einem Rokokogarten. Spruch: *l'imite les hommes Mais sovent l'homme est plus singe que moi.*

2. Pfau in einem Garten: *Mon orgueil sera bientôt (puni).*

Fig. 373.

Zweites Zimmer.

Drittes Zimmer.

Fig. 374 u. 375.

Fig. 376.

3. Löwe mit Schmetterling: *Je ne fait point de mal ceux qui me cedent.*
4. Drei Singvögel auf Bäumen: *Notre chant est doux mais de peu de durée.*
5. Rehe in einem Garten: *Gardez-vous il y a souvent des serpents cachés sous les fleurs.*
6. Vögel unter einem Vogelstellernetz: *Par notre imprudence notre liberté est perdue.*
7. Adler die Sonne anblickend: *Mes yeux se fixent au celeste* (Fig. 377).
8. Hund in einem Zelte auf einem Polster liegend: *La fidelité n'existe plus, elle dort toujours.*
9. Raubvögel sich auf einen Fuchs (?) stürzend: *Je suis malheureux moitié ecrase mais je serai vangé.*
10. Schwäne in einem Teiche mit landschaftlichem Hintergrunde: *Nous sommes le vrai portrait de l'ingratitude.*
11. Angeschossener Hirsch im Walde: *Malgrès la rapidité de ma course je suis blessé.*
12. Papagei, Birne essend, um den Hals ein Band geschlungen: *Je babille beaucoup mais je ne raisonne jamais.*

Fig. 377.

Zugehörig ein Sofa; auf den Armlehnen der Art der Stühle entsprechend ein Raubvogel einen andern ergreifend mit unleserlichem Spruche. Auf der andern Seite ein Raubvogel von Blitzen umgeben: *Vivat je m'élève malgré les orages.* Dazu gehören zwei Polster, einer mit einem Weingarten: *Les fruits purs . . . les peines.* Auf dem andern ein Dattelbaum und eine Tanne, dazwischen ein Herz: *L'un des deux sera ma récompense.* Die Garnitur aus der Mitte des XVIII. Jhs. stammt der Tradition nach aus dem Nachlasse des Prinzen Eugen.

Holzintarsiatür in ein:

Viertes Zimmer.

Viertes Zimmer: Spiegelgewölbe mit weißer Stuckverzierung. Grüne Tapeten mit Blumen und Goldornamenten mit kartuscheumrahmten Feldern mit Tierbildern, zweites Viertel des XVIII. Jhs. (Fig. 378).

Fig. 378.

Zwei große rechteckig umrahmte eingelassene Bilder mit Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt; nach der Übereinstimmung mit anderen Bildern dieses Malers von Hötzen-
dorf. Sockel mit Holzverkleidung und Gesimse. Zwei Fenster, Parkettboden.

Ofen wie in den vorigen Zimmern.

Vier Tische: 1. Rund, braun, auf vier Füßen mit Holzintarsia; Anfang des XIX. Jhs.

2. Viereckig, schwarz, mit japanisierenden Ornamenten und hell gebeizter Platte, mit Ornamenten, die in Puttenköpfchen ausgehen; in der Mitte Christus mit dem Lamme; viertes Viertel des XVIII. Jhs.

3. Viereckig, lichtbraun, auf vier pfeilerartigen Füßen, in der Platte eingelegte Holzintarsia mit Darstellungen aus dem Neuen Testamente; die Platte dürfte nicht ursprünglich zu dem Tische gehört haben und macht den Eindruck einer ganz dilettantischen Arbeit; drittes Viertel des XVIII. Jhs.

4. Japanisierend mit einem Schrankaufsatze; drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Sechs hochlehnige Stühle mit geschnitzten Füßen und Querleiste; Mitte des XVIII. Jhs.

Tür mit Holzintarsia in den:

Altmannsaal.

Fig. 379.

Altmannsaal: Viereckig; Spiegelgewölbe mit umlaufender gemalter Balustrade und Stuckdeckenimitation; Deckenfresko, Hochzeit von Kana, in einzelne Gruppen hinter einer Balustrade aufgelöst (Fig. 379). Malerei von Johann Rudolf Byß, die Architekturmalerei von Johann Baptist Byß; beendet am 29. März 1731 (Über das Verhältnis dieser Maler zum Stift s. Geschichte. Über die künstlerische Bedeutung s. Übers. S. 55.) Die figuralen Teile und die Architekturmalerei sind einander koordiniert, wodurch die Zugehörigkeit dieser Dekoration zu der in Österreich durch Pozzo vertretenen besonders gekennzeichnet wird. Unter der Decke umlaufender Stuckfries mit Kartuschen in Gold, jederseits drei Fenster mit abgeschrägter Sohlbank mit aufgestellten Volutenkonsolen; an der Nordseite unten zwei Fenster und in der Mitte Balkontür. Schmiedeeisernes Balkongitter, 1732 von Johannes Hözel aus Schwaben ausgeführt (vgl.

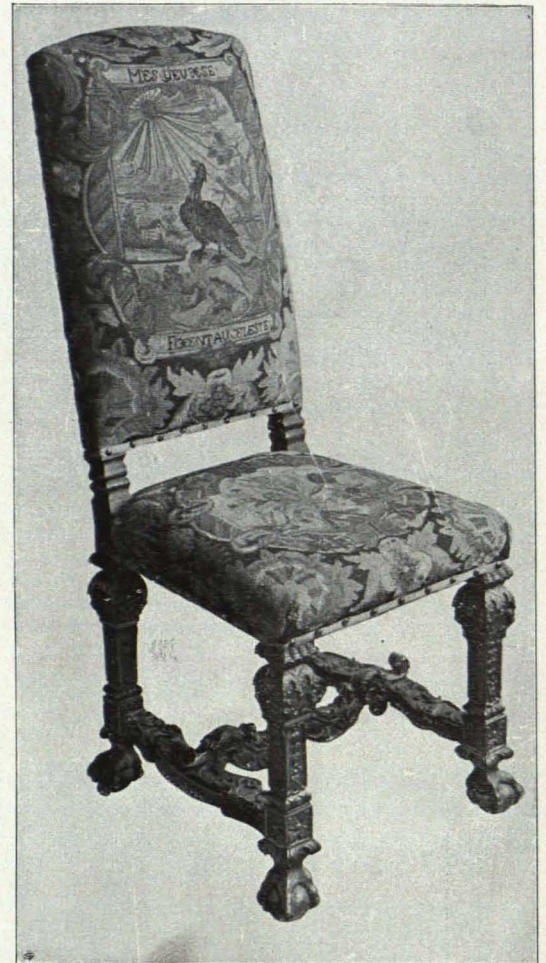


Fig. 377 Göttweig, Fürstenzimmer Nr. 3, Gobelinstuhl (S. 490)

450

Geschichte und Übers. S. 53, s. Fig. 380). Das Gitter ist interessant, weil es Ornamentformen zeigt, in denen bereits ein ausgesprochenes Rokoko anklingt; die Nachricht, daß der Verfertiger, der abwechselnd ein Schwabe oder ein Bayer genannt wird, in Paris gelernt hatte, ist gleichfalls nicht unwichtig, da sein Ornament im wesentlichen mit anderen gleichzeitigen Einrichtungsstücken übereinstimmt, bei deren Verfertigung wir keine solche Vorbildung anzunehmen haben. Je zwei Holzintarsiatüren im O. und W., mit abgeschrägten Gewänden.

Fig. 380.

Zwei Kamine aus grauem Lilienfelder Marmor. Zwei Glasluster, Ende des XVIII. Jhs.

An den Wänden Ölbilder auf Leinwand, in Stuckumrahmungen eingelassen, und zwar an den Türwänden zwei große, Göttweig vor dem Brande und das neue (ausgebaute) Stiftsgebäude, auf Grund des Hildebrandschen Projektes, beide von 1731 (s. Fig. 319 und 320). An der den Fenstern gegenüberliegenden

435

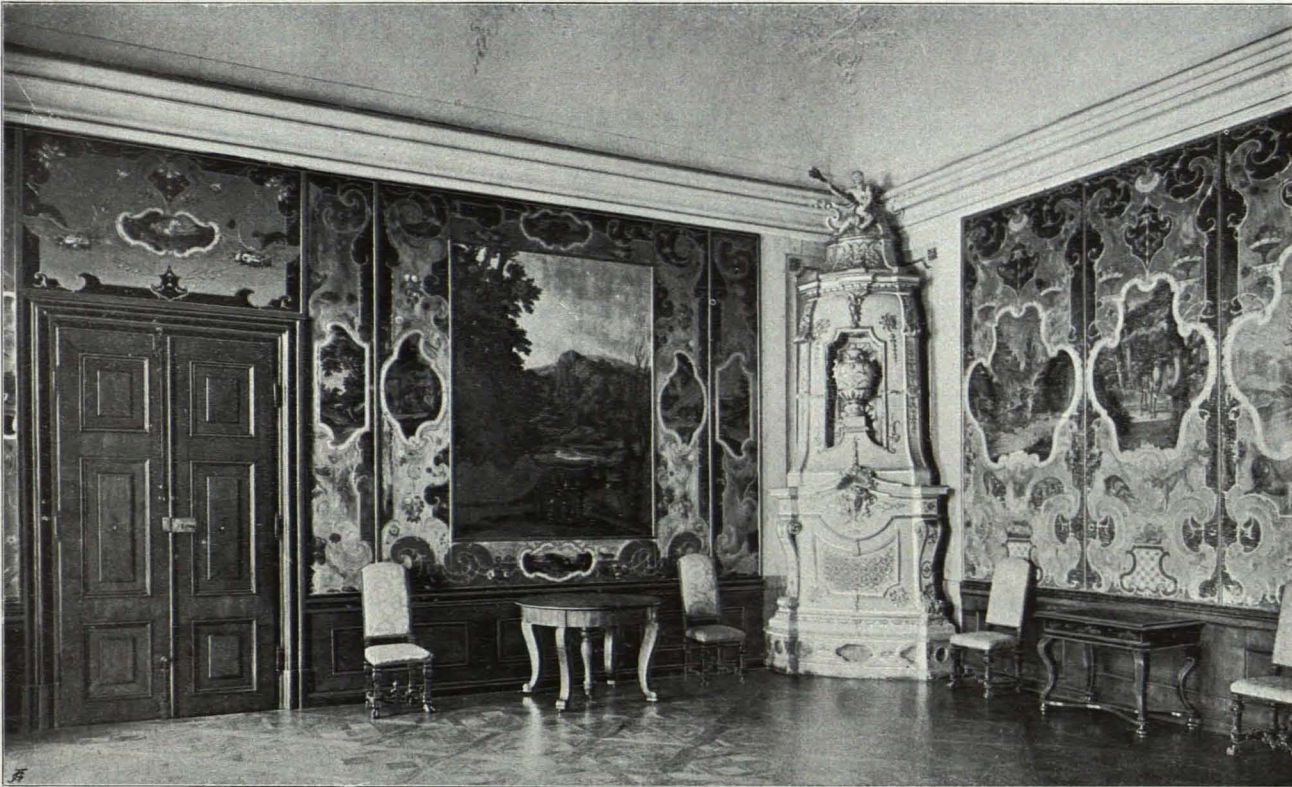


Fig. 378 Göttweig, Fürstenzimmer Nr. 4 (S. 490)

Wand vier kleinere, göttweigische Gutshöfe, Gurhof, Hellerhof, Meidling und Brandhof (letzteren s. Fig. 381); alle vier von 1733. Über den Türen in braunen Rahmen Landschaften mit Staffage aus dem Leben der Heiligen Altmann und Benedikt, 1733. Alle diese Bilder von Johann Samuel Hözendorf. (Über diesen s. Geschichte.) Zu Seiten der Balkontür, Öl auf Leinwand, Porträts von Kaiser Franz I. und Kaiserin Maria Theresia, österreichisch, um 1750.

Fig. 381.

Fremdenzimmer Nr. 8: Quadratisch, Spiegelgewölbe mit Stuckdekorationen in Weiß mit Grün; Stuckfries mit Eckkartuschen; Ledertapeten, weiß, gold und grün, mit Kartuschefeldern, in die Rankenwerk mit stilisiertem Federvieh gemalt ist. Tür und Wandsöckel aus braunem, gebeiztem Holz, mit eingeblendeten Rechtecken. Parkettboden (Fig. 382).

Fremdenzimmer.

Fig. 382.

Schön glasierter Tonofen und gleichfarbige reiche Ornamente, Bekrönung durch eine Urne; um 1770. Schrank. Schwarz, mit drei Laden und Aufsatz, mit drei Reihen von Schubladen nebeneinander, mit japanisierendem Ornamente und Messingbeschlägen, letztes Viertel des XVIII. Jhs. Kommode, braun poliert, mit Laden und Aufsatz, reiche Holzintarsia; eingelassenes Ölbild auf Leinwand, hl. Franziskus mit Reliquie und ein kleineres, Mariä Empfängnis, in vergoldetem und ornamentiertem Rahmen; beide um 1800.

Zwei Prunktische, ein größerer und ein kleinerer, Holz, braun, poliert mit Marmorplatten und Goldornamenten; um 1730.

Empiretisch, mit geschnitzten Füßen und eingelegter Tischplatte; um 1800.

Vier braune geschnitzte Armlehnstühle; drei barocke Lehnstühle, ohne Armlehne, mit geschnitzten Füßen, mit gelbem, gepreßtem Stoffe überzogen, um 1800.

Nr. 9: Spiegelgewölbe mit Stuckornament, Wandverkleidung, Fenster, Türen, Parkettboden wie bei 8, die Ledertapeten blau mit braun und weiß sowie vergoldetem Gitterornamente, um 1730.

Schwarzer Ladenschrank, mit japanisierenden Ornamenten; Ende des XVIII. Jhs.

Zwei braune geschnitzte Tische mit Marmorplatte, Mitte des XVIII. Jhs.

Sechs einfache, ein Armlehnstuhl, Spiegel mit reich geschnitztem Goldrahmen, Anfang des XIX. Jhs.

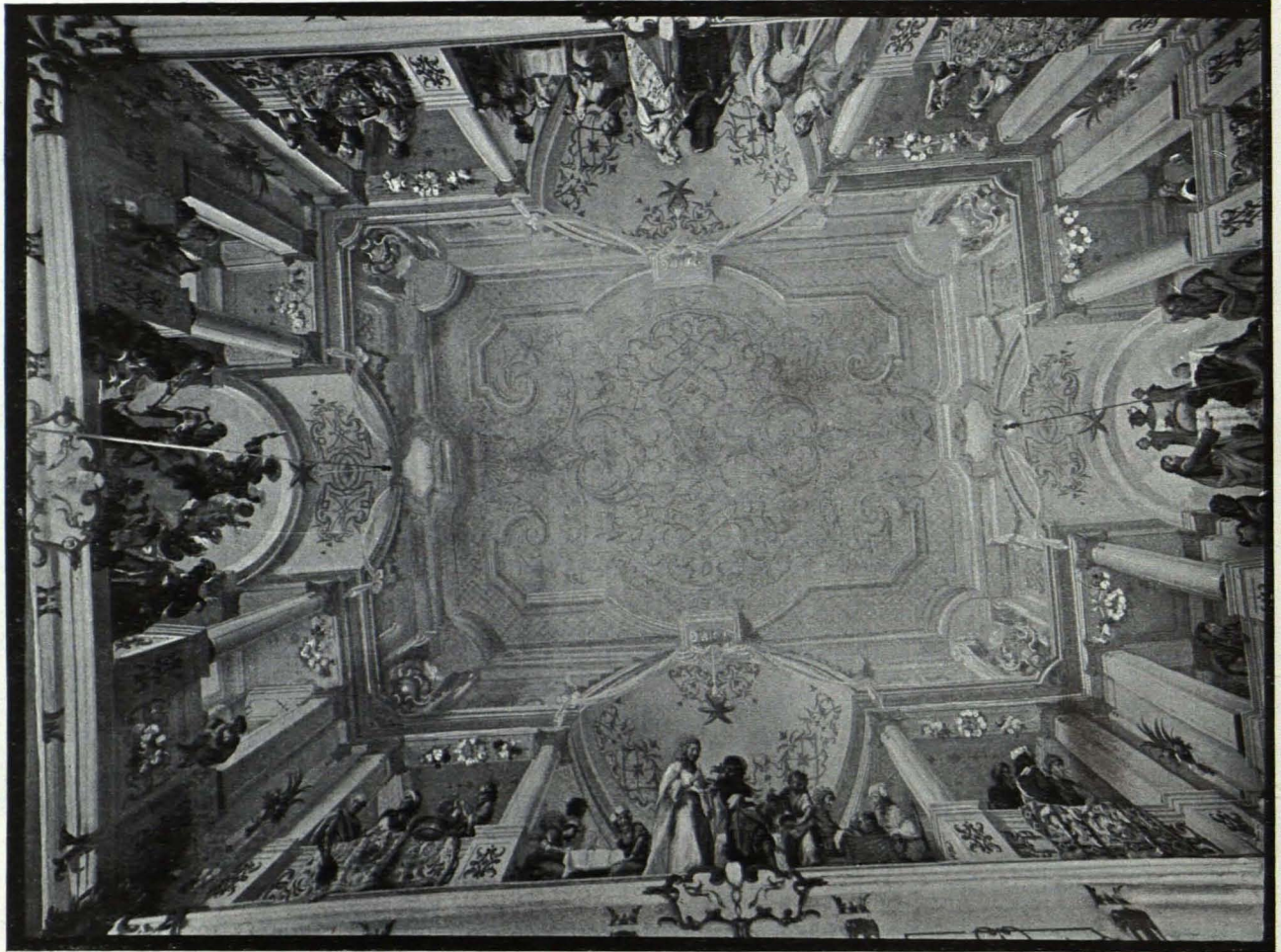


Fig. 379 Göttweig, Altmannsaal, Deckengemälde (S. 490)

Nr. 10: Spiegelgewölbe mit Stuckverzierung; Holzverkleidung, Parkettboden wie bei Nr. 8. Ledertapeten, grün mit Goldornamenten, in den Feldern Landschaften in der Art des Hözendorf.

Zwei achteckige, braun polierte Tische mit Empireladenschrank, schwarz gebeizt mit japanisierenden Ornamenten und Messingbeschlägen, Ende des XVIII. Jhs.

Sechs einfache, zwei Armlehnstühle, geschnitzt, Mitte des XVIII. Jhs.

Cäcilienaal.

Cäcilienaal: Wandbemalung modern; an drei Seiten Holzverkleidung, $\frac{1}{2}$ m hoch. Drei Fenster mit Stuckmuschel im Sturze. Zwei weiß glasierte Öfen mit Urne als Bekrönung. Die Gemälde dieses Zimmers sind in dem chronologischen Verzeichnisse der Gemäldesammlung eingereiht und dem Vermerk: (C) versehen.

Refektorium.
Fig. 383.

Refektorium: Im Erdgeschoße des Nordtraktes (Fig. 383). Rechteckiger Saal mit fünf rechteckigen Fenstern in tiefen Nischen auf einer Seite, auf der andern Seite zwei rundbogige Wandfelder und zwei Nischen, die in der Mitte ein ovales vergittertes Fenster haben. An der östlichen Stirnseite drei hölzerne, marmorierte

Türen, eine der Haupteingang, eine blind, die dritte in ein kleines Anrichtezimmer führend. Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Fenstern, auf breiten, reich profilierten Gesimsen aufruhend. Deckenfresko, Speisung der Zehntausend von Rudolf Byß, 1730—1731, gemalt (s. Geschichte); nur an der Nordseite ziemlich intakt, sonst von Eiß 1863 stark restauriert. An den drei Wandfeldern gegenüber der Fensterwand Fresken von Eiß: hl. Elisabeth Arme speisend, hl. Martin mit dem Bettler, barmherziger Samaritaner; sonst modern gefärbelt.

Kasten mit reicher ornamentaler Intarsia und eingelegerter Jahreszahl, 1732; drei weitere geringere, in Nachahmung des ersten, XVIII. Jh.

Leseputz, braunes Holz, mit Intarsia und Marmorierung, an der Brüstung, zwischen vergoldetem Gewinde, Holzmedaillons mit polychromierten Reliefs, Christus als Weltenkönig und die vier Evangelisten; unten als Abschluß polychromierter Engelskopf mit vergoldeten Flügeln.

Standuhr; Gehäuse aus schwarzem Holz, mit vergoldeten Zieraten von einer Urne bekrönt; Ende des XVIII. Jhs.



Fig. 380 Göttweig, Altmannsaal, Balkongitter (S. 491)

Im O. anstoßend kleiner Vorraum, längliches Rechteck, in der Richtung N.—S., Tonnengewölbe mit ornamentaler Bemalung; von diesem Raume ist das Anrichtezimmer abgeteilt, an der Scheidewand Lavabo aus grauem Marmor mit leichter Vergoldung, zwei Löwenköpfe mit Wasserhähnen, darüber auf Doppelvoluten Urne mit Vergoldung in Halbrundnische, zu beiden Seiten Pilaster mit Kompositkapitälern, die ein Gebälk aus rotem Marmor und darüber einen gebrochenen Giebel tragen; um 1730.

Gegenüber Stiege zum Nordkorridor; der Tür zum Refektorium gegenüber eine Holztür, beide aus dem XVIII. Jh.

Diese führt zu einem zweiten Refektorium (Winterrefektorium); Tonnengewölbe mit Stichkappen, umlaufender Holzsockel, an der einen Längsseite fünf rechteckige Nischen mit Fenstern; gegenüber zwei Türen. An den Stirnseiten je eine Tür. Anrichtetisch aus braunem Holz mit reicher Intarsia und eingelegerter Inschrift: *MDCCXXXIX G. B. A. G.* (Gottfried Bessel Abbas Gottwicensis).

Standuhr aus dunkelbraunem Holz, mit Vergoldung, um 1800.

Ölbild auf Leinwand, Kreuzigung Christi von F. Wagenschön in braunem Holzrahmen mit Goldleiste (s. Fig. 384).

Anstoßend Billardsaal; Tonnengewölbe, modern gemalt. Vier Fensternischen, an der südlichen Langseite Tür zum Korridor, an der Stirnseite zum Refektorium.

Zwei Ölbilder auf Leinwand, Landschaften in weißem Holzrahmen mit Goldleiste, von Hözendorf, um 1730. Tischchen aus Holz mit eingelegerter Intarsia, gebogenen geschnitzten Füßchen, Ende des XVIII. Jhs.

Fig. 384.

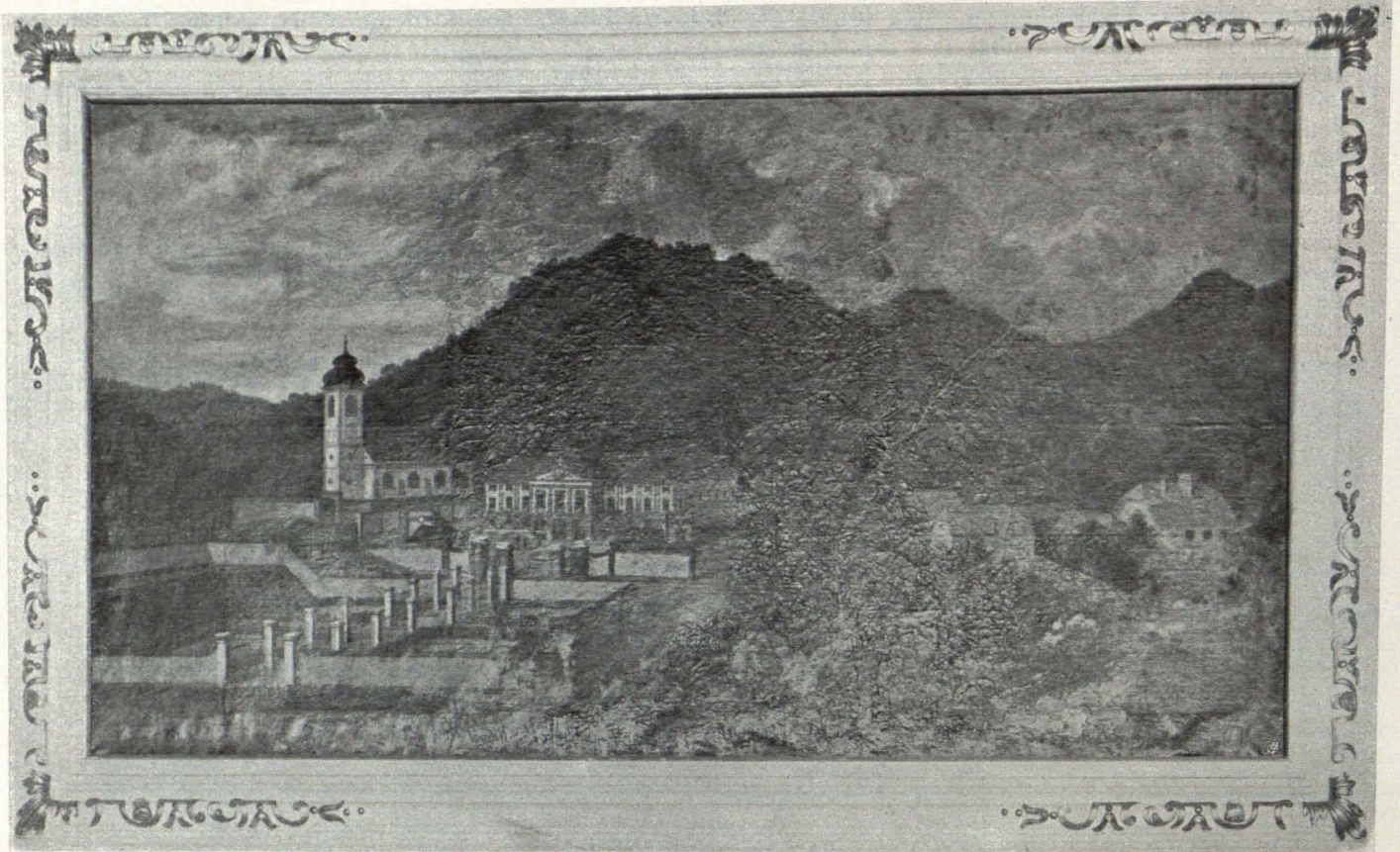


Fig. 381 Göttweig, Altmannsaal, Ansicht des Brandhofes (S. 491)

Archiv.

Archiv: Im Erdgeschoße des Nordtraktes, in dem über den Quertrakt hinausreichenden Teil: Hauptraum mit Tonnengewölbe und Stichkappen, modern, weiß gefärbelt; drei Fenster. Eiserne Tür mit eisernen Kreuzbändern mit Rautenfenstern, eisernen vergoldeten Rosetten, vergoldeten Blumen; als Griff eine ornamental verwendete Frauengestalt; eisernes Schloß mit durchbrochenem Rankenornament und Reliefverzierung; XVI. Jh.

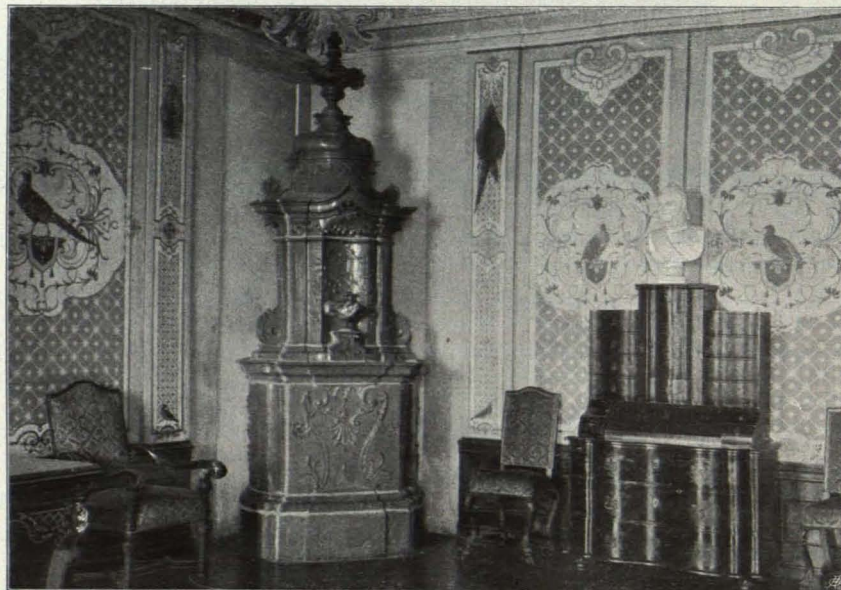


Fig. 382 Göttweig, Fremdenzimmer Nr. 8 (S. 491)

Auf einem Tische in der Mitte silberne Kassette mit vergoldeten Zieraten und Nielloornamenten, Wappen von Göttweig und des Abtes Bessel und Inschrift von 1722. In dieser Kassette werden die ältesten Urkunden von Göttweig verwahrt, ferner ein vergoldeter Kupfering mit einem blauen Stein und mit den vier Evangelistensymbolen, der der Tradition nach noch vom hl. Altmann herrühren soll, in der Tat aber erst aus dem XVI. Jh. stammen dürfte. S. darüber Archiv für österreichische Geschichte V, woselbst auf einen ganz gleichen, früher in Niederaltaich, dann in Würzburg befindlichen Ring bei HEFNER, Trachten des christlichen M. A. (I 66) hingewiesen ist; Abb. in Monumenta Boica XI.

Ferner befindet sich daselbst ein rotes Samttuch mit Goldborten und goldgesticktem Wappen des Stiftes und des Abtes Bessel.

Die Archivalien in hohen braunen Holzkästen mit geringer Intarsia — XVIII. Jh. —, die alle Wände verdecken. Handschriftlicher Katalog aus dem XVIII. Jh. mit Appendix von 1808.

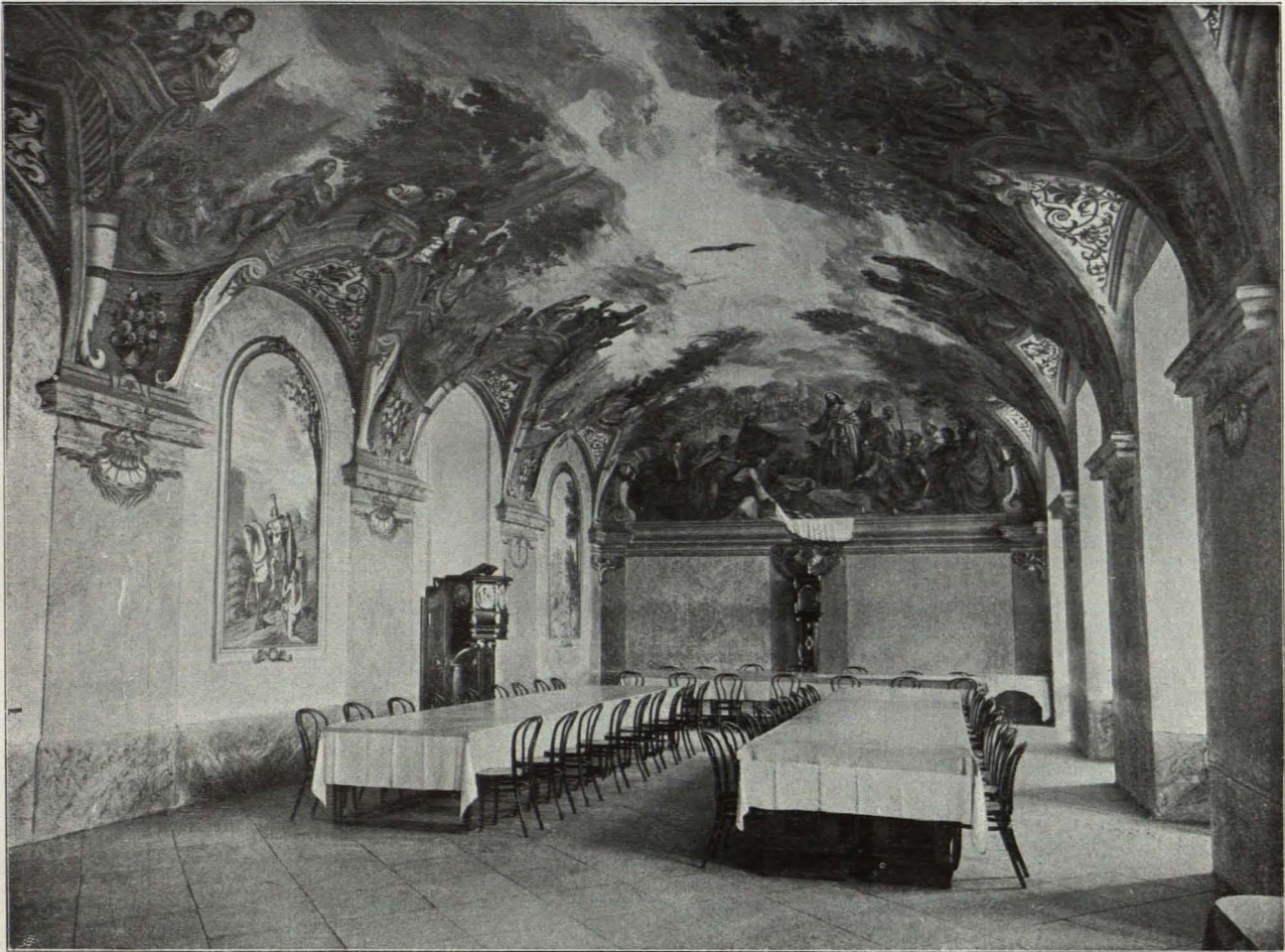


Fig. 383 Göttweig, Refektorium (S. 492)

Letzte Publikation: Adalbert Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig, s. Literatur (S. 431).

Vorraum mit Spiegelgewölbe, die weiß gefärbelten Wände mit Holzschränken verstellt. Daran schließen sich ein größerer und ein kleinerer Nebenraum, zu welchem zwei hölzerne Türen mit hölzernem Sturze und ovalem Guckfenster im oberen Teile führen. Der größere Nebenraum rund, kuppelförmig gedeckt, der kleinere mit Flachdecke; in diesem eiserne truhenförmige, rot und grün angestrichene Kasse mit eisernen Bändern und zwei Schlössern; XVIII. Jh.

Vorsaal zum Archiv (Kanzlei); Tonnengewölbe mit Stichkappen, Fenster gegen N.; vier Türen aus dunkelbraunem Holz, mit einfacher Schnitzerei und geschwungenem Sturze. Vier braune Schränke mit durchbrochenem Muster. Der Raum ist durch eine barocke braune Holzbalustrade, an die ein Kasten sich anschließt, in zwei Teile geteilt. Kleiner Aufsatzkasten aus braun poliertem Holz mit geringer Intarsia; XVIII. Jh.

Waschtisch aus hellbraun poliertem Holz mit Zinnkugel und Zinnlavabo; XVIII. Jh.

An der Wand Grundriß des Stiftes vor dem Brande mit eingezeichnetem Entwurfe für den Neubau.

Bibliothek. Bibliothek: In der Mitte des Osttraktes, im ersten Stocke.

Hauptsaal (s. Fig. 337). Spiegelgewölbe mit Stuckverzierung in Weiß und Gold.

Die Ausschmückung der Decke erfolgte durch den schlesischen Maler Franziskus Amon und wurde am 22. November 1778 beendet; Diarium II 520.



Fig. 384 Göttweig, Winterrefektorium, Kreuzigung von F. Wagenschön (S. 493)



TAFEL XXVIII GÖTTWEIG, BIBLIOTHEK, NR. 1, PSALTER, f. 21 (S. 497)

Durch eine hölzerne umlaufende Galerie in zwei Stockwerke geteilt. 14 Fenster in zwei Reihen übereinander, darüber 7 Stichkappen. Der ganze Saal ist mit Bücherschränken verkleidet, die bis zur Decke reichen; in zwei Ecken führen innerhalb einer halbrunden Holzverkleidung mit Intarsia, die von je einer rechteckigen Tür und einem ovalen Fenster durchbrochen ist, Treppen in das obere Stockwerk, dessen Holzgalerie auf weit vorspringenden Konsolen ruht und von einer gitterartig durchbrochenen, mit Intarsia geschmückten Balustrade abgeschlossen ist. Die an den beiden Stirnseiten und einer Breitseite befindlichen Türen sowie die Fensterwandungen ebenfalls mit Holzverkleidungen. In der Mitte zwei längliche Schaukasten mit den wertvollsten Handschriften und Inkunabeln, Holz mit geringer Intarsia. Die Einrichtung der Bibliothek stammt aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Anstoßend Manuskriptenzimmer, unregelmäßig gewölbt mit drei rechteckigen Fenstern. An den Wänden Schränke mit durchbrochenen Mittelfeldern, Handschriften und Inkunabeln enthaltend; in den Fensterischen niedrige Regale ähnlicher Ausführung. In der Mitte langer Tisch, zwei Armstühle mit geschnitzten

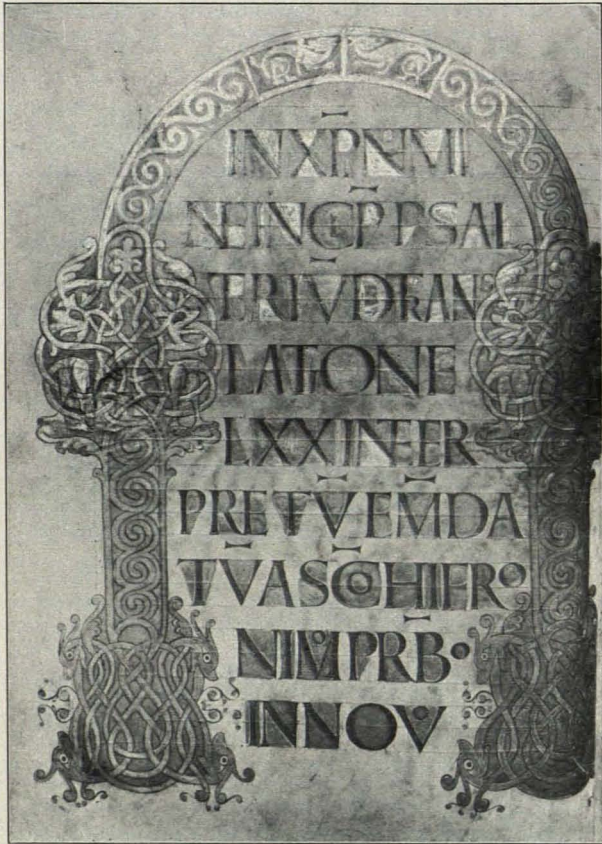


Fig. 385 Göttweig, Bibliothek, Nr. 1, f. 20 (S. 497)

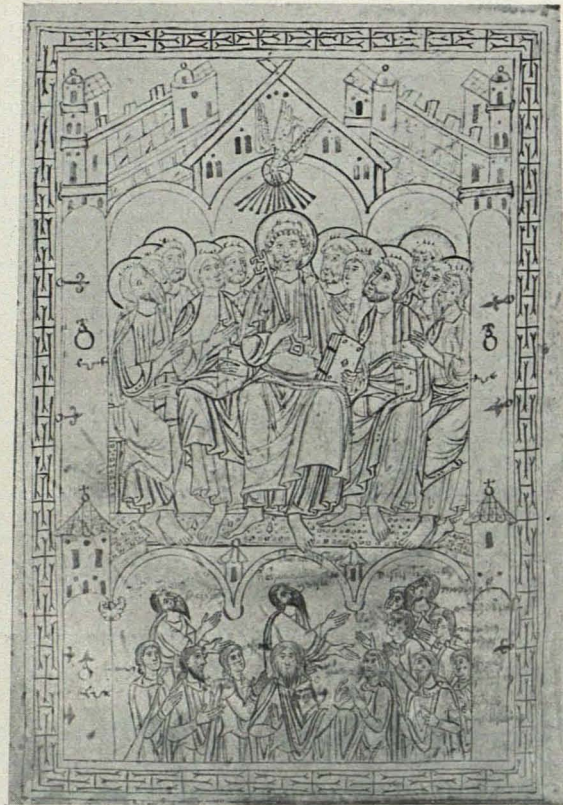


Fig. 386 Göttweig, Bibliothek, Nr. 2, f. 1' (S. 498)

Füßen und Armlehnen. In der Ecke braun glasierter Tonofen. Die ganze Einrichtung aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. Am Pfeiler zwischen zwei Fenstern Ölbild, Leinwand, Porträt des Abtes Bessel mit Grund- und Aufriß des projektierten Klosterbaues; um 1720.

Die Bibliothek zählt 1111 Handschriften, mit handschriftlichem Kataloge von Werl von 1844, nach Nummern, Autoren und Realien geordnet. Die wichtigsten Miniaturhandschriften, deren vollständige und ausführliche Beschreibung dem „Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“ (herausgegeben von FRANZ WICKHOFF) vorbehalten bleiben muß, sind folgende:

Nr. 1. Psalterium, lateinisch; Perg., kl. f., 262 × 350 mm; 247 Bl. (unvollständig). Enthält Kanonesbogen und Initialen; deutsch, X. Jh. — f. 20. Reiche Umrahmung aus Goldranken mit roter Einfassung, zum Teil auf Purpurgrunde (Fig. 385). f. 21. Initial B mit Drachenleibern und Vögeln, gold, rot gerändert, auf verwachsenem Purpurgrunde (s. Taf. XXVIII). Viele Initialen gleichen Charakters, z. B. f. 85 — J, f. 86 G.

Nr. 2. Origines, Expositio symboli, lateinisch; Perg., kl. f., 190 × 275 mm; 178 Bl. Enthält zwei Federzeichnungen; süddeutsch, Anfang des XII. Jhs., vielleicht in Göttweig selbst entstanden. Von späterer Hand

Hand-
schriften.

Fig. 385.
Taf. XXVIII.

auf f. 178: *Hic liber pertinet ad sanctam Mariam Kotwisch*. f. 1. Federzeichnung, rot und schwarz, der hl. Altmann in vollem Ornate stehend und eine Kirche mit der linken Hand haltend; die Kirche hat zwei Türme, die eine ihrer Schmalseiten flankieren und steht auf einem Hügel, der aus mehreren Schichten, die sich in Kreisbogen übereinander lagern, gebildet und mit stilisierten Pflanzen bewachsen ist. Im unteren Teile des Bildes eine von zwei Rundtürmen flankierte, aus drei Rundbogen gebildete Arkatur, unter der zwei Äbte auf Fallstühlen, die mit Türklaunen und Türköpfen geschmückt sind, sitzen (s. Fig. 315, Geschichte S. 433 und Übers. S. 17). f. 1' —. Ausgießung des hl. Geistes. Unter Rundbogen zwischen flankierenden turmartigen Architekturen ein Zuhörer (s. Fig. 386).

Fig. 386.

Nr. 3. Physiologus. *Johannis Chrysostomi dicta de naturis animalium*, lateinisch; Perg., 4^o; 206 × 285 mm. 10 Bl. Enthält Federzeichnungen in roter, grüner, gelber und violetter Farbe; österreichisch, Wende des XII. zum XIII. Jh. Publiziert von GUSTAV HEIDER, *Archiv für österreichische Geschichte* V. B. Die Abbildungen sind im Texte verstreut, und zwar auf f. 1. Der Löwe vom Jäger verfolgt, schlafend, seine Jungen beleckend.

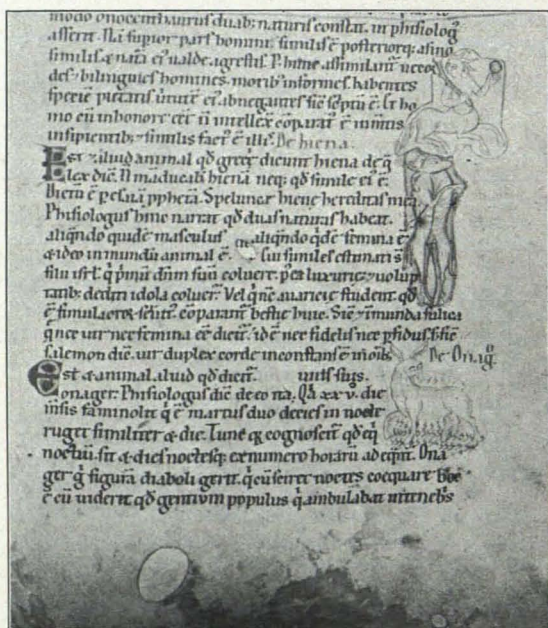


Fig. 387 Göttweig, Bibliothek, Nr. 3, f. 4 (S. 498)



Fig. 388 Göttweig, Bibliothek, Nr. 7 (S. 500)

Fig. 387. f. 3. Jungfrau mit Einhorn. f. 3'. Hydrus, Sirenen. f. 4. Kentaur, Hyäne, Onager (wilder Esel) (Fig. 387). f. 4'. Affe, Elefant. f. 5. Antula (Antilope). f. 5'. Seora. f. 6. Saura (Eidechse), Hirsch. f. 6'. Ziege. f. 7'. Fuchs, Biber. f. 7. Ameise. f. 8. Ericus. f. 8'. Adler, Pelikan. f. 9. Nachtrabe, Rebhuhn. f. 9'. Strauß. f. 10. Upupa (Wiedehopf), Caradrius. f. 10'. Phönix.

Nr. 4. *Biblia sacra*; lateinisch; Perg., 4^o, 140 × 198 mm, 423 Bl. Enthält Initialen in Deckfarben. Deutsch, Ausgang des XIII. Jhs. f. 1. *Ad usum fratris Antonii Palumbia Campobasso* (Hand des XVII. Jhs.). Aufschriften und Schriftzeichen miniert; zahlreiche Initialen in Deckfarben mit Blattgold.

Nr. 5. *Guilelmi Durandi Rationale*, lateinisch; Perg., kl. f. 240 × 335 mm, 262 Bl. Enthält Initialen und Randleisten in Deckfarben. Deutsch 1313. Auf f. 250' bezeichnet: *Explicit Rationale Magistri Jacobi ecclesie Chotvicensis notarii. Anno dñi MCCCXIII Martini epi*. Jacobus war nicht Mönch von Göttweig, sondern Pfarrer von Hainfeld; als Notar des Stiftes ist er wiederholt in Göttweiger Schriften erwähnt, z. B. im Urbar von 1302 (vgl. FUCHS, Urbare). Initialen auf f. 42', 120 und 251; deutlicher italienischer Einfluß wahrnehmbar (vgl. NEUWIRTH in W. S. B. 109, 585).

Nr. 6. Biblia sacra; lateinisch, Perg., 4^o, 219 × 333 mm (stark beschnitten), 291 Bl., Initialen und Randleisten. Französische Arbeit aus der ersten Hälfte des XIV. Jhs. f. 3. Darstellung der Schöpfungstage in kleinen Medaillons, die zu der Initiale J zusammengefaßt sind. Die Buchanfänge haben Initialen in Deckfarben auf Goldgrund.

Nr. 7. Arati phenomena; lateinisch, Perg., kl. f., 251 × 365 mm, 31 Bl. (mehrere fehlen). Enthält mit Deckfarben kolorierte Bilder, Federzeichnungen.

Italienisch, XIV. Jh., mit Benutzung antiker Vorbilder. Die Handschrift ist verschiedenen Codices verwandt, in denen die Phenomena des Aratus in der Übersetzung des Cicero, zusammen mit dem Kommentar des Hyginus überliefert sind, ohne aber mit einem vollständig übereinzustimmen. Eigentümlich ist besonders, daß die Handschrift die Bilderreihe zweimal aufweist, und zwar in einer Form, aus der sich schließen läßt, daß das unmittelbare Vorbild eine der zahlreichen karolingischen Aratushandschriften gewesen ist. Die Handschrift enthält zunächst die verschiedenen Einleitungen:



Fig. 389 Göttweig, Bibliothek, Nr. 7, f. 30 (S. 500)

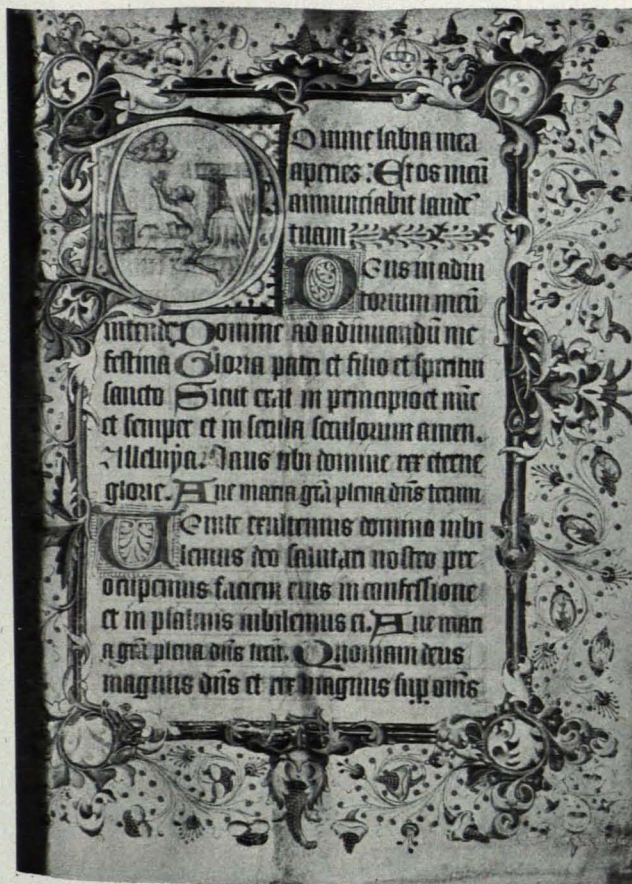


Fig. 390 Göttweig, Bibliothek, Nr. 10, f. 7 (S. 501)

f. 1. Arati ea quae videntur. — f. 3. — descriptio duorum semiphaeriorum. — f. 4. Genus Arati f. 4'. De caeli positione (Aratus ed. Breysig, Berlin 1867). — f. 6 enthält das Bild der Involutio Sphaerae, das genau mit dem des Codex Dresdensis 183 (IX. bis X. Jh.) übereinstimmt (s. Fig. 7 bei THIELE, Antike Himmelsbilder 43). — f. 6' ff. folgt das Excerptium de analogia Arati, und zwar in der seit dem VIII. Jh. viel verbreiteten Recensio interpolata des sogenannten Interpres latinus, einer ungefähren Übersetzung des Katasterismenbuches (vgl. THIELE a. a. O. S. 156). Dieser Teil enthält 30 Bilder in Deckfarben mit ziemlich stark vorgezogenen Konturen. — f. 6'. Arcturus maior. — f. 7. Arcturus minor. — f. 7'. Serpens. — f. 8. Hercules (in kniender Stellung, was zum Unterschiede von den Bildern des griechischen Aratus gerade für die Illustrationen des Katasterismenbuches charakteristisch ist, aber im Gegensatz zu den Codd. Berol. Phill. 1832 und Vind. 12.600 mit dem Hesperidenbaume). — f. 8'. Corona, Serpentarius. — f. 9. Scorpius, Loothes. — f. 9'. Virgo (hier fehlt wenigstens ein Blatt mit Castor und Pollux, Cancer, Leo). — f. 10. Agitator, Taurus. — f. 10'. Cepheus. — f. 11. Cassiopeia. — f. 11'. Andromeda. — f. 12. Equus, Aries. — f. 12'. Deltotium, Pisces. — f. 13. Perseus. — f. 13'. Pleiades. — f. 14. Lira,

Cygnus. — f. 14'. Aquarius, Capricornus (Lücke von mehreren Seiten mit Sagittarius, Sagitta, Aquila, Delphinus, Orion, Syrius, Lepus, Argo, Coctus, Eridanus). — f. 15'. Piscis, Sacrarium. — f. 15'. Centaurus. — f. 16. Ydro, Antecanis. — f. 16'. Hier hört der Prosatext der Recensio plötzlich auf und auch von den nun folgenden Aratea Ciceros ist der Anfang verstümmelt, so daß wir eine größere Lücke annehmen müssen.

f. 17. Es folgt Ciceros versifizierte Aratusübersetzung, deren Illustrationen als Scholia figurata gegeben sind, d. h. die Bilder sind aus den Buchstaben zusammengesetzt, die den Aratuskommentar des Hyginus bilden, nur Köpfe und Gliedmaßen sind wie üblich ausgeführt. Dieser Teil unserer Handschrift stimmt genau mit dem von Ottley in *Archaeologia* 1836 Vol. 26, p. 47 ff. publizierten Cod. Harl. 647. Demnach folgen die als Scholia figurata gegebenen Bilder in unserer Handschrift in dieser Reihenfolge: Deltotien,

Fig. 388.

Pisces, Perseus, Pleiades, Lira, Cygnus, Aquarius (Fig. 388), Capricornus, Sagittarius, Sagitta, Aquila, Delphinus, Orion, Syrius, Lepus, Argo, Coetus, Eridanus, Piscis, Ara, Centaurus, Hydra, Antecanis. Es folgen nun die Köpfe von Jupiter, Sol, Venus, Mars, Merkur; weiter die Jahreszeiten, für unsere Kenntnis der Technik

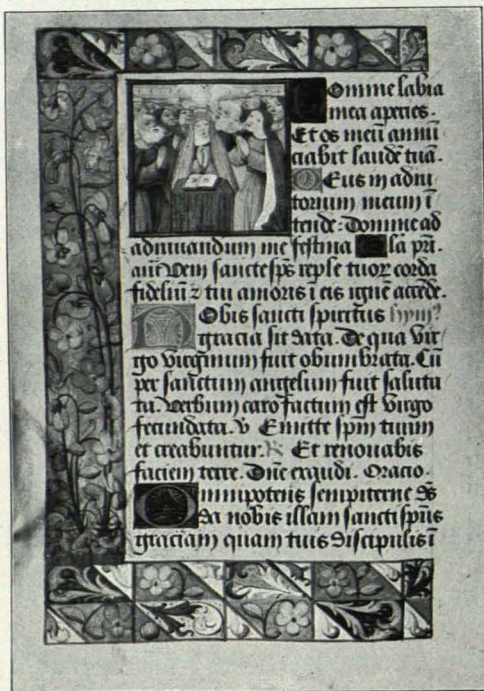


Fig. 391 Göttweig, Bibliothek, Nr. 12, f. 207' (S. 503)



Fig. 392 Göttweig, Bibliothek, Nr. 12, f. 121 (S. 503)

Fig. 389.

deshalb von Interesse, weil nur die mit zartem Stifte ausgeführten Vorzeichnungen vorhanden sind, während die Farben fehlen. Auf f. 30 Sol und Luna (s. Fig. 389), die als Vollfiguren gegeben sind; im oben erwähnten Cod. Harl. 647 fehlen diese beiden, in dem von OTTLEY a. a. O. herangezogenen Cod. Cott. Tib. B. 5 sind sie gleichfalls nicht als Scholia figurata gegeben. Sie dürften also in dem gemeinsamen Vorbilde gleichfalls als ausgeführte Bilder vorhanden gewesen sein. Das Vorbild dürfte in Italien zu suchen sein; daß hier solche Verbindungen des Cicerotextes mit figurierten Scholien frühzeitig vorkamen, beweist ja unter anderen das klassische Zeugnis des Cyriacus von Ancona, denn das Vorbild der von diesem beschriebenen Aratushandschrift war, wie KAUFFMANN nachgewiesen hat, ein derartiger Codex (vgl. KAUFFMANN, *De Hygini memoria*, in *Breslauer phil. Abh.* III. 4. Heft, 1888). Über den ganzen Bilderkreis der Aratushandschriften s. GEORG THIELE, *Antike Himmelsbilder*, Berlin, 1898.

Nr. 8. Biblia sacra; zwei Bände; lateinisch; Perg.; gr. f.; 371 × 515 mm; V. 1 — 266 Bl.; V. 2 — 373 Bl. Enthält Initialen in Deckfarben (süddeutsch, Ende des XIV. Jhs.).

f. 342. *Explicit liber per manus Thomae de Gempnicz*. Gepreßter Lederband.

Nr. 9. *Speculum humanum salvationis*; lateinisch; Papier; 4^o; 205 × 289 mm; 94 Bl. Enthält Federzeichnungen (süddeutsch, vielleicht österreichisch, um 1400). Die Federzeichnungen sind ziemlich flüchtigen Charakters mit einer bräunlichen Tinte ausgeführt, bei einigen ist mit Rot nachgeholfen. (Über den Bilderkreis s. Jb. Z. K. 1904, S. 54 ff.).

f. 3 enthält eine Federzeichnung, hl. Dorothea, mit Überschrift: *S. Dorothea virgo Xri via*, vor der ein Kleriker im Gebet kniet, mit Spruchband: *Ora pro me* etc.

Auf der Innenseite des rückwärtigen Einbanddeckels ist eine Zeichnung eingeklebt: Marter des hl. Erasmus, der unter der Spindel liegt, mit der ihm von zwei Jünglingen das Gedärme herausgewickelt wird; oben Halbfigur Satans, daneben in einem Kreise ein Engel, der die Seele des Heiligen im Schoße hält.



Fig. 393 Göttweig, Bibliothek, Nr. 12, f. 241 (S. 503)

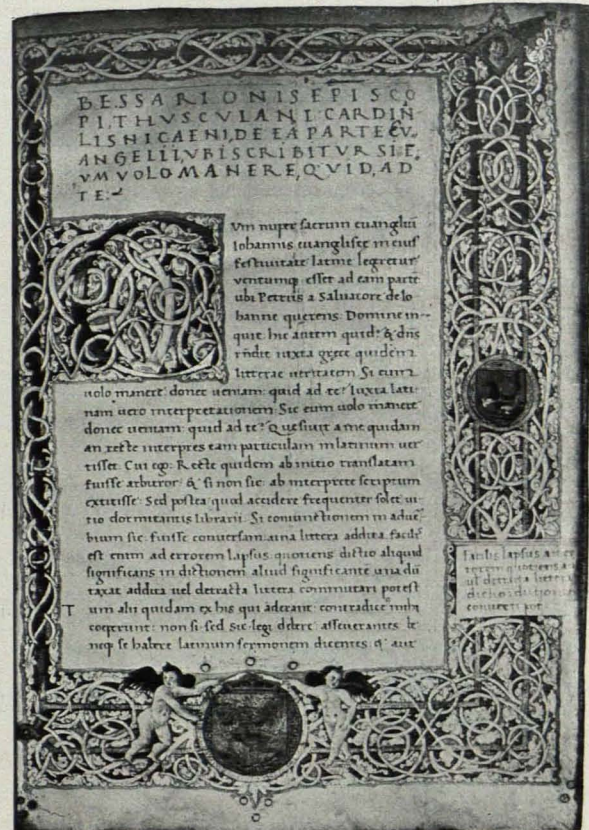


Fig. 394 Göttweig, Bibliothek, Nr. 16, f. 3 (S. 503)

Nr. 10. *Liber precatorius*; lateinisch; Perg.; 4^o; 190 × 268 mm; 109 Bl. Enthält Initialen und Randleisten in Deckfarben. Englisch, um 1400.

f. 1. Anmerkung eines früheren Besitzers, daß er das Buch am 17. Jänner 1591 zu Lübeck von einem Engländer, namens Richard Lordey um 100 Joachimstaler gekauft habe; dieser habe ihm gesagt, es sei das Gebetbuch der hl. Melchtildis, das von Eduard III. (1327—1377) gekauft und in die königliche Bibliothek gegeben worden, von Königin Elisabeth aber einem Edelmanne geschenkt worden sei. Diese Entstehungsgeschichte ist unmöglich, da das Gebetbuch aus einer viel späteren Zeit stammt, als die Heilige lebte. Das Kalendard wie der Stil der Arbeit weisen auf England hin.

f. 7. Initial D. Blaue und grüne reiche Pflanzenranken mit Akleyornament und Goldtupfen; ein fast unbekleideter Mann im Gebet vor Christus, der als Halbfigur in Wolken erscheint (Fig. 390).

Fig. 390.

Nr. 11. Officium beatae virginis Mariae; lateinisch; Perg.; 4^o; 114 × 165 mm; 63 Bl. Enthält Miniaturen, Randleisten und Initialen. Florentinisch, Mitte des XV. Jhs.

f. 1'. Mariä Verkündigung unter einer Architektur, oben Pflanzenranke, dazwischen Putten. — f. 2. Initial D. Maria thronend mit dem Kinde; Ranke mit vielen Putten. — f. 12'. Heimsuchung. — f. 36. Verkündigung an die Hirten. — f. 41'. Darstellung im Tempel. — f. 44'. Flucht nach Ägypten. — f. 49. Kindermord. — f. 60. Christus als Schmerzensmann.

Nr. 12. Liber precationum secundum consuetudinem ecclesiae Lugdunensis; lateinisch; Perg.; 4^o; 126 × 191 mm; 307 Bl. Enthält Initialen, Randleisten in Deckfarben, Miniaturen (s. französische Arbeit). Auf f. 5' von 1473 datiert. Genaue Beschreibung bei NEUWIRTH, Datierte Bilderhandschriften österreichischer Klosterbibliotheken in W. S. B. 109, S. 615 ff.

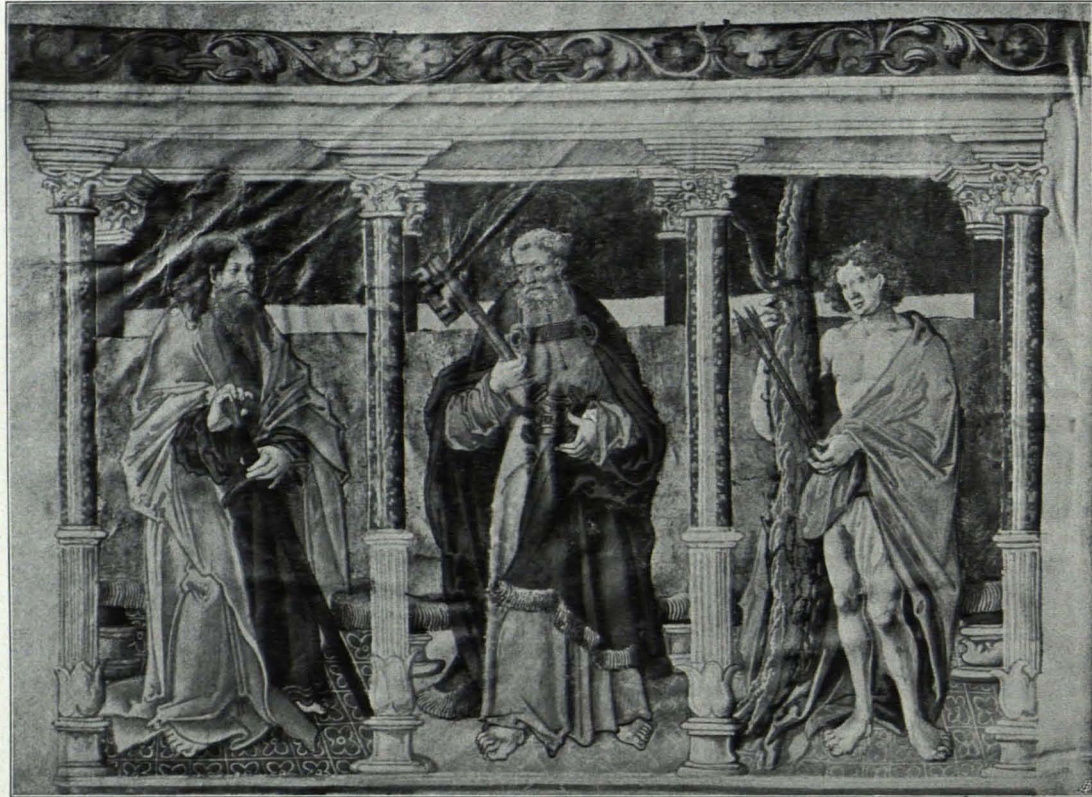


Fig. 395 Göttweig, Bibliothek, Nr. 20, f. 1' (S. 504)

f. 2. Tabula ad sciendum quinque festa mobilia supponendo aureum numerum et litteram dominicalem. — f. 2' ff. Tafel für die Kenntnis des Mondeintrittes in den Tierkreis. — f. 5'. Tabula ad inveniendum numerum aureum und tabula ad inveniendum numerum dominicalem. — f. 6 ff. Calendar; bei jedem Monat oben das zugehörige Bild des Tierkreises, unten die Monatsbeschäftigungen. — f. 6. Jänner: Wassermann, trinkender Mann. — f. 6'. Februar: Tische, Mann beim Kaminfeuer. — f. 7. März: Widder, Beschneiden der Bäume. — f. 7'. April: Stier, Spaziergänger. — f. 8. Mai: Zwillinge, Herr mit Dame. — f. 8'. Juni: Krebs, Mähen. — f. 9. Juli: Löwe, Schnitter. — f. 9'. August: Jungfrau, Dreschen. — f. 10. September: Wage, Weinpressen. — f. 10'. Oktober: Skorpion, Säen. — f. 11. November: Schütze, Schweinetreiben. — f. 12. Dezember: Steinbock, Brotbacken.

Auf den folgenden Blättern Randleisten mit Blumen auf Goldgrund, dazwischen die Evangelistensymbole. f. 17'. Vollbild, Christus als Schmerzensmann. Christus nur mit Mantel und Lendenschurz bekleidet, steht mit gekreuzten Armen vor einem den Hintergrund bildenden roten Teppich. — f. 24'. Vollbild; Maria auf der Mondsichel stehend. — f. 28'. Vollbild; Christus als Weltenrichter auf dem Regenbogen thronend, die Füße auf vier ineinander verschlungene Tiere — Drache, Schlange, Basilisk und Adler — aufstützend. — f. 52'. Kleine quadratische Miniatur, König David als Greis in Goldbrokatmantel. Weitere Darstellungen Davids kniend oder thronend auf f. 65', 80', 95' und 129. — f. 200. Vollbild; Maria im

Gebet vor dem Jesukinde; die Jungfrau kniet in rosa Kleid und blauem Mantel und betet aus einem offenen Buche, das auf der Bank vor ihr liegt. Weiter zurück das Bett, ein Holzgestell mit Tellern und Büchsen usw. — f. 207'. Kleine Miniatur, Ausgießung des hl. Geistes (Fig. 391). — f. 208. Ebenso; Geburt Christi. — f. 209'. Ebenso; Verkündigung an die Hirten. — f. 211. Ebenso; Anbetung der Könige. — f. 213. Ebenso; Darstellung im Tempel. — f. 215. Ebenso; bethlehemitischer Kindermord. — f. 218. Ebenso; Krönung Mariä mit Gott-Vater und Christus.

f. 221. Vollbild; Darstellung des Todes; Unterschrift: In manu tua do (mine omnes fines terrae). Der als Mohr aufgefaßte Tod reitet auf einem schwarzbraunen Tier, das wie ein Hirsch oder Elentier aussieht und schwingt eine Sense nach den unten liegenden Personen, unter denen Papst, König, Ritter, Bürger, Bauer und Dame charakterisiert sind (s. Fig. 392; vgl. auch FRIMMEL, M. Z. K. N. F., XII., S. XXII).

f. 241. Vollbild; Kreuzigung Christi; der Gekreuzigte, der mit einem breiten Lederschurz bekleidet ist, in tiefer Landschaft; im Hintergrund ein befestigtes Schloß am Ufer eines Sees (s. Fig. 393).

f. 255'. Vollbild; Allerheiligen. Zu oberst Gott-Vater zwischen Engeln, darunter Christus mit Maria und Engeln; in der dritten Reihe Apostel, darunter hl. Märtyrer, weiter hl. Päpste, Bischöfe und Priester, zu unterst mehrere Heilige, von denen der hl. Christoph sowie die Heiligen Paulus und Andreas hervorzuheben sind.

Nr. 13. Biblia sacra; lateinisch; Perg.; 4^o; 144 × 212 mm; 510 Bl. Enthält Initialen, Randleisten (süddeutsch; datiert 1475. Auf dem Vorsatzblatte: Hanc Sacram Bibliam obtulit Illustrissimus Dominus D. Comes Joannes Christoph a Buechhaimb nomini Illustriss. Dominae D. Catharinae ab Herberstain natae Kämin in Natalem Rev. Domini Georgii Falbii.

Initialen in Deckfarben an den Buchanfängen.

f. 225. Einfache Randleiste mit Drolieren. Am Schlusse datiert: Anno 1475. Rotes Samtband.

Nr. 14. Missale Ecclesiae Bambergensis; lateinisch; Perg., fol.; 282 × 380 mm; 283 Bl. Enthält Initialen und Randleisten in Deckfarben (süddeutsch; zweite Hälfte des XV. Jhs.). Bamberger Calendar. In den Initialen neutestamentliche Szenen in Landschaft; in den Randleisten Blumen und Tiere, besonders Vögel.

Nr. 15. Ciceronis Cato maior, Laelius, Paradoxa; lateinisch; 4^o; 120 × 181 mm; 95 Bl. Enthält

Initialen und Randleisten. Schrift: Schöne Renaissancekursive. Florentinisch, im Charakter der Corvinen. Viertes Viertel des XV. Jhs.

f. 1. Weiß ausgesparte, reich verschlungene Renaissanceranken, unten grüner Blattkranz, innen verwischt. Initial O. Gold, mit gleichen Ranken ausgefüllt. Weitere kleinere Initialen ähnlichen Charakters.

Nr. 16. Bessarionis super Evang.: Quid ad Te; lateinisch; Perg.; 4^o; 194 × 284 mm; 57 Bl. Enthält Initialen und Randleisten. Gepreßter Lederband mit Wappen des Matthias Corvinus. Auf dem Innendeckel aufgeklebter Zettel, wonach der Kodex 1540 von Johannes Faber, Bischof von Wien, gekauft und dann an das von ihm gegründete Kollegium St. Nikolai in Wien gegeben wurde. Florentinische Corvinushandschrift; viertes Viertel des XV. Jhs.



Fig. 396 Göttweig, Bibliothek, Nr. 20, f. 2 (S. 505)

Fig. 391.

Fig. 392.

Fig. 393.

f. 3. Randleiste mit weiß ausgesparten Ranken, die sich um einen goldenen Stab winden; Grund grün und rot; rechts in rundem Medaillon Wappen, unten in Goldmedaillon Wappen des Matthias Corvinus von zwei Putten gehalten; oben Kopf eines Jünglings. Initial C Gold auf einem von Ranken gebildeten Grunde, der der Randleiste entspricht (Fig. 394.)

Fig. 394.

Nr. 17. Diurnale secundum ritum ecclesiae Romanae suevicum; lateinisch; Perg.; 4°; 118 × 165 mm; 223 Bl. Enthält Miniaturen, Initialen, Randleisten. Geringe Augsburger Arbeit (datiert 1482).

Die Ornamentik der Initialen und Randleisten charakteristisch augsburgisch; vgl. BREDT, Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jh. (Straßburg, 1900). Interessant ist, daß bei den Miniaturen trotz der Deckfarbentechnik der Stilcharakter auftritt, der sonst bei den volkstümlichen kolorierten Federzeichnungen üblich ist und den man Holzschnittstil genannt hat.



Fig. 397 Göttweig,
Gemäldesammlung Nr. 3 (S. 507)

Augsburger Calendar; zu Anfang Mai genealogische Notiz über Nikolaus Pärtlin de Weyffarths Gemahlin Elisabeth. Titelblatt: Kreuzigung Christi zwischen Johannes und Maria auf Goldgrund; symmetrisches Rankenwerk mit Goldtupfen.

f. 15. Initial B. In rotgrüner Rahmung auf Goldgrund; im Buchstaben auf blauem Grunde König David. Randleiste mit stilisierten Blumen.

f. 55'. Marter des hl. Sebastian; Deckfarben auf Goldgrund.

f. 56. Initial D. Blau mit Innenranken, in rotgrünen Rahmen; Randleiste.

f. 78'. Verkündigung auf Goldgrund.

f. 79. Initial G. Grün mit Innenranken; Randleiste.

f. 88'. Initial A. Blau mit Innenranken in roter Umrahmung; Randleiste.

f. 106'. Tod der hl. Jungfrau.

f. 107. Initial H. Rot mit Innenranken auf Goldgrund in grünblauem Rahmen; Randleiste.

f. 140'. Initial B; f. 149'. Initial E; f. 163. Initial C.

f. 222. Astronomische Besprechung für das Jahr 1482.

Nr. 18. Officium Beatae Virginis Mariae; lateinisch; Perg., 8°; 92 × 128 mm; 223 Bl. Enthält Miniaturen, Initialen; florentinisch, Erde des XV. Jhs.; von einem einigermaßen von der Richtung Lorenzo di Credis beeinflussten Miniator.

f. 1'. Kleine Miniatur; Maria Verkündigung, hinten eine Renaissancehalle. Herum Blumenranken; unten ein von zwei Putten gehaltener Kranz.

f. 2. Initial D. Auf Goldgrund, darinnen Maria mit dem Kinde. In den Blumenranken Putten.

Initialen ähnlichen Charakters auf f. 108, 178, 214.

Nr. 19. Officium Beatae Virginis Mariae; lateinisch, Perg., 8°; 104 × 161 mm; 68 Bl. Enthält Miniaturen, Randleisten, Initialen. Oberitalienisch; Ende des XV. Jhs.

f. 1. Randleiste auf Goldgrund; unten vom Blattkranze eingefaßt ein Wappenschild mit einem Panther blau auf gold.

f. 25. Christus als Schmerzensmann, im Sarkophag stehend, dahinter die Instrumente der Passion; landschaftlicher Hintergrund. Links Randleiste mit Renaissanceornamenten.

f. 37. Bestattung eines Mönches. Geistliche im Ornat, mehrere Mönche und ein Laienbruder, der ein Vortragskreuz hält; davor der schwarz eingeschlagene Sarg.

f. 53. Verkündigung, in einer Rundbogenarchitektur.

f. 61. Initial D. Gold auf mehrfarbigem Deckgrunde.

Nr. 20. Antiphonarium et graduale ad usum monasterii ord. S. P. P. in domo Petri (Petershausen, zwei Bände); lateinisch, Perg.; gr. f.; 369 × 538 mm; — 364 + 7 Bl.; V. 2. — 200 Bl. (unvollständig). Enthält Initialen, Randleisten, Miniaturen. Oberrheinisch; Ende des XV. Jhs. Die Malereien auf f. 1' wenig später, Anfang des XVI. Jhs., von einer andern Hand. Aus Petershausen stammend, 1808 um 200 fl. gekauft.

f. 1'. Unter reicher Säulenarchitektur mit antikisierendem Detail stehen die drei Heiligen Paulus, Petrus und Sebastian mit ihren Attributen (Fig. 395); unten Abt im Gebet, neben ihm das Wappen von Petershausen; Goldgrund.

Fig. 395.

f. 2. Initial A; oben Christus als Weltenrichter auf dem Regenbogen thronend, neben ihm Maria und Johannes, unten Adam und Eva und Seelen im Fegefeuer. Randleiste auf Goldgrund, Streublumen und Vögel; Kirche, Kaninchen; Schmetterlinge und andere Insekten usw. (Fig. 396).

f. 37. Initial E; der Körper aus Pflanzenranken gebildet, darinnen Gott-Vater mit dem Leichnam Christi.

f. 181'. Initial V; rotgrüner Rahmen, darinnen Himmelfahrt Christi auf Goldgrund; Ranken mit Putten dazwischen und reichem Renaissanceornament.

f. 186'. Initial S; aus Rankenwerk gebildet, innen Ausgießung des hl. Geistes auf Goldgrund; Randleisten mit Renaissanceornamenten.

Fig. 396.



Fig. 398 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 4 (S. 507)

1409 Inkunabel mit handschriftlichem Katalog von WERL von 1843 nebst alphabetischem Real-, typographischem, Standorts- und Aldinenkatalog. Unter den Inkunabeln sind hervorzuheben:

Inkunabel.

1. Sammelband, vier Holztafeldrucke enthaltend, und zwar: *a*) Biblia pauperum, 40 Bl., vollständige erste Ausgabe (EBERT, Bibl. Lexikon, I. ¹²¹/₂₃₆₁); *b*) Apokalypse, koloriert, unvollständig, es fehlen die Blätter 1, 18, 35, 45, 48; von 11 fehlt die Hälfte (HEINEKE, IDÉE, 367—370); *c*) Ars memoriandi; vollständig (HEINEKE, IDÉE, 394); *d*) Ars moriendi (HEINEKE, IDÉE, 399); die vorliegende Ausgabe gleicht keiner der sieben Ausgaben. Das erste Blatt schließt mit: sicut bon', — das zweite beginnt mit: xpian' — (vgl. JAKOBS und UKERTS, Beiträge I 67—76). Über die Wichtigkeit solcher Sammelbände s. HOCHEGGER, „Über die Entstehung und Bedeutung der Blockbücher“ (Leipzig, 1891), S. 4.

2. Plinius, Historia naturalis, Venedig bei Joh. de Spira, 1469; mit gemalten Initialen und Randleisten im Charakter der Corvinen.

3. Cicero, Liber officiorum, Venedig 1470 (Spira). Mit kolorierten Initialen und Randleisten von einem süddeutschen Miniator.
4. Kolorierte Zainersche Bibel von 1477.
5. Tractatus distinctionum des Johannes Meyger, 1482. Bis jetzt der älteste bekannte Wiener Druck und nur noch in einem Exemplar in der Pfarrbibliothek zu St. Jakob in Brünn bekannt. Faksimile in „Buchdruck und Buchhandel in Wien von 1482—1522“ von ANTON MAYER in Geschichte der Stadt Wien, III. 1906.
6. Konzilschronik des Ulrich von Richenthal, Augsburg, Sorg, 1483.
7. Schatzbehälter, Nürnberg, Koberger, 1491.
8. Schedel, Weltchronik, 1493.



Fig. 399 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 4, Rückseite (S. 507)

Gemälde-
sammlung.

Gemäldesammlung: Zum Teil im Gang neben der Prälatur (P.), zum Teil im Cäcilienaal (C.) untergebracht.

1. (P.) Tempera auf Holz, Tod der hl. Jungfrau. Die Jungfrau liegt auf dem Bett von Aposteln umgeben, von denen einer vorn zu Häupten des Bettes sitzt und liest. Über der Madonna Halbfigur Christi mit zwei Spruchbändern. Goldgrund, geringe, süddeutsche Arbeit vom Ende des 15. Jhs., 83 H. × 57 B.
2. (P.) Tempera auf Holz, Enthauptung einer Heiligen in Landschaft; Goldgrund mit gepreßtem Granatapfelmuster. Auf der Rückseite Petrus und Paulus als Halbfiguren und durch die Nimben dieser fast verdeckt noch ein Heiliger. Von einem stark zurückgebliebenen süddeutschen Maler um 1500; die Rückseite von einer andern besseren Hand. 61 H. × 42 B.
3. (C.) Tempera auf Holz, weibliche Heilige im Gebet (vielleicht Ausschnitt aus einer Verkündigung); in einer Renaissancearchitektur, von der nur der mit Erdbeeren und Maiglöckchen bestreute, gelbviolett

quadrierte Fußboden und die Basen mit dem untern Teil der Säulen sichtbar sind; ferner ist der Anfang eines geschnitzten Betpultes zu sehen. Die kniende Jungfrau trägt eine perlengeschmückte Krone und ist mit einem roten Kleid mit goldenem Granatäpfelmuster und einem grünen Mantel, der am Hals von einer Schleife gehalten wird, bekleidet. Niederdeutsch, um 1500. 45 H. × 25 B. (s. Fig. 397).

Fig. 397.

4. (P.) Tempera auf Holz, zwei beiderseits gemalte Flügel eines Altares. Sturz Luzifers und Marter des hl. Erasmus (Fig. 398); auf der Rückseite des ersteren die hl. Bischöfe Dionysius und Erasmus, auf der des zweiten der hl. Johannes Ev. und der hl. Pantaleon (Fig. 399). Auf Goldgrund; die Vorderseiten mit landschaftlichem Hintergrund. Österreichische Donauschule; zirka 1520.

Fig. 398.

Fig. 399.

5. (C.) Tempera auf Holz, ein Mann mit dunkelblondem Bart aus einem in rotes Leder gebundenem Buche lesend und mit der Rechten das Augenglas über die Nase haltend; im Hintergrund geöffneter Wandschrein mit Büchern und Apfelkorb auf Holzschachtel; auf einer Steinbalustrade die Worte: „Virgilius poetarum excellentissimus—Ultima cum ei iam venit carminis etas—Magnus ab aeterno sanctorum nascitur ordo.“ Deutsch, Mitte des XVI. Jhs. 40 H. × 30 B.



Fig. 400 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 7 (S. 507)

6. (C.) Öl auf Kupfer, Porträt eines jungen Mannes mit blondem Schnurrbart und flaumigem Vollbart, schwarzem Samtwams mit weißer Halskrause, Goldkette und schwarzem Barett mit Kette. Links oben datiert 1567. Auf der Rückseite moderne Aufschrift: Holbein. Kopie nach einem niederländischen Bild. 22 H. × 24 B.

7. (P.) Tempera auf Holz, Abt Michael Herrlich im Gebet vor dem Kruzifix, das schief in die reiche Landschaft gestellt ist; hinter dem Abt hl. Einsiedler. Links hinten ist auf einem Hügel das Schlangenwunder des Moses inmitten des israelitischen Lagers dargestellt; rechts hinten sieht man eine Stadt, in der Mitte sprengt ein Reiter, den ein Hund begleitet. Über dem Saum des Prälatenmantels: *Michael Haerrlich Abbas Gotwicensis*. Das Bild ist stark abgerieben und von geringen künstlerischen Qualitäten, aber ein interessanter und charakteristischer Nachzügler der Donauschule, mit der er deutliche Zusammenhänge aufweist. Um 1580 (s. Übersicht S. 33 und Fig. 400). 110 H. × 88 B.

Fig. 400.

8. (C.) Öl auf Holz, Bäuerin mit einem Dudelsackpfeifer, Halbfiguren (Fig. 401); dem bezeichneten Bilde von Peeter Huys in Berlin, Kaiser Friedrichmuseum, 693 nahe verwandt und demselben Meister zuzuschreiben (Mitteilung Dr. GUSTAV GLÜCKS). 22 H. × 26 B.

Fig. 401.

9. (C.) Öl auf Holz, Gefangennahme Christi mit Ausblick auf reiche Architektur. Deutsch, Ende des 16. Jhs. 33 H. × 43 B.

10. (C.) Öl auf Kupfer, Porträt einer Dame vor einem Steintisch; im Hintergrund auf einem Steinpfeiler: *E. F. V. H. W. C. H. V. S. 1636 1649*, dazwischen freiherrliches Wappen, darunter *Aet. XIX*. Deutsch. 21 H. × 16 B.

11. (C.) Öl auf Leinwand, Simon von Kyrene dem gefallenen Christus beim Tragen des Kreuzes helfend; von einem schwachen niederländischen Maler in der Art des Franz Francken des Jüngern, Anfang des XVII. Jhs. 108 H. × 170 B.

12. (C.) Öl auf Holz, Skelett auf rotem Teppich vor einem Steintisch, auf dem Kerze und Blumen vase sind, stehend und aus einem Buche lesend. In einem in den Tisch eingeblendeten Feld bischöfliches Wappen, darunter Jahreszahl 1643. 40 H. × 27 B. In der Art der in vielen Sammlungen vorkommenden Tödlein.

13. (C.) Öl auf Kupfer, Porträt eines stehenden Feldherrn in voller Rüstung mit Spitzenkragen, bezeichnet (s. nebenstehend) (Fig. 402). 30 H. × 22 B. (vgl. NAGLER, Monogrammist III, 542).

Fig. 402.

14. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Gregor Falb (1612—1631). Geringes Bild aus der Mitte des XVII. Jhs.

HP
W
1646

15. (C.) Öl auf Leinwand, Stilleben: Holzschachtel, Rose, Glas, Flasche, Mörser; bezeichnet *Johann Valentin Hoffmann fecit Aº 1658*. 51 H. × 40 B.

16. (P.) Öl auf Leinwand, Stilleben mit Wasserschiff, Krautköpfen und Flaschen, bezeichnet *Hofmann 1665*. 55 H. × 73 B.

17. (P.) Wasserfarben auf Papier, Turmbau von Babel, Ruinenlandschaft mit vielen Tieren; im Hintergrund der ungeheure, terrassenförmig angelegte Turm — Pendant dazu, Arche Noah mit tiefem landschaftlichen Hintergrund, die Tiere ziehen über eine Brücke in die Arche ein. Der Art des Mathys Cock nahe verwandt. 34 H. × 48 B. (s. Fig. 403).

Fig. 403.

18. (C.) Öl auf Leinwand, Beweinung Christi in großer Waldlandschaft; unbenannt. In der Art des Tobias Bock. 63 H. × 93 B.

19. (C.) Öl auf Leinwand, vier Landschaften mit verschiedener Staffage, eine bezeichnet *F. 1678*. Niederländisch (Fig. 404). 96 H. × 130 B.

Fig. 404.



Fig. 401 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 8 (S. 507)

20. (C.) Öl auf Leinwand, Seelandschaft mit Ruine und Staffage, Pendant dazu mit einem Leuchtturm; vlämisch, Ende des XVII. Jhs.

21. (P.) Öl auf Leinwand, Madonna mit Kind, von einem römischen Maler in der Richtung des Lanfranco, Ende des XVII. Jhs.; 93 H. × 77½ B.

22. (P.) Öl auf Kupfer, hl. Franziskus im Gebet, bezeichnet

36 H. × 29 B.

23. (P.) Öl auf Leinwand, Distel vor einem Felsen, links Blick ins Freie, bezeichnet *F. E. L. f. 1700*.

24. (P.) Öl auf Leinwand, Christus erscheint den Türken, die sich Göttweig nähern, und verjagt sie mit einem Blitze; im Hintergrunde Göttweig, um 1700.

25. (P.) Öl auf Leinwand, großes Porträt des Prälaten Gottfried Bessel, in der Tracht eines päpstlichen Protonotars, in reichem Interieur; er hält in der Hand einen Zettel, auf dem seine Titel verzeichnet sind. Bezeichnet (s. nebenstehend).

Roman Helmschöy
sen Pinxit
Ao: 1716

J Berrewijn F.

26. (P.) Öl auf Leinwand, Landschaft mit mehreren kleineren Figuren als Staffage, Art des Hetzendorf, erstes Viertel des XVIII. Jhs.; 98 H. × 121 B.
 27. (P.) Öl auf Leinwand, zwei Jäger mit Hunden in Waldlandschaft, Art des Hetzendorf. 71 H. × 50 B.
 28. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Gottfried Bessel als Protonotar, Halbfigur, stark übermalt. 95 H. × 60 B.
 29. (P.) Öl auf Leinwand, Bild einer Schnepfe am Wasser, die laut Bezeichnung im Oktober 1724 geschossen wurde. Art des Hetzendorf. 79 H. × 65 B.
 30. (C.) Öl auf Leinwand, Reitergefecht in Landschaft, bezeichnet **A.L.C.** Niederländisch, Ende des XVII. Jhs. 97 H. × 135 B. Vielleicht Alexander Castels.
 31. (C.) Öl auf Leinwand, zwei Gefechte mit Türken, auf einem oben im Hintergrund phantastische Ansicht von Göttweig, bezeichnet **E. BORCHOVE. F.** Erstes Viertel des XVIII. Jhs. (Fig. 405.) 54 H. × 83 B.
 32. (C.) Öl auf Leinwand, zwei große Landschaften mit Tieren, bezeichnet *Rosa fecit 1730.* 101 H. × 128 B.

Fig. 405.



Fig. 402 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 13 (S. 507)

33. (P.) Öl auf Leinwand, tiefe Landschaft mit Bauernhaus, Brunnen, genrehaften Bauernfiguren und vielen Tieren. Pendant dazu Ruinenlandschaft mit Hirten. Bezeichnet *Rosa fecit 1730.*
 34. (P.) Öl auf Leinwand, italienische Bauern mit Tieren in Landschaft; auf der Rückseite bezeichnet *Rosa fecit 1734.* 24 H. × 50 B.
 35. (C.) Öl auf Leinwand, zwei Landschaften mit Rindern und Ziegenherden, auf der Rückseite bezeichnet (s. nebenstehend) (Fig. 406). 25 H. × 50 B.
 36. (C.) Öl auf Leinwand, zwei Landschaften mit Herden als Staffage, Pendant zu den vorigen. Ebenso bezeichnet und von gleicher Größe.
 37. (C.) Öl auf Holz, Ruinenlandschaft mit einem Fluß und Bäumen; bezeichnet (Christian Hülfgott B.) (Fig. 407.) 47 H. × 67 B.
 38. (C.) Öl auf Holz, Pendant zum vorigen, Landschaft mit einem halbzerstörten Rundtempel, von demselben.
 39. (P.) Öl auf Leinwand, hl. Nonne mit Engeln, in der Art des Johann Georg Schmidt. 148 H. × 91 B.

Rosa fecit

Fig. 406.

1730

Brand

Fig. 407.

1789



Fig. 403 Götzweig, Gemäldesammlung, Nr. 17 (S. 508)

40. (C.) Öl auf Leinwand, zwei Bauertänze, einer auf der Dorfstraße, einer in einem Hause, deutscher Nachahmer des Teniers, Mitte des XVIII. Jhs. 40 H. × 62 B.
41. (C.) Öl auf Leinwand, alte Frau Kohlrüben schälend, im Hintergrund ein Mann und eine Frau, bezeichnet *M. V.* Deutscher Nachahmer niederländischer Genrebilder. 38 H. × 57 B. XVIII. Jh.
42. (C.) Öl auf Leinwand, vier Bilder mit totem Geflügel, eines bezeichnet *S. A. Pfundtner fecit 1751.* 45 H. × 30 B.
43. (P.) Öl auf Leinwand, Madonna von großem Engel getröstet, Richtung des Paul Troger, Mitte des XVIII. Jhs. 47 H. × 35 B.
44. (C.) Öl auf Leinwand, Krieger mit Führer in baumreicher Berglandschaft, österreichischer Nachahmer des Wouwerman, um 1750. 50 H. × 43 B.
45. (C.) Öl auf Leinwand, hl. Bischof einer Kranken die Hostie reichend, österreichisch, dem Bart. Altomonte nahestehend, um 1760. 88 H. × 50 B.
46. (C.) Öl auf Leinwand, Vanitas, ein Stilleben aus Todessymbolen mit Unterschrift *Dis manibus.* Deutsch, Mitte des XVIII. Jhs. 89 H. × 115 B.
47. (C.) Öl auf Leinwand, Apotheose des hl. Leopold, unten Kranke, Skizze in der Art des Bart. Altomonte, drittes Viertel des XVIII. Jhs. 93 H. × 69 B.
48. (C.) Öl auf Leinwand, acht Landschaften mit verschiedener Staffage, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs., in der Art des Christian Brand. 65 H. × 50 B.
49. (C.) Öl auf Leinwand, King Charles in Landschaft, auf der Rückseite mit Bleistift bezeichnet *Hamilton.* Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. 53 H. × 43 B.
50. (C.) Öl auf Leinwand, alter Bettler in braunem Rock; Art des Lauterer. 44 H. × 34 B.
51. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Odilo Piazol (1749—1769), in ganzer Figur, stark übermalt, österreichisch.
52. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt Kaiser Leopolds II. in jungen Jahren, Richtung des Meytens, um 1770. 95 H. × 77 B.
53. (P.) Öl auf Leinwand, Kreuzigung Christi, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. 172 H. × 192 B.



Fig. 404 Götzweig, Gemäldesammlung, Nr. 19 (S. 508)

54. (P.) Öl auf Leinwand, zwei kleine Donaulandschaften, in schlechtem Zustand, auf der Rückseite bezeichnet 25 H. × 36 B.

Terch pinæ

55. (P.) Öl auf Leinwand, St. Hilarius in Verzückung schreitend, während hinter ihm ein Engel einen Vorhang vor dem in Glorie erstrahlenden Auge Gottes wegzieht. Österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. 48 H. × 34 B.

56. (P.) Öl auf Leinwand, Blumenstück, großer Strauß in Vase, österreichisch, XVIII. Jh. 112 H. × 94 B.

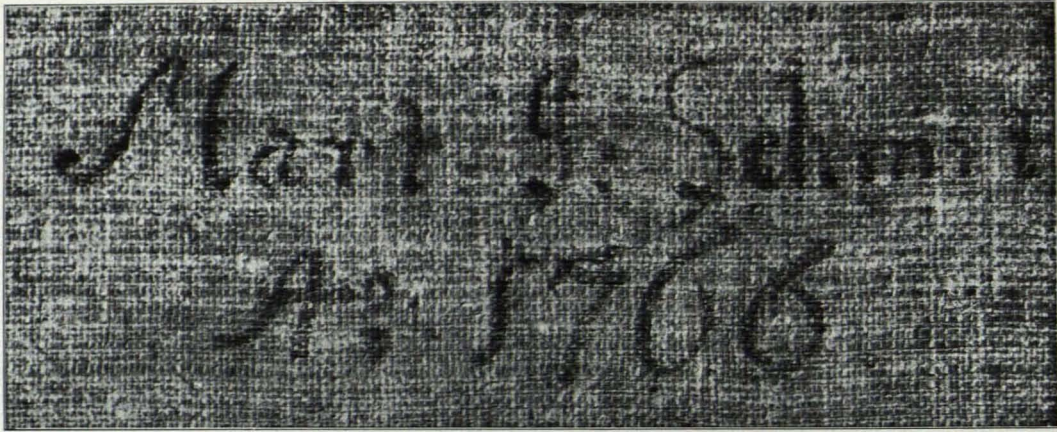
57. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Pater Gallus, Stiftskämmerers, mit Buch, Zirkel und Papier; auf diesem die Worte noch leserlich: „Dies . . . Wien den 28. May 1765. Martin Jo. Schmidt“. 93 H. × 73 B.

58. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt eines Prälaten mit Kette und zwei Büchern; Kniestück. Den Prälaten von Szalad Apati Urban Schankögl darstellend. Auf der Rückseite bezeichnet (Faksimile s. umstehend). Stark übermalt. 95 H. × 71 B.

59. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Magnus Klein (1768—1783) in ganzer Figur, stark übermalt, Art des Kremser Schmidts.

60. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Anselm Feldhorn (1784—1798), mit vergoldetem Wappen als Krönung des Rahmens; Kniestück, stark übermalt; wohl von Kremser Schmidt selbst.

61. (P.) Öl auf Leinwand, Allegorie auf die Wahl des Prälaten Anselm Feldhorn, Schule des Kremser Schmid; durch Übermalung verdorben. 129 H. × 95 B.
 62. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Leonhard Grünberger (1798—1812), Halbfigur, Art des Kremser Schmid.



63. (P.) Grüne, goldornamentierte Ledertapete, auf Holz gespannt, darin eine gemalte Kartusche, hl. Benedikt mit Putten; Richtung des Kremser Schmid, um 1780. 36 H. × 32 B.
 64. (P.) Öl auf Leinwand, Schlüsselverleihung, Schule des Kremser Schmid, um 1780. 44 $\frac{1}{2}$ H. × 35 B.
 65. (C.) Öl auf Leinwand, Vision des hl. Hartmann, im Hintergrund Ansicht von Göttweig; bezeichnet *Johann Martin Schmidt 1783*. 116 H. × 80 B.
 66. (C.) Öl auf Leinwand, Pendant zum vorigen, Bestattung des hl. Johann Nepomuk, von demselben.



Fig. 405 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 31 (S. 509)

67. (C.) Öl auf Holz, Tod des hl. Josef und Pendant dazu Maria mit Christkind am Sterbebette der hl. Anna stehend; datiert 1778. Eigenhändige Arbeiten des Kremser Schmidt (Fig. 408). 18 H. × 23 B. Fig. 408.



Fig. 406 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 35 (S. 509)

68. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Berthold Mayr, Halbfigur, Spätwerk des Kremser Schmidt. 91 H. × 72 B.

69. (P.) Öl auf Leinwand, Maria Magdalena, Spätwerk des Kremser Schmidt. 34 H. × 28 B.



Fig. 407 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 37 (S. 509)

70. (P.) Öl auf Leinwand, Christus im Hause des Simon, bezeichnetes Alterswerk des Kremser Schmidt. 41 H. × 81 B.

71. (P.) Pendant zu dem obigen, Verlorener Sohn, von demselben.

72. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Prälaten Dominik Janke, der in der Hand einen architektonischen Plan mit der Beischrift „*scala apati*“ hält; auf der Rückseite bezeichnet *M. J. S. f. Anno 1799*. Stark übermalt. 78 H. × 63 B.

M. J. S.,

1798



Fig. 408 Götweig, Gemäldesammlung, Nr. 67 (S. 513)

73. (P.) Öl auf Leinwand, der Engel mit Tobias, bezeichnet *M. J. S.* . Um 1800. 40 H. × 32 B.

74. (P.) Öl auf Leinwand, Petrus im Gebet, bezeichnet *M. J. S. 1800*. 42 H. × 32 B.

75. (P.) Öl auf Leinwand, Engelssturz, Skizze, bezeichnet *M. J. S.* Stark übermalt, um 1800. 41 H. × 31 B.

76. (P.) Öl auf Leinwand, Bekehrung Pauli, bezeichnet *A^o 1801*. Alterswerk des Kremser Schmidt.

77. (P.) Öl auf Leinwand, Petrus, Schule des Kremser Schmidt, um 1800. 34 H. × 28 B.
 78. (P.) Öl auf Leinwand, Christus am Ölberg, Schule des Kremser Schmidt, um 1800. 42 H. × 35 B.
 79. (P.) Öl auf Leinwand, büßende Magdalena, Schule des Kremser Schmidt, 53 H. × 83 B.
 80. (C.) Öl auf Leinwand, Madonna mit dem Kinde und Engeln, Schule des Kremser Schmidt, um 1800. 108 H. × 93 B.
 81. (P.) Öl auf Leinwand, hl. Gregor mit der Taube, auf ein Papier die Worte „*Exposi. in Hiob. Lib. XXXV*“ schreibend. Dem A. Mayer sehr nahestehend, um 1780. 88 H. × 68 B. Pendant dazu, hl. Karlmann, das Lamm tragend vor dem ihm erscheinenden Lamm Gottes; links hinten Mönche in der Schmiede. Von demselben.
 82. (P.) Öl auf Leinwand, Immaculata, auf der Rückseite zwei Engel das Allerheiligste anbetend, Richtung des A. Mayer. 65 H. × 35 B. Pendant dazu, hl. Georg im Gebet, auf der Rückseite wie oben. Von demselben.



Fig. 409 Göttweig, Gemäldesammlung, Nr. 88 (S. 515)

83. (P.) Öl auf Leinwand, vier kleine Bilder: Geburt Christi, Beschneidung, Darstellung im Tempel, Anbetung der Könige, von einem österreichischen Maler unter Einfluß des Troger und Kremser Schmidt, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. 48 H. × 67 B.
 84. (P.) Öl auf Leinwand, Christus nach der Versuchung, Pendant dazu Predigt Johannes des Täufers, österreichisch, in der Art des Christian Brand, Ende des XVIII Jhs. 29 H. × 38 B.
 85. (P.) Öl auf Kupfer, Porträt des Papstes Pius VI., Rundbild, österreichisch, in schwerem holzgeschnitzten vergoldeten Rahmen von Tiara und gekreuzten Schlüsseln gekrönt und mit naturalistischen Festons geschmückt. Um 1785. 37 H. × 31 B.
 86. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Erzherzogs Karl, mit landschaftlichem Hintergrund, Kniestück, österreichisch, um 1790. 139 H. × 95 B.
 87. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt des Erzherzogs Karl, Halbfigur, Kopie des vorigen. 66 H. × 52 B.
 88. (P.) Aquarell, Porträtminiatur des nachmaligen Kaisers Ferdinand I. als Knaben in Uniform mit dem Vlies, bezeichnet *J. S. Mansfeld juxta ad Naturam 800* (Fig. 409). 22 H. × 16 B.

Fig. 409.

89. (C.) Öl auf Kupfer, Madonna mit Kind und Engeln, Kremser Schule, um 1820. 30 H. × 25 B.

90. (P.) Aquarell, Ansicht von Niederranna mit Brandhof, um 1830.

91. (P.) Öl auf Leinwand, Porträt eines alten Herrn und einer alten Dame, bezeichnet *Johann Höfel 1833*.
33. H. × 26 B.

92. (P.) Öl auf Leinwand, Ansicht von Göttweig, von Furt aus, Art des Waldmann; um 1840.
49 H. × 61 B.

93. (P.) Öl auf Leinwand, Motiv aus Heiligenstadt, bezeichnet Steinböck. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
22 H. × 15 B.

94. (P.) Neun kleine Bleistiftzeichnungen auf Papier, verschiedene Ansichten des Stiftes Göttweig darstellend, eine bezeichnet *J. B. 1842*.

95. (C.) Öl auf Holz, Offene Grabnische mit Totenschädeln, darunter Leichen mit verschiedenen Symbolen der Vergänglichkeit; herum Sprüche gleichen Sinnes. Deutsch, erste Hälfte des XIX. Jhs.
50 H. × 65 B.

Skulpturen.

Skulpturen: Im Prälatingang.

Mittelteil und zwei Flügel eines geschnitzten Holzaltars. In der Mitte Grablegung Christi mit stark bewegten Figuren und landschaftlichem Hintergrund. Rechts Seitenflügel, hl. Notburga (?) mit einem Putto; links Seitenflügel, hl. Agnes mit dem Lamme, ein Teil des mit Kriechwerk gepreßten Goldgrundes ist erhalten. In sehr schlechtem Erhaltungszustande, österreichisch, um 1525. Auf den Außenseiten der Flügel ist die Verkündigung gemalt, und zwar von einem deutschen Manieristen unter italienischem Einfluß; um 1600. Der Altar stammt aus einer Feldkapelle bei Geyersberg, wohin er aus der nahegelegenen Karthause in Aggsbach gekommen sein mag (M. W. A. V. 1884, 16) (s. Übers. S. 28).

Schmiedeeisernes Gitter eines Sakramentshäuschens, zweite Hälfte des XVI. Jhs.

Geschnitzter Holzrahmen; Ende des XVII. Jhs.

Pietà, polychromierte kleine Holzgruppe, geringe österreichische Arbeit vom Anfang des XVIII. Jhs.
Polychromierte kleine Holzgruppe, hl. Familie; das Jesuskind von Josef an der Hand geführt, erhält von Maria, die daneben schreitet, eine Frucht; das Postament ist mit einer Fruchtschnur geschmückt. Österreichische Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.; das Postament um 1800.

Kupferstichkabinett und Kunstkammer.

Kupferstichkabinett und Kunstkammer: Im Südosteckurm.

Achtseitiger Hauptraum, gewölbt mit Stichkappen, vier Fenstern, zwei rechteckigen Nischen; blau gefärbelt, mit gemalten Medaillons über dem Eingang, Grisaille, allegorische Darstellung, von Mitterhofer, datiert von 1805.

Sechs Barockschränke, davon zwei mit leichter Intarsia, XVIII. Jh., die Münzsammlung enthaltend.

Fünf Schränke, die Kupferstichsammlung enthaltend. Die Kupferstiche befinden sich in weißen Ledermappen. Niederländische Schule 4415, italienische 1693, französische 2032, deutsche 11002 Blätter. (Handschriftlicher Katalog von Werl 1846.) Die größeren Blätter in zwei Mittelkästen.

Die Kunstsammlung (im Vorraum) ist größtenteils in zwei barocken Holzkästen untergebracht, die durch Pilaster mit vergoldeten Kapitälern geschmückt sind.

1. Eucharistische Taube; Kupfer, vergoldet. Glattes Gefäß in Gestalt einer Taube, ohne Andeutung von Federn; im Rücken eine eiförmige Aushöhlung mit einem abgerundeten Deckel aus vergoldetem Kupfer zur Aufnahme des Allerheiligsten. XII. Jh. Eine ähnliche Form findet sich bei einem Ziborium des Domschatzes in Salzburg usw. (s. Fig. 410 und Übers. S. 18). Zugehörig eine Fistula, ein Röhrchen, mit dem bei der Kommunion in zweierlei Gestalt der Wein aus dem Kelche gesogen wurde. Eine Abb. s. Jb. Z. K. II.

2. Leuchterfuß aus Bronze in Form eines Drachen, der auf dem Rücken und mit dem Rachen das Rankenwerk trägt, auf dem die Platte liegt, in der ein Dorn steht. Häufiger Typus; erste Hälfte des XIII. Jhs. (s. Fig. 411).

3. Figürchen aus Holz, hl. Jakobus, deutsch, XV. Jh. (s. Fig. 412).

4. Taufschüssel aus Kupfer, mit getriebenem ornamentalem Kriechwerk, deutsch, erste Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 413).

5. Taufbecken aus Messing, mit getriebenem Kriechwerk, 1547, aus Kueffern stammend (s. Fig. 414 und Übers. S. 34).

Fig. 410.

Fig. 411.

Fig. 412.

Fig. 413.

Fig. 414.

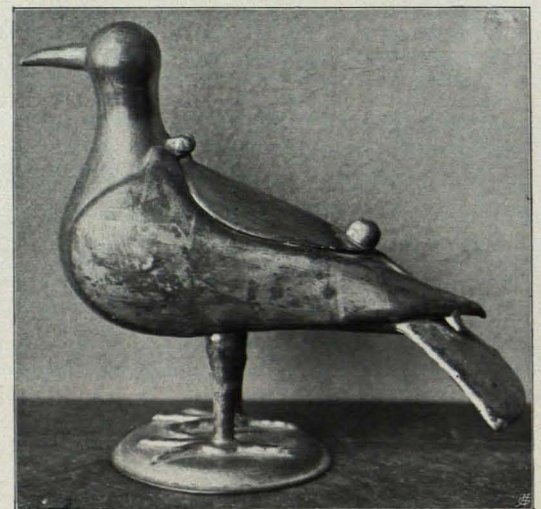


Fig. 410 Göttweig, Kunstkammer, Nr. 1, Eucharistische Taube (S. 516)

6. Zwei Statuetten aus Stein, kniende Engel in langen Gewändern, deutsch unter niederländischem Einfluß? Um 1500 (s. Fig. 415 und 416).

Fig. 415 u. 416.

7. Relief, Tondo, in Solenhofenerstein, Jüngstes Gericht, angeblich aus Pyhra stammend, wo es auf der Schulstiege eingemauert gewesen sein soll. Deutsche Arbeit, Mitte des XVI. Jhs., mit niederländischem Einfluß, vielleicht mit direkten Anklängen an Dubroeuq's Rundmedaillons in Mons (s. Übers. S. 38 und Fig. 417).

Fig. 417.

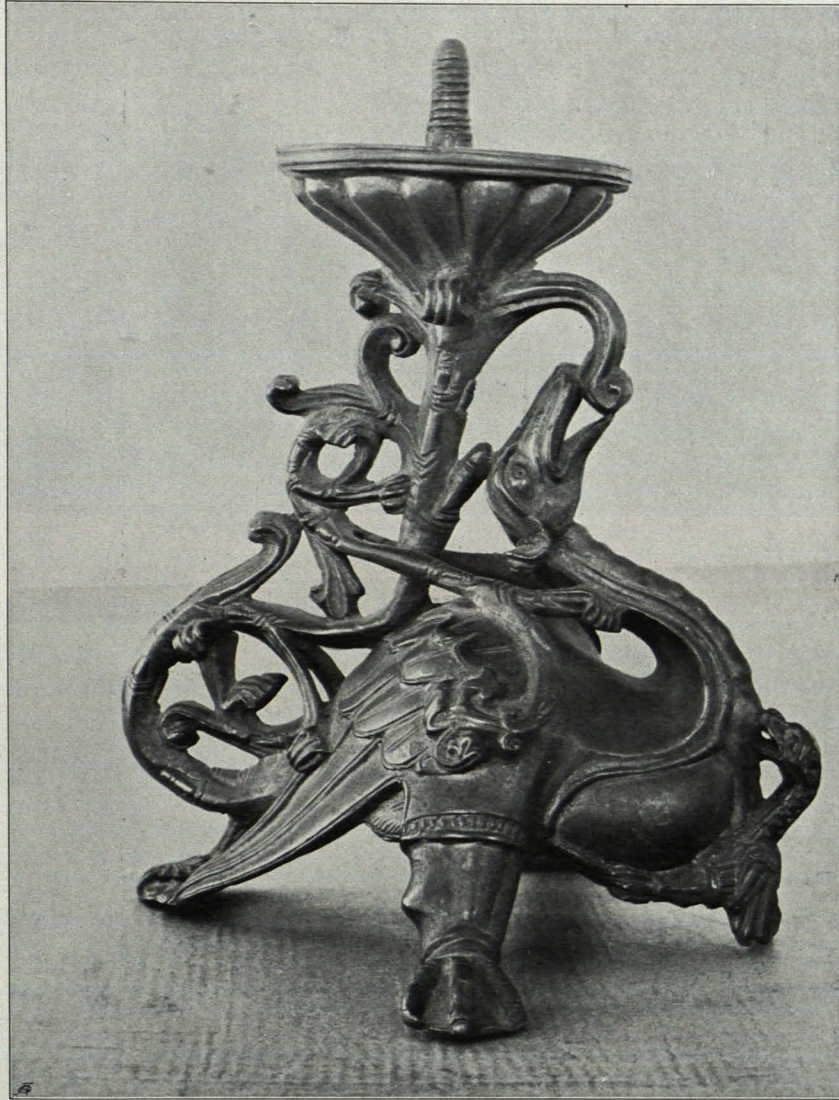


Fig. 411 · Göttweig, Kunstkammer, Nr. 2, Leuchterfuß (S. 516)

8. Blauer Kurfürstenkrug, Ende des XVI. Jhs.

9. Brauner Steingutkrug mit Genreszenen, rheinisch, Ende des XVI. Jhs.

10. Zierpokal aus Elfenbein mit gedrehtem Fuß, deutsch, Ende des XVI. Jhs.

11. Ähnlicher Pokal aus Elfenbein, mit einer gedrehten Kugel geschmückt. Deutsch, Ende des XVI. Jhs.

12. Getriebenes Pulverhorn mit zwei Reitern zwischen Ornamenten. Deutsch, Ende des XVI. Jhs.

13. Bronzefigurchen eines stehenden Putto, Deutsch, um 1600.

14. Horologium; horizontales Messinggestell bezeichnet: „*Christoph Schisler senior Aug. Vindel 1597*“.

15. Zwei blasende Genien, Bronze, Vollfuß, süddeutsch, Richtung des Hubert Gerhard, um 1600.

16. Nautilusbecher, Muschel von einem zusammengekauerten Triton getragen, auf ornamentiertem Fuß; oben eine nackte Frauengestalt mit einem Segel. Süddeutsch, vielleicht augsburgisch, Mitte des XVII. Jhs. (s. Fig. 418 und Übers. 39).

Fig. 418.



Fig. 412 Göttweig,
Kunstammer, Nr. 3,
Holzfigürchen (S. 516)



Fig. 413 Göttweig,
Kunstammer, Nr. 4, Messingschüssel (S. 516)



Fig. 415 Göttweig,
Kunstammer, Nr. 6, Steinskulptur
(S. 517)



Fig. 414 Göttweig,
Kunstammer, Nr. 5, Messingschüssel (S. 516)



Fig. 416 Nr. 6, Steinskulptur (S. 517)



Göttweig, Kunstammer Fig. 417 Nr. 7, Steinrelief (S. 517)



Fig. 418 Nr. 16, Nautilusbecher (S. 517)



Göttweig, Kunstammer Fig. 419 Nr. 18, Steinrelief (S. 520)

17. Steinrelief, Auferstehung Christi, deutsch, Mitte des XVII. Jhs.

Fig. 419.

18. Marmorrelief, Sündenfall, deutsch, XVII. Jh. (Fig. 419). Ein Sündenfall, von demselben Meister in der Kunstkammer von Klosterneuburg.

19. Elfenbeinrelief, Ecce homo, deutsch, Mitte des XVII. Jhs.

20. Hochrelief, Marmor, Kopf eines bärtigen Mannes; XVII. Jh.

21. Tonrelief, Caritas Romana, deutsch, XVII. Jh.

22. Horndose mit Reliefdarstellungen von Jagdszenen; deutsch, XVII. Jh.

23. Besteck, aus Messer und Gabel bestehend, mit Elfenbeingriffen, deutsch, XVII. Jh.

24. Zierbecher aus Elfenbein von drei Satyrn getragen, deutsch, Ende des XVII. Jhs.

25. Messinguhr, quadratisch, mit Zifferblatt auf der oberen Fläche, mit ornamentalen Silberbeschlägen; bezeichnet *Joh. Wolfgang Winckler in Wienn*; Ende des XVII. Jhs.

26. Holzrelief, Bekehrung des Paulus, österreichisch, Anfang des XVIII. Jhs.

27. Holzrelief, großer Kalvarienberg mit figurenreicher Komposition, süddeutsch, Anfang des XVIII. Jhs.

28. Geschliffenes Trinkglas, österreichisch, Anfang des XVIII. Jhs.

29. Geschliffenes Trinkglas, auf einer Seite mit der Ansicht von Göttweig, auf der andern Seite Wappen des Stiftes und des Abtes Bessel und die Initialen: *G. D. G. A. G.* (Godfridus Dei Gratia Abbas Gotwicensis). Um 1720 (s. Fig. 420).

Fig. 420.

30. Elfenbeinrelief, Abrahams Opfer; deutsch, erste Hälfte des XVIII. Jhs.

31. Kalendarium aus einem Kästchen in Form eines Buches bestehend, das statt der Blätter Tafeln hat, auf denen jeder Tag durch ein Porzellanmedaillon mit einer gemalten Darstellung des betreffenden Heiligen bezeichnet wird; um 1730.

32. Buchsfigürchen, einen schreitenden, nackten Jüngling darstellend; österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.

33. Buchsfigürchen, hl. Sebastian, österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.

34. Zwei ovale Bronzeplaketten, Kain und Abel und Opferung Isaaks; österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.

35. Bronzefigürchen, Christus an der Säule; österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs., unter Einfluß R. Donners (s. Fig. 421 und Übers. S. 51).

Fig. 421.

36. Steinrelief, Kreuzigung Christi, figurenreiche Komposition; österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.

37. Kleine Holzstatuette, Immaculata, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

38. Zwei kleine Holzfiguren mit Elfenbein, Bettler und Bettlerin, süddeutsch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

39. Mehrere Buchsbaumkopien nach Antiken, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

40. Elfenbeinrelief, Engel mit dem Drachen und hl. Margareta in Waldlandschaft, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. und



Fig. 420 Göttweig, Kunstkammer, Nr. 29, Kristallglas (S. 520)

41. Pendant dazu, Taufe Christi.
 42. Bemalte Kupfertafel, Christus im Limbus und Grablegung Christi, Nachahmung eines byzantinischen Vorbildes, XVIII. Jh.?
 43. Bemalte Holztafel, Christus in Glorie, Madonna mit dem Kinde, 16 Heilige mit griechischen Beschriften, Pendant dazu Kreuzigung Christi, in Nachahmung eines byzantinischen Vorbildes, XVIII. Jh.
 44. Relief, Tonskizze zu einer Bekehrung des Paulus; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
 45. Elfenbeinrelief, Porträtminiatur eines jungen Mannes, bezeichnet *Eugenius Alex. Princeps de Taxis Serenissimus Postarum Praefectus*.
 46. Zwei Kompositionen aus Elfenbeinfigürchen, Gefangennahme Christi, beziehungsweise Verkündigung, XVIII. Jh.
 47. Elfenbeinminiatur, Porträt eines jungen Herrn im Profil, mit Spitzenkrause; XVIII. Jh.
 48. Zwei venezianische Kelchgläser mit applizierten Figuren (eines zerbrochen) XVIII. Jh.

49. Marmorrelief, Kreuzigung Christi mit zwei Putten, rechts ein Teil abgebrochen, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
 50. Kruzifixus aus Elfenbein, österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.
 51. Messer mit Elfenbeingriff, der in einen Hundekopf endet.
 52. Marmorstatuette, Madonna mit Kind, österreichisch, um 1800.
 53. Hellgrünes Porzellangefäß in Form einer Urne; Untertasse mit Reproduktionen berühmter Bilder (Wiener Blaumarke), um 1800.

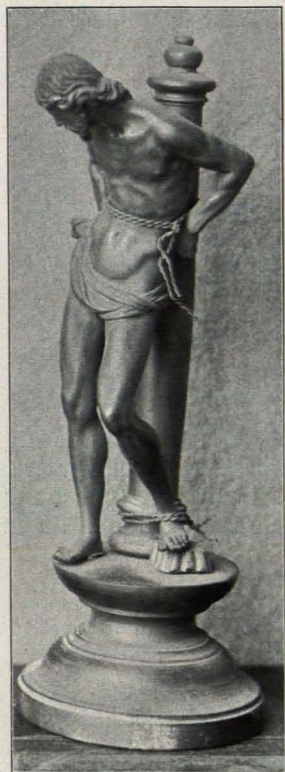


Fig. 421 Göttweig, Kunst-
kammer, Nr. 35, Bronze-
figürchen (S. 520)

Antikenkabinett.

Fig. 422 (Bronzen).

1. Hermes, 0,085 m hoch, nackt, rechtes Standbein, linkes Bein gebogen und etwas nach rückwärts gesetzt, oberhalb des Knöchels beide Füße abgebrochen, Flügelhut, in der gesenkten Rechten Geldbeutel, linker Oberarm an den Körper gedrückt, Unterarm horizontal vorgestreckt, in der Hand befand sich einst das Kerykeion. Römische Arbeit. Inv.-Nr. 80.
2. Hermes, 0,06 m hoch, nackt, rechtes Standbein, linkes etwas nach seit- und rückwärts gesetzt, Oberkörper etwas nach rechts gebeugt, in der schräg nach vorwärts gestreckten Linken der Geldbeutel, in der gesenkten Rechten einst das Kerykeion, Flügelhut. Rohe römische Arbeit. Inv.-Nr. 81 (vgl. REINACH, *Antiquités nationales du Musée de Saint-Germain-en-Laye* n. 52).
3. Hermes, 0,07 m hoch, nackt, gespreizte Beine, in der gesenkten Rechten der Geldbeutel, über die linke Schulter nach rückwärts der Mantel über den linken Unterarm durchgezogen, in der Linken einst das Kerykeion. Vom Flügelhut noch Spuren. Rohe, römische Arbeit, Inv.-Nr. 74 (vgl. REINACH, *Repertoire* III 43, 4).

Fig. 423.

Herakles, 0,08 m hoch, nackt, linkes Bein im Schritt gehoben, linker Arm vorgestreckt, über den Unterarm das dreieckig geformte Fell, rechter Arm gehoben, die Hand abgebrochen, Kopf etwas nach aufwärts gewendet. Rohe italische Arbeit. (Zum Typus vgl. REINACH, *Antiquités nationales du Musée de Saint-Germain-en-Laye* n. 129—134, BABELON-BLANCHET, *Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale* n. 535.) Inv.-Nr. 61.

Fig. 424.

Nike auf der Kugel, sehr lichte Bronze, 0,08 m hoch, bekleidet mit langem, gegürtetem Chiton, mit kurzen Ärmeln, in der ausgestreckten Rechten ein Kranz, in der gesenkten Linken Palme, an den Arm gelehnt, die Flügel ausgebreitet und nach oben gerichtet. Das Stück diente wohl als Applique, denn die Figur ist rückwärts ausgearbeitet, auch die Flügel konkav gebogen, überdies in den Flügeln und in der Kugel noch Nägellöcher. Rohe italische Arbeit (Ähnlicher Typus BABELON-BLANCHET, a. a. O. n. 679). Inv.-Nr. 70.

Fig. 425.

1. Lar, 0,07 m hoch, kurzes, gegürtetes Untergewand mit Ärmeln, Mantel vorn geknotet, auf dem Haupte ein Kranz, in der rechten eine Schale, in der Linken Füllhorn, die Füße abgebrochen, staken einst in Stiefeln, am linken noch deutlich erkennbar, am rechten noch der obere Rand sichtbar. Inv.-Nr. 64. Italische Arbeit.
2. Lar, 0,085 m hoch, kurzes, gegürtetes Untergewand, im Haar einen Kranz, in der Rechten Füllhorn, die Linke erhoben, Unterarm abgebrochen, die Füße ebenfalls abgebrochen. Rohe italische Arbeit (sehr ähnlich mit einem in der Pariser Nationalbibliothek befindlichen Exemplar, vgl. BABELON-BLANCHET, *Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale* n. 748).

Antiken-
kabinett.
Fig. 422.

Fig. 423.

Fig. 424.

Fig. 425.

Fig. 426. Fig. 426.
1. Römische Priesterin, 0·075 *m* hoch, langes Untergewand, Mantel über den Kopf als Schleier gezogen, Gewand in der Mitte gegürtet, rechte Hand weggebrochen, in der linken runder Gegenstand (Schale?), stark abgerieben. Inv.-Nr. 96. Rohe italische Arbeit.



Fig. 422 Göttweig, Antikenkabinett, Hermesfigürchen (S. 521)

2. Römischer Priester, 0·09 *m* hoch, lange Tunica, Toga über das Haupt gezogen, Gewandanordnung nach der Bronze etwas unklar; - beide Hände abgebrochen, hielt in der linken wahrscheinlich die patera, in der rechten ein Füllhorn, Füße ebenfalls weggebrochen. Inv.-Nr. 102. Rohe italische Arbeit (vgl. ganz ähnliches Exemplar in der Pariser Nationalbibl. BABELON-BLANCHET, Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale n. 873).



Fig. 423 Göttweig, Antikenkabinett, Herakles (S. 521)

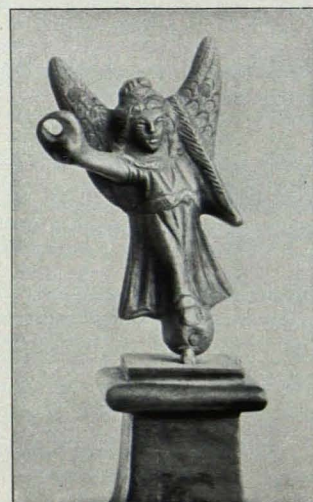


Fig. 424 Göttweig, Antikenkabinett, Nike (S. 521)

3. Weiblicher Panther mit erhobener rechter Vordertatze und nach rechts gewendetem Kopfe, antike Basis. Höhe (samt Basis) 0·055 *m*, Basis 0·016 *m*, Länge des Tieres 0·065 *m*.

Fig. 427. Fig. 427.
1. Athene, 0·07 *m* hoch, gespreizte Beine, eigentümliches Gewand mit Überfall, korinthischer Helm, in der Rechten Schale, in der erhobenen Linken einst eine Lanze. Inv.-Nr. 65. Rohe italische Arbeit.

2. Athene, 0,09 *m* hoch, Chiton mit langem Überfall, Ägis, korinthischer Helm, rechter Arm erhoben, die Lanze fehlt, in der Hand noch die Einarbeitung sichtbar für die Lanze, in der gesenkten Linken fehlt der Schild, Einarbeitung ebenfalls zu sehen, rechtes Standbein. Inv.-Nr. 79. Italische Arbeit.



Fig. 425 Göttweig, Antikenkabinett, Laren (S. 521)

3. Athene, 0,08 *m* hoch, langer Chiton mit langem Überfall, die Ägis, über die linke Schulter unter dem rechten Arm durchgezogen, läßt die rechte Brust frei, korinthischer Helm, rechte Hand nach außen gehoben, linke nach seit- und rückwärts. Inv.-Nr. 55. Italische Arbeit.

Fig. 428.

1. Venus, 0,09 *m* hoch, sehr lichte Bronze, nackt, rechtes Standbein, das Kopfhaar in einem gerieften Wulst angedeutet, um den Hals nach vorn auf die Brust eine Kette. Rohe italische Arbeit.

Fig. 428.



Fig. 426 Göttweig, Antikenkabinett

1. Römische Priesterin, 2. Römischer Priester, 3. Panther (S. 522)

Fig. 429.

Herakles, 0,12 *m* hoch, sehr lichte Bronze, durch die antike Basis eine Durchbohrung, ebenso durch die linke Hand, die in einen Ring endet. Haar und Gürtel durch stark gerieften Wulst gebildet in der Weise wie bei Nr. 1. Rohe italische Arbeit (ganz ähnliches Exemplar aus Rouen, vgl. REINACH, Repertoire III p. 72 Nr. 7).

Fig. 429.

Fig. 430. Fig. 430.
1 und 2. Zwei Drehschlüssel.
3 und 4. Zwei Schiebe(-Ring-)schlüssel.

Fig. 431. Fig. 431.
1 und 2. Bronzene Stechschlüssel; am Griffe ein Scharnier befestigt, in das wahrscheinlich Leder eingezogen werden konnte. Seltene Form, ähnliches Exemplar vgl. Bosn.-Mitt. VIII S. 78. Fig. 10.



Fig. 427 Göttweig, Antikenkabinett, Athenefigürchen (S. 522)

3. Kleines Bronzebeil mit Bronzestiel, die Schneide der Quere nach von einem Blattornamentbande durchzogen, Verwendung des Stückes unklar (vielleicht Anhänger?).

Fig. 432. Fig. 432.
1. Armspange, beide Enden bilden Schlangenköpfe.
2. Geschlossener Armring.



Fig. 428 Venus (S. 523)



Fig. 429 Herkules (S. 523)

Göttweig, Antikenkabinett

3. Armspange, das eine Ende bildet eine Öse, durch die das andere durchgezogen und mit einem Stifte versperrt werden kann.

4. Dünner Armring.

5. Scharnierfibel mit breiter, stark geriefter Querstange, langem, niedrigem Bügel und langem Fuß. Nadel verloren.

6. Scharnierfibel mit hohem Bügel, Knopf, breitem Fuß.

7. Scharnierfibel mit blattartigem kräftigen Bügel und runder Scheibe, schmaler, langer Fuß. Nadel teilweise weggebrochen. (Vgl. Mitt. d. Westf. Altert. Komm. II. S. 118.)

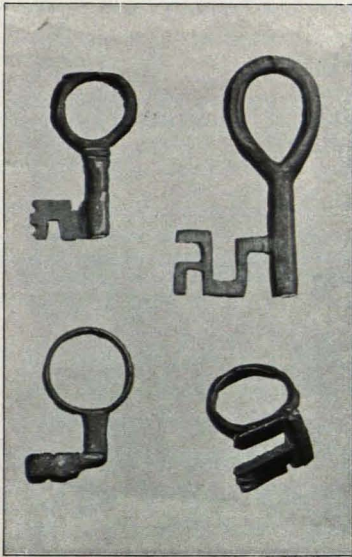


Fig. 430 Schlüssel (S. 524)

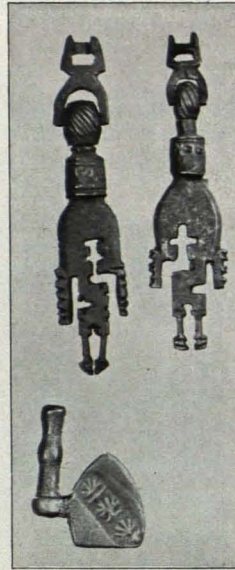


Fig. 431 Stechschlüssel (S. 524)

Göttweig, Antikenkabinett

8. Scharnierfibel mit stark geripptem, breitem Bügel, kurzem Fuß, Knopf am Ende des Fußes.

9. Armbrustfibel, Querstange mit 2 Kugeln abgeschlossen und mit Kreisornamenten in quadratischen Verdickungen verziert, stark erhabener, geriefter Bügel, kurzer Fuß, Nadel verloren.

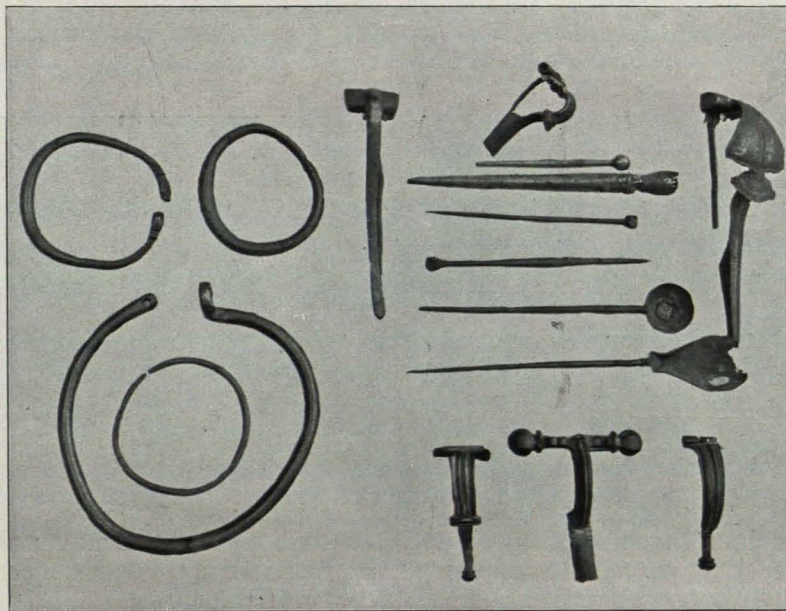


Fig. 432 Göttweig, Antikenkabinett, Armspangen, Fibeln, Bronze- und Beinnadeln, Silberlöffel (S. 524)

10. Scharnierfibel, stark gebogener, breiter Bügel mit einer tiefen Furche und mehreren Längsriefen zu beiden Seiten. Kurzer Fuß mit Knopf, Nadel fehlt. (Sogenannter „Aucissatypus“. Vgl. Mitt. d. Westf. Altert.-Komm. II. S. 116.)

- 11 und 12. Bronzenadeln.
 13. Beinnadel.
 14. Beinnadel mit Hand als Griff.
 15. Silberner Löffel.
 16. Silberner Löffel mit blattförmigem Schöpfer und beim Ansatz geknicktem Stil (zwei ähnliche Exemplare im Museum Carnuntinum).

Fig. 433. Fig. 433 (Ton).

1. Teller, licht, breiter Fuß, gerade Wand mit Rillen, frühe Zeit.
 2. Napf, glatter Rand, etwas einwärts gebogene Wand, hoher Fuß (ähnlicher Typus, die Wand aber ganz gerade bei DRAGENDORFF, Bonner Jahrb. LXXXVI Taf. II 33).

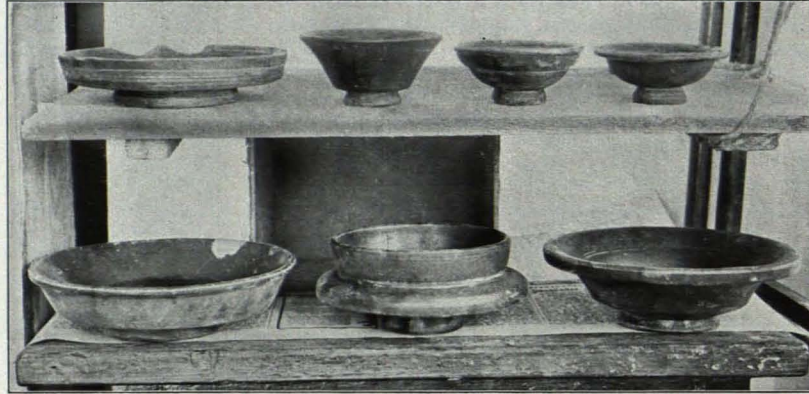


Fig. 433 Göttweig, Antikenkabinett, Tongefäße (S. 526)

3. Napf mit eingezogener Wand, hoher Fuß (DRAGENDORFF 27; Typus seit der zweiten Hälfte des I. Jhs. vorkommend).
 4. Napf mit flachem Rande, hoher Fuß, auf dem Rande Efeublätter en barbotine (DRAGENDORFF 35; sehr verbreiteter Typus, beginnt etwa mit der zweiten Hälfte des II. Jhs).
 5. Teller mit Sigillatamasse überzogen, etwas geschweifte Wand, Rand nach außen gebogen, der Boden erhöht (DRAGENDORFF 18).

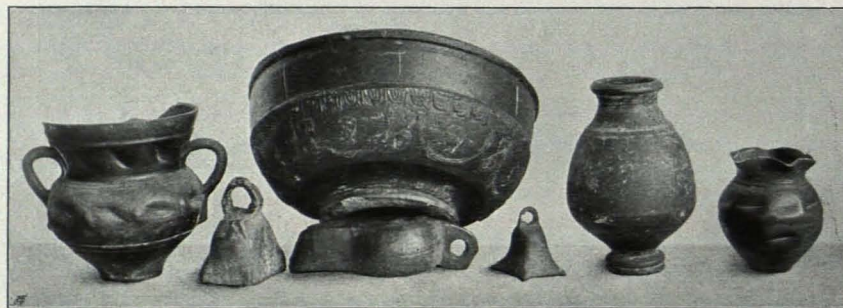


Fig. 434 Göttweig, Antikenkabinett, Sigillatagefäße (S. 526)

6. Schale, glatter Rand, überhängender Kragen, ziemlich hoher Fuß (vgl. DRAGENDORFF 38).
 7. Teller, weit ausladender Rand, auf der Innenseite am Beginne des Randes eine Rille, niedriger Fuß (DRAGENDORFF 51).

Fig. 434. Fig. 434.

1. Zweihenkeliger, dunkelroter Sigillatakrug, 0,09 m hoch, 0,09 m gr. Weite, 0,08 m Mündungsdurchmesser, kurzer, sehr weiter Hals mit glattem, steilem Rande, die Henkel stark gebogen, laufen noch nach dem Anschlusse ein Stück am Körper weiter. Auf dem Halse schräge, auf dem Bauche horizontale Falten.
 2. Sigillatakumpen, 0,08 m hoch, 0,17 m gr. Weite, hoher, glatter Rand mit Rundstab am oberen Ende, unten Eierstab, darunter Guirlandenbogen, in den Bogen kelchartige Reliefs, zwischen den Bogenansätzen ähnliche Reliefs; auf dem Rande eingeritzt: \heartsuit TIANIA (DRAGENDORFF 37).

3. Henkelloser Krug, mit lichter Sigillata überzogen, 0·11 *m* hoch, 0·07 *m* gr. Weite, zirka 0·03 *m* Mündungsdurchmesser, kurzer, geschweiffter Hals, Wulst am Übergange zum Bauche, scharfe Verjüngung zum Fuß, schmaler, hoher Standing mit einer tiefen Rille.

4. Becher, 0·06 *m* hoch, 0·058 *m* gr. Weite, gefalteter Rand, auf dem Bauche zwei Reihen horizontal liegender Falten.



Fig. 435 Göttweig, Antikenkabinett, Tongefäße (S. 527)

Fig. 435.

1. Reibschale, gelbroter Ton, dicker, runder Stab am inneren Rande, Kehlung, große, stark nach unten gekrümmte Form des Randes, Rand rotglänzend überzogen, kein eigener Fuß. Ein Teil der Schüssel schon im Altertum gebrochen und geflickt worden, wie die Löcher zeigen, die wahrscheinlich zum Durchziehen des Drahtes gedient haben. Spätere Form.

2. Sigillataschüssel, 0·28 *m* Durchmesser, auf dem etwas nach abwärts gebogenen Rand en barbotine Efeublätter, zwischen je zwei Blättern vier senkrechte Striche. Auf der Innenseite am Boden ein Stempel im Kreise, stark verrieben, auf der äußeren Bodenfläche Rhombus in einem Kreise eingeritzt.

Fig. 435.

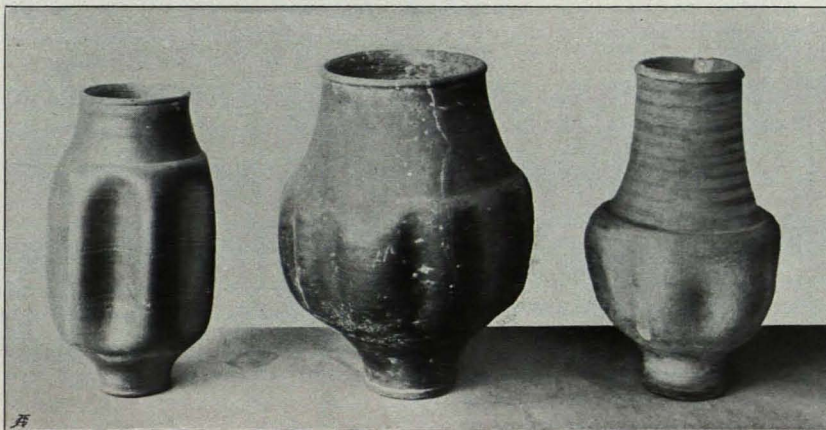


Fig. 436 Göttweig, Antikenkabinett, Faltenbecher (S. 527)

3. Kumpen, zusammengesetzt, 0·20 *m* Durchmesser, 0·14 *m* hoch, glatter, hoher Rand, oben mit Rundstab abgeschlossen, unten durch Eierstab, darunter sich kreuzende Bogen (DRAGENDORFF 37).

Fig. 436.

1. Schlanker Faltenbecher, 0·16 *m* hoch, 0·09 *m* gr. Weite, 0·05 *m* Mündungsdurchmesser, dünne Wände, hartgebrannter, schwarzer, glänzender Firnis, lange Falten, über die Falten Querrädchenlinien, Schwerpunkt in der Mitte (vgl. KOENEN, Taf. XVI 4; JAKOBI, Saalburg, Textfig. 64, 5).

Fig. 436.

2. Bauchiger Faltenbecher, 0,17 m hoch, 0,14 m gr. Weite, 0,08 m Mündungsdurchmesser, hartgebrannt, mattglänzend überzogen, kurze, seichte Falten, langer Hals, Schwerpunkt im unteren Teile (vgl. JAKOBI, Saalburg, Taf. XXVIII, 17; Textfig. 64, 3).

3. Faltenbecher, 0,17 m hoch, 0,10 m gr. Weite, 0,05 m Mündungsdurchmesser, lichtgrauer Ton, außen matt bleigrau, sehr langer Hals mit deutlich hervortretenden Gurtbändern, beim Übergange zum Bauche eingezogen, Bauch konisch. Die Faltenbecher charakteristisch für die Antoninenperiode; spätere Formen meist sehr schlank.

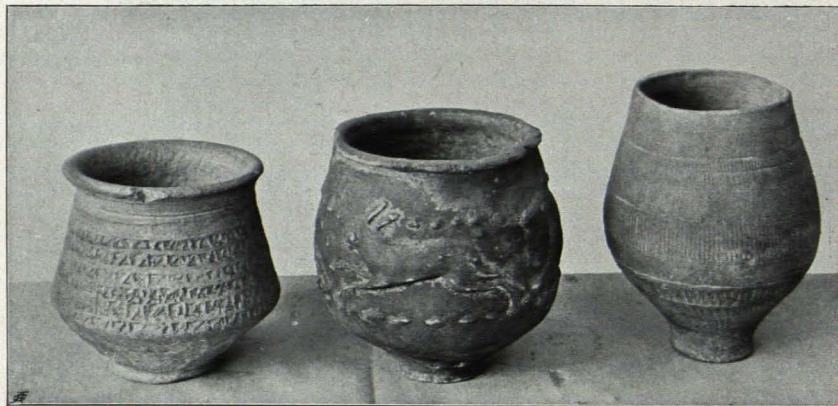


Fig. 437 Göttweig, Antikenkabinett, Tongefäße (S. 528)

Fig. 437. Fig. 437.

1. Becher mit scharf geknickter Wand, dunkelgrauer Ton, 0,11 m hoch, 0,12 m gr. Weite, 0,09 m Mündungsdurchmesser, scharf nach außen gebogener Rand, bis zum größten Umfang mehrere Reihen von mit der Schablone eingedrückten, keilförmigen Grübchen (ähnlicher Typus Bonn. Jahrb. LXXXVI Taf. XIII 34).

2. Terra nigra Becher, 0,13 m hoch, 0,12 m gr. Weite, 0,09 m Mündungsdurchmesser, grauer Ton, an der Oberfläche schwarz gedämpft; auf dem Bauche zwei Tropfenreihen, dazwischen laufende Hasen, Barbotine-technik (ähnlicher Typus und ähnlicher Dekor Saalburg, Textfig. 64, Nr. 22, 23).

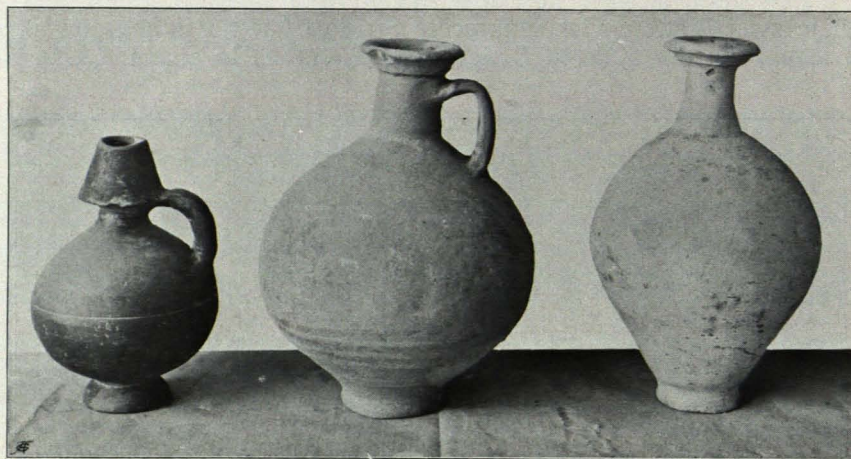


Fig. 438 Göttweig, Antikenkabinett, Krüge (S. 528)

3. Schlanker Becher, 0,14 m hoch, 0,11 m gr. Weite, 0,08 m Mündungsdurchmesser, grauer Ton, außen schwarz gedämpft, die Wand durch Rillen in Felder geteilt, zwei Zonen Strichelmuster, an der Verjüngung keilähnliche, mit der Schablone eingedrückte Grübchen (ähnliche Typen vgl. PFÜNZ, O. R. L. Lief. XIV, Taf. XIX 8—10).

Fig. 438. Fig. 438.

1. Einhenkeliger Krug, 0,15 m hoch, 0,1 m gr. Weite, 0,022 m Mündungsdurchmesser, lichtgelber Ton, hochgewölbter, breiter Standring, roter Überzug, kugelförmiger Bauch, um die größte Weite eine Rille, allmählicher Übergang zum kurzen Hals, kegelförmige Mündung, vom Mündungsrand nach innen enger werdend, Henkel stark gerundet. (Fast derselbe Typus Saalburg, Taf. XXIX 9.)

2. Einhenkeliger Krug, grauer, gut geschlemmter Ton, 0,20 *m* hoch, 0,15 *m* gr. Weite, 0,04 *m* Mündungsdurchmesser, kugelförmiger Bauch, breiter, niedriger Standring, hervortretende Drehgurten am Unterteil des Bauches, deutlicher Absatz zum etwas konischen Hals, trichterförmige, profilierte Mündung, Lippe etwas nach abwärts gebogen, Henkel bandartig, lang, scharf geknickt. (Typus des ausgehenden I. Jhs. n. Chr.; derselbe Oberteil in Waldmössingen [Der obergermanisch-rätische Limes Lief. VI, Taf. IV Nr. IV/12]; ein ähnliches Exemplar gefunden in Butzbach [O. R. L. Lief. I, Taf. II/12].)



Fig. 439 Göttweig, Antikenkabinett, Tongefäße (S. 529)

3. Henkelloser Krug, lichtgrauer Ton, 0,20 *m* hoch, 0,12 *m* gr. Weite, 0,035 *m* Mündungsdurchmesser, breiter, niedriger Standring, Absatz zum Hals deutlich, Hals konisch, Mündung trichterförmig, profiliert, Lippe etwas nach abwärts gebogen, hart gebacken. (I. Jh.)

Fig. 439.

Fig. 439.

1. Topf mit eckigem Querschnitte, 0,11 *m* hoch, 0,14 *m* gr. Weite, 0,09 *m* Mündungsdurchmesser, im Bruche grauer Ton, außen schwarz gedämpft, Schrägrand, unterhalb des oberen Randes ein wulstiger Gurtstab, zwei Zonen vor dem Brennen eingedrückter, quadratischer Grübchen. (Derselbe Typus aus einem Andernacher Grab [Bonner Jahrb. LXXXVI Taf. XIII 34; fränkische Zeit], KOENEN, Gefäßkunde Taf. XX 3, 4).

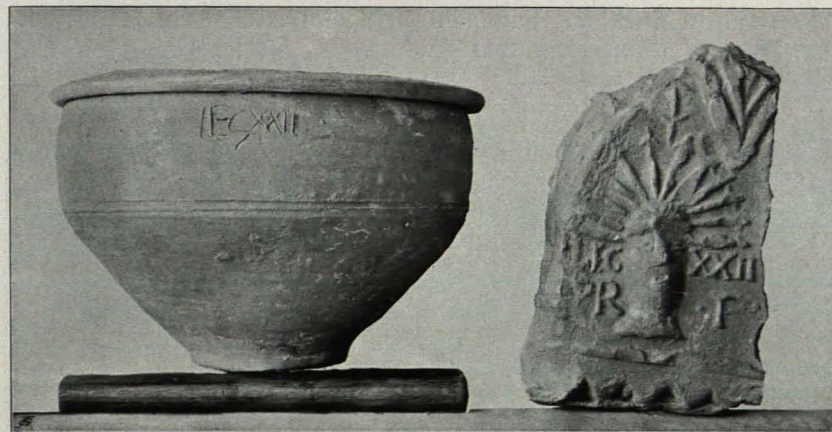


Fig. 440 Göttweig, Antikenkabinett, 1. Topf, 2. Antefix (S. 530)

2. Schlanker Topf mit Schrägrand, 0,17 *m* hoch, 0,11 *m* gr. Weite, 0,09 *m* Mündungsdurchmesser, gelbroter Ton, Außenseite hellglänzend, breites Gurtband von sich kreuzenden Linien, die Linien vor dem Brand leicht, aber scharf eingedrückt. Das Gurtband oben und unten von je zwei, durch scharfe Rillen geschiedenen Gurtringen begrenzt, auf der unteren Verjüngung des Bauches eine Zone von keilförmigen, in mehreren Reihen schief eingedrückten Grübchen, gegen den Fuß durch eine scharfe Linie abgeschlossen. (Frühe Kaiserzeit; ähnliche Typen bei KOENEN, Gefäßkunde X 8—11; Bonn. Jahrb. LXXXVI Taf. V 21.)

3. Großer Becher mit Schrägrand, 0,12 *m* hoch, 0,10 *m* gr. Weite, 0,09 *m* Mündungsdurchmesser, lichter Ton, fein geschlemmt, schwach gebacken, dünne, weiße Wände, in vier Reihen mit Schlickschmuck, Zick-

zackstäbe aufgetragen. (Ein solches Gefäß schon in den Andernacher Gräbern mit einer Münze des Tiberius gefunden, KOENEN, XI 11—13; Bonn. Jahrb. LXXXVI Taf. VI 11).

Fig. 440. Fig. 440.

1. Topf, 0,16 m hoch, 0,22 m Durchmesser, grauer Ton, rauhe Außenseite, etwas nach außen abfallender Rand, in zwei Fünftel der Höhe starke Verjüngung zum Boden, vor der Verjüngung zwei Rillen. Dicht unter dem Rand der Bauch etwas eingezogen, auf der Wand vor dem Brennen scharf eingeritzt: LEG XXII (ähnliches Exemplar [ohne Aufschrift] aus dem Töpferofen von Holdenbergen [O. R. L. Lief. XIII Taf. III 11]).

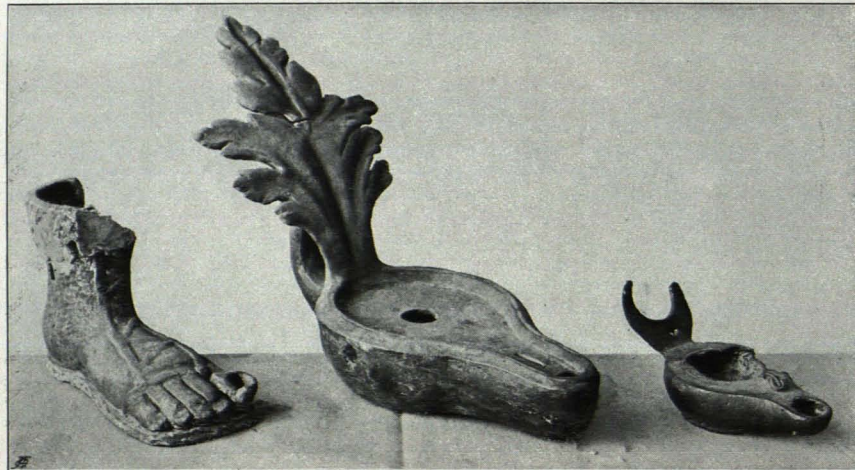


Fig. 441 Göttweig, Antikenkabinett, Lampen (S. 530)

2. Antefix, in Relief Kopf des Sol mit Strahlenkranz, links und rechts unten die Inschrift: leg(io) XXII pr(imigenia) p(ia). (Ein zweites Exemplar befindet sich im Wiesbadener Museum [vgl. Bericht über die Fortschritte der römisch-germanischen Kommission 1905 S. 59]; Antefixe mit Reliefs und Namen einer Legion bis jetzt äußerst selten; vgl. die Zusammenstellung bei FRÖHLICH, Ein interessanter Stirnziegel der XI. Legion von Vindonissa nebst einigen einleitenden Bemerkungen. Aarau 1907.)

Fig. 441. Fig. 441.

1. Eindochtige Lampe in Form eines mit Sandalen bekleideten menschlichen Fußes, lichter Ton, gelb überzogen, stark abgeblättert, Verschnürung sehr gut sichtbar, Dochtloch durchgebrochen beim Nagel der



Fig. 442 Göttweig, Antikenkabinett, Lampen (S. 531)

großen Zehe. (Ähnliche, aber viel rohere Form in Arnsburg Taf. III Nr. 28 [O. R. L. Lief. XVII]; in Bronze häufig; mehrere Exemplare bei MONTFAUCON, L'antiquité expliquée Tom. V/1 und sonst).

2. Eindochtige Lampe, grauer Ton, rot überzogen, schmaler Rand, lange Schnauze, offen gegen die Tülle, 1 Füllloch, langer Steckschlitz, 1 Dochtloch, Boden flach. Die Vorderseite des starken Henkels bildet ein großes Akanthusblatt, im oberen Teile gebrochen. (Fast genau dasselbe Exemplar bei JAKOBI, Saalburg, Textfig. 72 Nr. 15. Die Lampe wahrscheinlich Nachahmung von Bronze; in Bronze mehrere Exemplare bei BARTOLI, LUCERNE und MONTFAUCON, L'antiquité expliquée Tom. V/2).

3. Bronzelampe zum Hängen und Stellen eingerichtet, ganz flache Oberseite, Teller mit Kreisornament verziert, aber größtenteils weggebrochen, ebenso ein Teil der Wand, 1 Dochtloch, auf der Tülle Ring mit einem Teile eines Kettchens, halbmondförmiger Griff, noch Einsatzloch darinnen für den zweiten Ring zum Einhängen des Kettchens; breiter Fuß (derselbe Typus VIESNIK V [1901] S. 34 Nr. 9.)

Fig. 442.

1. Traglampe in Form eines Widderkopfes, lichtgelber, feingeschlammter Ton, außen dunkelgelb überzogen, 1 Fülloch, das Dochtloch von der Schnauze und der etwas herausgestreckten (abgebrochenen) Zunge gebildet.

Fig. 442.

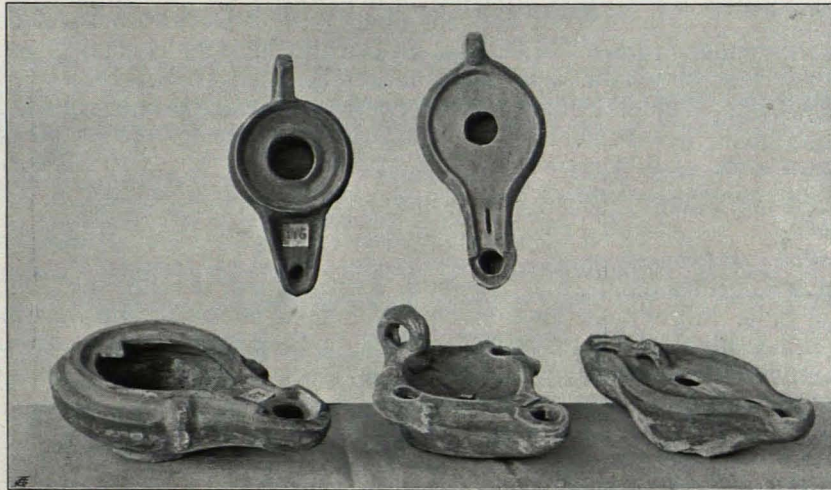


Fig. 443 Göttweig, Antikenkabinett, Lampen (S. 531)

2. Lampe, rötlicher Ton, Oberteil von einer männlichen Maske gebildet, Fülloch durch den Mund, Dochtloch im Bart. Jetzt Deckel und Unterteil getrennt, die Naht sehr gut zu sehen. (Ähnlicher Typus, veröffentlicht VIESNIK V [1901] S. 42 Nr. 23).

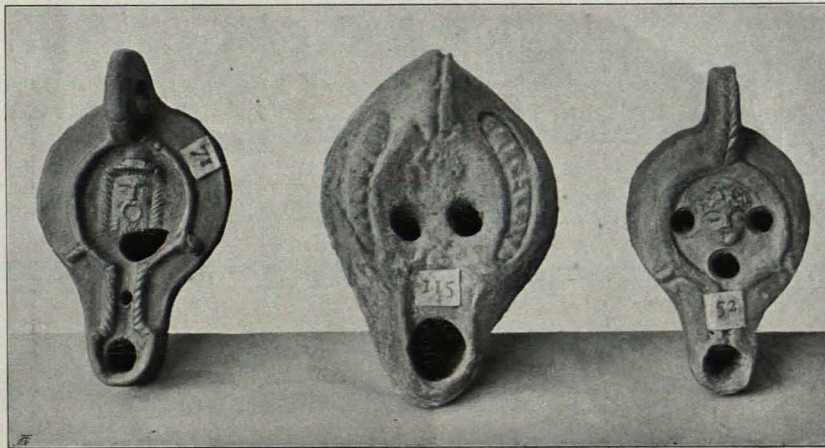


Fig. 444 Göttweig, Antikenkabinett, Lampen (S. 532)

3. Traglampe, rötlicher Ton, kreisrunder, etwas eingesenkter Teller, am Rande 2 Knuppen mit einer flachen Mittelfurche versehen, Ölrinne gegen den Teller abgeschlossen, gegen die Tülle allmählich verlaufend, Schnauze mäßig lang, im Teller Relief (Medusenkopf), 2 Fülllöcher, 1 Dochtloch, kein Steckloch, flacher Boden mit FORTIS Stempel (I. Jh. Inv.-Nr. 147).

4. Stellampe, roter, außen glänzender Ton, kreisrunder Bauch, dünnwandiger Teller, 1 Fülloch, breite, vorn dreieckige Schnauze, auf beiden Seiten von einer Volute eingefaßt, 1 Dochtloch. Im Teller Relief: Nike auf einer Kugel, in der Rechten ein Kranz (Inv.-Nr. 163).

Fig. 443.

Fig. 443.

1. Traglampe, gelber Ton, rot gefirnißt, großer Henkel, schmaler hoher Rand, flacher Teller, gegen das Fülloch etwas aufgebogen, die lange, dreieckige Schnauze gegen den Teller abgeschlossen, 1 Dochtloch, flacher Boden (Inv.-Nr. 116; spätere Form).
2. Traglampe, lichter Ton, gelber, stumpfer Überzug, kompakter Griff mit Knopf und kleiner Durchlochung, flacher Teller, 1 Fülloch, lange Schnauze, gegen den Teller offen, Steckschlitz, 1 Dochtloch, flacher Boden (späte Form).
3. Eindochtige Lampe, lichter Ton, gelb überzogen, hochaufgesetzter Rand, 2 Knuppen, Teller herzförmig ausgeschnitten, Tülle halbrund gegen Teller abgeschlossen, großes Dochtloch, Standring, auf dem Boden des Standringes 2 konzentrische Kreise eingeritzt (spätere Form; Inv.-Nr. 83).
4. Dreidochtige Traglampe, lichtgrauer Ton, hellgelb überzogen, 2 Dochtlöcher auf den Seiten im Rande mit ganz wenig hervortretender, runder Tülle, das 3. Dochtloch, dem Henkel gegenüber, etwas weiter heraustretend, der Teller sehr eingetieft, 1 Fülloch, flacher Boden (Inv.-Nr. 108).
5. Zweidochtige Hängelampe, lichter Ton, rötlich überzogen, diametral am elliptischen Bauche je eine dreieckige, etwas eingezogene Schnauze, 1 Fülloch, auf der einen Seite noch der Bügel zum Einhängen erhalten, auf der andern noch deutlich der Bruch des andern Bügels zu sehen. Die Bügel nicht mit dem Teller aus einem Stück gefertigt, sondern erst später, aber vor dem Brande befestigt (durchgesteckt), flacher, schmaler Boden.

Fig. 444.

Fig. 444.

1. Eindochtige Traglampe, gelber Ton, roter Überzug, breiter Rand, der auf der Schnauze schräg gerieft ist, 2 Knuppen mit je einer Mittelfurche und ährenförmig gezogenen Querriefen, runder, flacher Teller, Ölrinne, gegen den Teller offen, umsäumt das Dochtloch, 1 Steckloch, im Teller Relief: bärtige, männliche Maske mit eigentümlich gedrehtem, wulstigem Haare, das links und rechts weit herabfällt; flacher Boden, Henkel durchlocht, über dem Rande aufstehend. Inv.-Nr. 71.
2. Eindochtige Lampe, gelber Ton, roter Überzug, stark abgeblättert, breiter Rand, auf den zwei Langseiten gebogener, geriefter Wulst in einer Vertiefung, Teller etwas nach der Mitte gesenkt, 2 Füllöcher, breite Ölrinne, breite kurze Schnauze, großes Dochtloch, Henkel ohne Durchbohrung, über dem Rande aufstehend, eine Mittelriefe. Relief im Teller: Ein Tier (Löwe?), Boden flach, innerhalb einer schleifenartigen Linie ein Zweig eingeritzt. Inv.-Nr. 115 (gewöhnlicher Typus christlicher Lampen).
3. Eindochtige Lampe, gelber Ton, roter Überzug, breiter Rand, 2 Knuppen, Ölrinne gegen den Teller und das Dochtloch offen, der flache Teller kreisrund, 3 Füllöcher, großes Dochtloch, Henkel über dem Rand aufstehend, auf der Oberseite eine Längsrille und ährenförmig angeordnete Querrillen, Boden flach, Relief im Teller: Medusenkopf.

Pavillon.

Pavillon: Rundpavillon in der Westmauer des Gemüsegartens, in der Nordwestecke der Stiftsanlage. Weiß verputzter und gefärbelter Backsteinbau; zylindrisch, mit umlaufendem Sockel und reich profiliertem halbrund ausgebauchten Dachgesimse. Durch vier Pilaster gegliedert, zwischen denen sich drei rechteckige Fenster mit nach oben geschwungenem Sturz befinden. Pfeiler und Fenster mit antikisierenden Triglyphen mit Tropfen, unterhalb der Fenster ornamentierte Füllfelder. Türsturz, rechteckig, mit Keilstein, darüber Fresko, ein mythologisches Fest darstellend. Schindelkuppeldach mit Urne als Bekrönung. Ende des XVIII. Jhs.

Brunnenpyramide.

Brunnenpyramide: 1742 errichtet (s. S. 452 und Fig. 360); im Westhof gegenüber der Kaiserstiege. Sandstein; vierseitiger Sockelbau mit vier halbrund abschließenden, kartuscheförmigen Nischen, deren Trennungswände durch eingerollte auf Pilastern ruhende Voluten gebildet sind. In den Nischen Figuren in Reliefs, Tritonen und Delphine zwischen Schilf, vier Wassermuscheln, darüber Obelisk mit eisernem Kreuz.

Bildstock.

Bildstock: Beim Ausgang des Stiftes gegen Furt. Auf viereckiger Basis Sockel mit profiliertem Gebälk und Deckplatte, darauf Säule mit Wulst, in eine zweite verjüngte Trommel übergehend, die mit Wulst und Platte abgeschlossen ist. Darauf Tabernakelaufsatz, von vier das Säulenmotiv wiederholenden Säulchen flankiert, mit drei Bogenöffnungen; profiliertes Gebälk, weit vorkragende Dachplatte, Ziegeldach. Anfang des XVII. Jhs. (neu weiß getüncht).

2. Kleinwien.

Kirche.

Kirche zum hl. Blasius.

Beschreibung.

Der jetzige Bau gehört dem XV. Jh. an, 1733 barockisiert, im XIX. Jh. die gotischen Details zum Teil wieder freigelegt.

Langhaus; Chor mit Dachreiter; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Äußeres.

Grauweiß gefärbelter Bruchsteinbau mit umlaufendem grauen Bruchsteinsockel in verschiedener Höhe; Kranzgesimse aus einfachem Rundstab und großer Hohlkehle.

- Langhaus: W. Glatte Giebelfront; in der Ansatzlinie des Giebels zwei kleine quadratische Durchbrechungen. Langhaus.
- S. Zwei spitzbogige Fenster mit verschiedenem Maßwerk, das eine mit Dreipaß, das andere mit Fischblasen; im westlichen die untere Hälfte vermauert. Unten Tür mit rechteckigem Sturz und Umrahmung aus Rundstäben, die sich in den Ecken verschneiden, und zwei Hohlkehlen.
- N. wie S., nur das eine westliche Fenster bedeutend kleiner und ohne Stabwerk und die Umrahmung der Tür aus zwei Kehlen, Wulst und Rundstab gebildet, die unten in eine Abschrägung verlaufen; nachgeahmter flacher Kleeblattbogen, die einspringenden Teile mit kleinen Voluten, an dem westlichen kleiner Wappenschild mit Rosette im Relief. Schindelsatteldach mit Steinkreuz über dem Westgiebel.
- Chor: Im N. und S. je zwei Strebepfeiler mit je zwei Abstufungen mit Pultschrägen, Giebel, darüber zum Teil Pultdächer, zum Teil Satteldächer, Abschluß in fünf Seiten des Achteckes, mit vier ebensolchen Strebepfeilern und drei Spitzbogenfenstern mit teilweise erneutem Maßwerk. Im O. ovales Fenster im vermauerten Spitzbogenfenster. Ziegelwalmdach in gleicher Höhe mit dem Langhausdach, darauf kleines modernes Türmchen mit Zwiebeldach. Chor.
- Anbauten: 1. S. am Chor; quadratisch mit umlaufendem Sockel, den ersten Strebepfeiler des Chors zum Teil verdeckend; zwei kleine rechteckige Fenster, steiles Schindelpulldach. Älterer Bauteil, im XVIII. Jh. völlig umgestaltet. Anbauten.
2. N. am Chor, Beinhaus, rechteckig, segmentbogige Tür, quadratische Fenster, Schindelpulldach; Anfang des XIX. Jhs.
- Umfriedungsmauer, um die Kirche und den Friedhof führend, aus Backstein und Bruchstein, der Verputz zum Teil abgebröckelt; dem abfallenden Terrain entsprechend in verschiedener Höhe geführt; die schmucklosen Toreingänge überhöht und mit einem Querbalken mit Pultdach gedeckt. Umfriedungsmauer.
- Langhaus: Flachgedeckt; an der Chorseite Fresko des Stiftes Göttweig und des Abtes Bessel, 1733. Fenster mit schräger Sohlbank. Westempore auf zwei achteckigen Pfeilern aufruhend, unten mit drei Kreuzgewölben; oben glatte Balustrade, in der Ecke Tür zum Kirchenboden. Inneres. Langhaus.
- Chor: Eine Stufe erhöht, schmaler als das Langhaus, von dem es durch profilierten Spitzbogen geschieden ist. Sterngewölbe mit stark profilierten Rippen, die auf Wanddiensten aufruhend, die zum Teil bis zum Boden reichen und hier auf einfachen Basen aufruhend, zum Teil an der Wand verlaufen. S. Tür zur Sakristei mit flachem Kleeblattbogen. Chor.
- Anbau: 1. Sakristei; Tonnengewölbe; quadratische Nische. Anbau.
- Altäre: Hochaltar (im Chor); Holz, marmoriert, mit Vergoldung, beiderseits Pilaster mit Cherubsköpfchen (ähnlich wie im Hellerhof), mit vergoldeten Flügeln; breite Gesimsplatte, oben moderner Aufsatz, der dasselbe Motiv kleiner wiederholt; Abschluß durch Attika mit gebrochenem Flachgiebel, darauf Christus, polychromierte Holzfigur, darunter versilberte Taube. Altarbild, Öl auf Leinwand, Marter des hl. Blasius, in schwarzem Holzrahmen mit zwei Goldleisten. Österreichisches Bild vom Ende des XVII. Jhs.; der Altar aus derselben Zeit. Einrichtung. Altäre.
2. und 3. Rechts und links Seitenaltar; im Langhaus. Holz, marmoriert, Anfang des XIX. Jhs., Altarbild, Öl auf Leinwand, in 2. hl. Benedikt, im Aufsatz hl. Bertold, in 3. Maria mit dem Kinde, im Aufsatz hl. Gregor; Anfang des XIX. Jhs.
- Gemälde: Auf der Empore, Öl auf Leinwand, Kreuzigung Christi mit vielen Heiligen; deutscher, vielleicht österreichischer Maler, unter venezianischem Einfluß, Ende des XVII. Jhs. Gemälde.
- Taufbrunnen: Aus Stuck in Gestalt einer Urne auf Postament, Ende des XVIII. Jhs. Taufbrunnen.
- Grabsteine: An der Außenseite der Kirche: 38 einfache graue Sandsteinplatten von Göttweiger Konventualen aus der Zeit von 1784—1838. Grabsteine.
- Gutshof des Stiftes Göttweig. Gutshof.
- Komplex verschiedener Gebäude mit verschiedener Bedachung. Der in den Hof führende Torweg gewölbt, mit Stichkappen und mit Schlußstein mit Stuckmaske, die Stallgebäude gewölbt zum Teil mit Stichkappen, zum Teil mit Tonnengewölbe.
- Bildstock: Backstein, weiß verputzt; der Verputz zum Teil abgebröckelt. Vierseitig mit abgeschrägten Kanten, auf vierseitigem Sockel mit abgerundeten Ecken und rundbogigen Flachnischen; oben Deckplatte, darüber Tabernakel mit vier rechteckigen Flachnischen; Ziegelzeldach, eisernes Kreuz; Ende des XVIII. Jhs. Bildstock.

3. Steinaweg.

Literatur: (Bildstock) M. Z. K. N. F. XIV. 260.

Bildstock.

Bildstock: Ostausgang gegen Kleinwien; Kalkstein, quadratische Basis, würfelförmiger Sockel mit abgerundeten Ecken, attische Basis, achteckiger Pfeiler mit Perlstab, Eierstab und Platte; oben vierseitiger Pfeileraufsatz mit je einem von Astragal und Zyma eingefassten Feld, darüber stark profiliertes Gesimse mit Zahnschnitt. Geschwungene Bedachung mit vegetabilen Ornamenten an den vier Kanten; Steinkreuz mit Dreipaßendungen mit Relieffornament: In der Mitte auf einer Seite Monogramm Jesu innerhalb einer Dornenkrone, auf der Rückseite in der Mitte drei Nägel. Am Schaft kleiner Schild mit gekreuzten Rebmessern in Relief, darüber Steinmetzzeichen; Umschrift: *Georg Bolt von Genadlasdorf 1621*. Weiter unten die Jahreszahl 1721. Die Flächen des Pfeileraufsatzes waren einst bemalt, doch sind davon nur mehr geringe Spuren zu erkennen. Der Bildstock ist wegen seiner Übergangsstellung von der Gotik zur Renaissance von kunsthistorischem Interesse (s. Übers. S. 38 und Fig. 445).

Fig. 445.



Fig. 445 Steinaweg, Bildstock (S. 534)

Stiefern (Langenlois), Dorf

1. Stiefern, 2. Thürneustift

1. Stiefern

Archivalien: Gedenkbuch von 1785.

Literatur: FAHRNGRUBER 195; WEISKERN II 213. — Zur Geschichte der Pfarre St., von Honorius, Abt von Altenburg in Hippolytus III 291.

Zuerst genannt um 900 (Stiwina), da Freising hier Besitz erwarb (Fontes 2 XXXI 26 Nr. 27). Herren von St. werden zuerst um 1216 erwähnt (Fontes 2 LI Nr. 82 S. 95).

Allg. Charakt. Straßenort von der Kirche überragt, an der steilen Uferböschung des Kamp gelegen (s. Fig. 446).